DER RABE RALF

Fällen und Pflanzen

Seite 3

Straßenbäume in Berlin

Zukunft gestalten

Seite 16/17

WOCHE der Zukunftsfähigkeit

Regenwaldzerstörung

Bericht aus Papua-Neuguinea

Seite 18

Die Berliner Umweltzeitung **August / September 08**

Herausgegeben seit 1990 von der GRÜNEN LIGA Berlin e.V. - Netzwerk ökologischer Bewegungen

Klima schützen – Kohle stoppen!

Demonstration gegen das Kohlekraftwerk Jänschwalde am 13. September

Foto: Henrik Skupin

Bei den Vereinten Nationen, der Bundesregierung oder der Wissenschaft ist es inzwischen allgemeiner Konsens, dass man alles tun muss, um die globale Erwärmung unter 2 Grad zu stabilisieren und die katastrophalen Folgen des Klimawandels weltweit einzudämmen. Das Anliegen ist dringend: Nur noch wenige Jahre bleiben, um dieses Ziel durch eine grundlegende Kurskorrektur der Energie- und Klimapolitik zu erreichen. In Deutschland sind unterdessen über 20 neue Kohlekraftwerke in Planung oder im Bau, die auf Jahrzehnte tonnenweise CO_2 in die Luft blasen. Das bedeutet:

* Der Bau neuer Kohlekraftwerke mit einer Laufzeit von 40 bis 50 Jahren zementiert die hohen CO_2-Emissionen über Jahrzehnte.

* Die Technologie der CO_2-Abscheidung und -Speicherung ist noch zu wenig erforscht, um sie schon als Lösung für die Kohlestromerzeugung propagieren zu können.

* Ein Neubau von Kohlekraftwerken behindert die Weiterentwicklung klimafreundlicher Alternativen wie zum Beispiel Erneuerbarer Energien.

Auch in Jänschwalde bei Cottbus in der Lausitz hat der Energiekonzern Vattenfall den Bau neuer Kraftwerksblöcke ab 2020 angekündigt. Kohle setzt im Vergleich zu anderen fossilen

Fortsetzung auf Seite 4

PVSt - DPAG - A 14194 - IV (2008) - Entgelt bezahlt • DER RABE RALF, Prenzlauer Allee 230, 10405 Berlin, Tel. (030) 44 33 91-47/-0, Fax -33 • ISSN 1438-8065 • 19. Jahrgang, Nr. 145

Editorial

Energiepolitik und Klimaschutz beherrschen in diesem wechselhaften Sommer erneut die politische Diskussion. Deshalb ist der Aufruf zur Demonstration „Klima schützen - Kohle stoppen!“ am 13. September am Kohlekraftwerk Jänschwalde bei Cottbus das Titelthema dieser Ausgabe des RABEN RALF. Wir rufen alle Leser/-innen zur aktiven Teilnahme an dieser Protestaktion auf.

Die Atomenergie-Debatte wird immer bizarrer: So bezeichnet die CDU jetzt „Atomkraft als Ökoenergie“. Hier ist weiterhin die Abschaltung aller Atomkraftwerke die einzige Lösung. Wir rufen alle Leser/-innen dazu auf, sich an der Internet-Abstimmung gegen Atomenergie zu beteiligen (siehe Seite 6).

Weitere Themen in dieser Ausgabe sind unter anderem die Situation bei den Straßenbäumen in den Berliner Bezirken Mitte und Pankow, das neue Wasserversorgungskonzept für Berlin sowie ein sommerlicher Bericht über Kinderferien im mecklenburgischen Brückentin.

Im Redaktionsteam unserer Zeitung gibt es mal wieder einige Veränderungen. Der Raben-Redakteur Ingo Kirchhoff beendete Anfang Juli vorzeitig sein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ). Wir danken Ingo für seine journalistische Arbeit. Zwei neue FÖJ-Kolleginnen werden im September ihre Tätigkeit für den RABEN RALF beginnen. Mehr dazu in der nächsten Ausgabe.

Die RABE RALF Redaktion wünscht allen Leser/-innen einen schönen Spätsommer und viel Spaß bei der Lektüre der neuen Ausgabe. Für Anregungen, Kritik und Lob sind wir immer dankbar - schreiben Sie uns! *Jochen Mühlbauer*

Aus dem Inhalt

Straßenbäume in Berlin.....3
Der Castor rollt.....6
Negevwüste in Israel.....8
Kommentar Ökostrom.....12
Wasserversorgung in Berlin.....12
WOCHE der Zukunftsfähigkeit..16/17
Regenwaldzerstörung.....18
Umbau des Nahverkehrs.....21
Kinderferien Brückentin.....23

Ralf kocht.....24
For kids only.....25
Umweltbibliothek.....26
Termine/Kleinanzeigen.....28/29
Impressum/Leserbriefe.....30
Umwelt-Adressen.....31

Umfrage - www.grueneliga-berlin.de

Liebe Leserinnen und liebe Leser, wir möchten eine Umfrage zu unserer Webseite www.grueneliga-berlin.de veranstalten und bitten Sie, dabei mitzumachen. Das Ziel der Umfrage ist die Verbesserung der Lesbarkeit, der Struktur und das Aussehen unseres Internetauftrittes.

Wir wollen die Umfrage anhand verschiedener Kriterien, bei denen Sie eine Auswahl treffen können, durchführen. Zum Abschluss stellen wir einige allgemeine Fragen zur Benutzerfreundlichkeit unserer Webseite.

❶ Wie gefällt Ihnen unsere Webseite in folgenden Kategorien:

Übersichtlichkeit:	☐ schlecht	☐ geht so	☐ gut	☐ sehr gut
Lesbarkeit:	☐ schlecht	☐ geht so	☐ gut	☐ sehr gut
Informationsgehalt:	☐ schlecht	☐ geht so	☐ gut	☐ sehr gut
Verhältnis Text/ Bilder:	☐ zu viel Text	☐ richtig	☐ zu viele Bilder	
Aktualität:	☐ schlecht	☐ geht so	☐ gut	☐ sehr gut

❷ Menüführung:

Ist die Menüführung übersichtlich? Ja/Nein
Finden Sie auf der Seite die Informationen, die Sie nach dem Menüpunkt erwarten? Ja/Nein

❸ Schrift (Bei Schriftart bitte Ihre Lieblingsschriftart angeben):

Schriftgröße:	☐ zu klein	☐ richtig	☐ zu groß
Schriftart:			
Schriftbild:	☐ zu eng	☐ richtig	☐ zu weit

❹ Bilder:

Anzahl:	☐ zu wenig	☐ richtig	☐ zu viele
Größe:	☐ zu wenig	☐ richtig	☐ zu viele
Auflösung:	☐ zu wenig	☐ richtig	☐ zu viele

❺ Verlinkung:

Können Sie mit dem verlinktenText, der Sie zu weiteren Inhalten führt, etwas anfangen? Ja/Nein

❻ Allgemeine Fragen:

Wünschen Sie auf Klick vergrößerbare Bilder? Ja/Nein
Fehlen Ihnen Kategorien in der linken Navigationsleiste? Ja/Nein
Wünschen Sie sich auf der Startseite eine Suchfunktion? Ja/Nein
Wünschen Sie sich auf der Startseite einen Newsticker? Ja/Nein

Fehlen Ihnen Kategorien auf unserer Webseite? Wenn ja, welche?

Nutzen Sie andere Webseiten von uns? Finden Sie diese informativ? (www.berlingoesgreen.de, www.lifeguide-berlin.de, www.woche-der-zukunftsfähigkeit.de, www.stadtvogel.net, www.schulhofdschungel.de)

Nutze ich: Ja/Nein
Informativ Ja/Nein
Unübersichtlich; Ja/Nein

Was liegt Ihnen bei unserem Internetauftritt besonders am Herzen? (Allgemeine kritische Bemerkungen):

Fragebogen bitte ausfüllen und abschicken an:
GRÜNE LIGA Berlin, Prenzlauer Allee 230, 10405 Berlin

Neben den Traubenkirschen

Im Pankower Baumgremium erörtern Bürger und Bezirksamt die Baumleitplanung

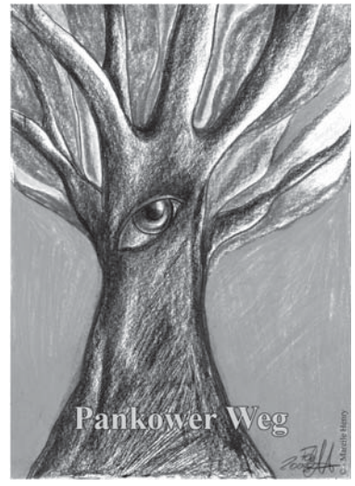
Von vielen Seiten wird es kleingeredet: das Baumgremium Pankow. Und dennoch tagte es wieder im Juli. Gegenstand der Beratungen am Ersten des Monats war ein Vorschlag des Amts für Umwelt und Natur (AUN) über die Prioritäten bei den Baumpflanzungen in diesem Herbst. Unter dem Eindruck der heftigen Proteste gegen die Traubenkirschenfällungen in Prenzlauer Berg hatte das Umweltamt immerhin zusätzliches Geld für Neupflanzungen besorgen können.

Klar ist gleichwohl: Auch dieses Jahr können die Baumverluste nicht kompensiert werden, natürlich ebenso nicht jene vergangener Jahre. Folgerichtig war es die undankbare Aufgabe des Gremiums zu überlegen, wo neue Bäume am dringendsten sind und wo eine Verschiebung vertretbar sein könnte. Die Tatsache, dass sogar ein beträchtlicher Mittelzuwachs den Baumschwund nicht aufhalten kann, zeigt deutlich das anhaltende Unvermögen des Pankower Umweltamtes, seinen Aufgaben nachzukommen.

Helfen sollen nunmehr die Anwohner. Und tatsächlich gibt es hier Interesse. So machte die „Bürgerinitiative Rettet die Straßenbäume“ (B.I.R.D.S.) aus der Mitte der Genossenschaft Bremer Höhe ein konkretes Angebot, mehrere Straßenbäume auf eigene Kosten zu pflanzen. Ein Vorstoß mit guten Erfolgsaussichten. Zugleich aber legte er symptomatisch offen, weshalb die Beziehung zwischen dem Amt für Umwelt und Natur und den Bürgerinitiativen weiter problembehaftet ist. Denn dass die Spender ihre Bäumchen selber pflanzen oder gar kaufen, ist keine Herzensangelegenheit des Amtes. Dafür allerdings die der Anwohner. Sie setzten sich erst mit dem Hinweis auf fachkundige Mitstreiter in den eigenen Reihen sowie den Aktivitäten der Bürgerinitiative B.I.R.D.S. durch.

Umweltamt: Wir haben die Kompetenz

Brennpunkte im Gleimviertel sind die südliche Sonnenburger Straße und die Milastraße. Hier hatte es einen regelrechten Kahlschlag der Straßenbäume gegeben. Zwar erreichte der Bürgerverein Gleimviertel eine vorrangige Berücksichtigung dieser beiden Straßen. Doch die Konfliktsituation im Gleimviertel ist ausgeprägter. Viele Anwohner sind sehr verärgert. Ungeachtet dessen gibt es auch hier den Willen etwas zu leisten - von Baumpatenschaften über Spenden bis zu Eigenpflanzungen. Die Betroffenen erwarten aber im Gegenzug mehr Einfluss auf Fragen wie Baumarten und Pflanzstandorte. Gute Ideen und Lösungen sind vorhanden, wie ein Bürgertreffen am 10. Juli bewies. Für



Grafik: Mareile Henry

die Eigenpflanzungen gilt zudem die Maxime des „Pankower Wegs“: „Wir Bürger zahlen, pflanzen und pflegen unsere Straßenbäume selbst.“

Trotz einiger - mühsam abgerungener - Zugeständnisse des Umweltamts muss festgestellt werden, dass von einem offenen Zugehen auf die Bürger nicht die Rede sein kann. Der Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung Pankow vom 5. Dezember 2007, in Zusammenarbeit mit den Bewohnern „Baumpflanzungen, Baumpflege und Baumschutz zu befördern“, wird jedoch nur dann Aussicht auf nachhaltigen Erfolg haben, wenn im Pankower Umweltamt ein grundsätzliches Umdenken einsetzt.

Die abweisende Vehemenz, mit der das Umweltamt seine traditionellen Ziele wie einheitliche Stadtbildplanung oder uniforme Verfahren nach außen trägt, droht längst in ein absurdes Missverhältnis zur wirklichen Leistungsfähigkeit des Amtes zu geraten. Bloße Demonstrationen ihres Kompetenzvorsprungs distanzieren nur die Verwaltung von den Bürgern und in der Folge die Bürger von der Verwaltung.

Das Gegenteil ist nötig, meinen die Bürgerinitiativen: Sie streben ein ständiges Gremium „Stadtgrün“ an. Es soll thematisch umfassender sein und weiterhin vorhabenbezogen bleiben. Denn auch in Zukunft werden Bäume fallen und Parks verdorren.

Mario Rieger

Bürgerverein Gleimviertel e.V.
Kopenhagener Straße 50
10437 Berlin
Tel.: 44 12 459
www.gleimviertel.de

Die Straßenbäume in Berlins Mitte

Über Kosten und Zustand von 26.000 Bäumen wachen 25 Mitarbeiter des Bezirks

Wolfgang Leder, Leiter des Baumreviers, und Hans-Gottfried Walter, Leiter des Fachbereichs Grünflächen des Naturschutz- und Grünflächenamtes Mitte, gaben bereitwillig Auskunft über „ihre“ Straßenbäume. Seit der Berliner Bezirksfusion 2001 ist das Amt nun für die ehemaligen Bezirke Mitte, Wedding und Tiergarten zuständig. Das zog einerseits einen Stellenabbau nach sich - 2008 sind lediglich noch 25 Mitarbeiter für das Baumrevier beschäftigt. Andererseits sollte von nun an die dreifache Zahl von Bäumen betreut werden.

Insgesamt verfügt der Bezirk Mitte über einen Bestand von 26.000 Straßenbäumen. Der Haushalt des Naturschutz- und Grünflächenamtes beträgt 1,55 Millionen Euro pro Jahr, wodurch hier die finanziellen Voraussetzungen recht günstig sind. Die etwa 200 jährlichen Neupflanzungen und deren Pflege werden durch die Mitarbeiter des Amtes selbst vorgenommen, was zusätzliche Kosten einspart.

Allerdings war der Mai 2008 der heißeste Frühlingsmonat seit hundert Jahren und forderte die Mitarbeiter bei der Bewässerung der Straßenbäume extrem heraus. Leider entstanden dadurch

Eine begrünte Baumscheibe

Foto: Bezirksamt-Mitte, Flyer Baumscheiben

hohe Wasserkosten. Die Mehrausgaben müssen in anderen Bereichen eingespart werden.

Berlins Straßenbäume werden jedes Jahr vom 25. April bis mindestens zum 25. September, je nach Witterung auch bis maximal 15. Oktober, durch die Mitarbeiter des Grünflächenamtes bewässert. Der Standort Straße ist nicht nur ein trockener, sondern auch ein sehr beengter Lebensraum. So sind die Wurzeln oftmals gezwungen, sich entlang der Bordsteine auszubreiten. Darüber hinaus ist die Standfestigkeit zum Teil eingeschränkt, da die Bäume auf aufgeschüttetem Material aus dem Zweiten Weltkrieg und nicht auf natürlich gewachsenen Böden stehen. Hinzu kommen permanente Aufgrabungen durch Strom-, Wasser- oder Abwasserfirmen, die zur Schädigung der Wurzeln führen können. In vielen Fällen erfährt das Grünflächenamt gar nicht, ob Wurzeln entfernt wurden. Das Problem dabei ist: Durch den zeitlichen Verzug bei der Benachrichtigung über Eingriffe finden die Amtsmitarbeiter größtenteils nur noch bereits wieder verschlossene Löcher vor. Die Liste der negativen Einflussfaktoren könnte beliebig verlängert werden.

Doch es gibt auch Positives zu berichten. So funktioniert die Zusammenarbeit des Naturschutz- und Grünflächenamtes Mitte mit dem Berliner Landesverband des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) gut. Dieser hat zum Teil auch das Sponsoring für die Pflanzware im Bezirk übernommen. Außerdem leistet das Naturschutz- und Grünflächenamt Mitte laut Senatsverwaltung für Stadtentwicklung die beste Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in diesem Bereich für Berlin. Das geschieht in Form von Aushängen und Pressemitteilungen.

Beide Bereichsleiter des Naturschutz- und Grünflächenamtes Mitte wünschen sich für die Zukunft jedoch eine bessere Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Grünflächenämtern in Berlin, da diese durch das Konkurrenzdenken häufig geschmälert wird. Angedacht ist zudem eine Datenbank zur Baumpflege, in der sämtliche Termine wie Fällungen und Neupflanzungen dokumentiert werden könnten.

Wolfgang Leder bietet darüber hinaus einen Service zur Baumscheibenbegrünung an. Er berät gerne die Mieter vor Ort und leistet Hilfestellung bei allen aufkommenden Fragen. Das Naturschutz- und Grünflächenamt Mitte begrüßt Baumscheibenbegrünungen und ist ständig auf der Suche nach neuen Baumscheibenpaten. *Mandy Zielske*

straßen-gruenflaechenamt@ba-mitte.verwalt-berlin.de

Fortsetzung von Seite 1: Klima schützen – Kohle stoppen!

Energieträgern besonders viel CO_2 frei. In Jänschwalde rechtfertigt Vattenfall die Planung neuer Kraftwerksblöcke mit der Technologie der Kohlenstoffabscheidung und -speicherung, die den CO_2-Ausstoß reduzieren soll. Dieses Verfahren ist bislang noch nicht ausreichend erprobt, geschweige den marktreif. Schon heute ist das Kraftwerk Jänschwalde mit einem Ausstoß von etwa 25 Millionen Tonnen CO_2 pro Jahr einer der größten CO_2-Emittenten in Europa.

Technologie der CO_2 - Abscheidung keine Lösung

Energiekonzerne geben vor, klimafreundlich zu handeln, indem sie auf die neue Technologie CCS - (Carbon Capture and Storage) verweisen. Dabei soll bei der Verbrennung von fossilen Brennstoffen CO_2 abgetrennt und unterirdisch gespeichert werden. Die CCS-Technologie ist noch nicht ausreichend erforscht und es ist unklar, ob sie im Jahr 2020 bereits zu Verfügung steht.

Zu den technischen Herausforderungen in der Abscheidung von CO_2 bei der Verbrennung von fossilen Brennstoffen kommen noch die Probleme der Lagerung dieses Klimagiftes. So könnte sich CO_2 zum Beispiel in salzhaltigen Wasserschichten lösen und das Salzwasser nach oben pressen, was eine Verunreinigung des Grundwassers zur Folge hätte. In Deutschland existieren keine ausreichend erforschten Lagerstätten, die eine Speicherung des Treibhausgases über Jahrtausende gewährleisten können.

Selbst bei einer marktreifen CCS-Technik 2020 wäre die Stromerzeugung mit Kohle immer noch nicht CO_2-frei. Nur 80-90 Prozent des CO_2 können abgetrennt werden, das heißt zehn bis zwanzig Prozent werden weiterhin an die Atmosphäre abgegeben. Dies ist deutlich mehr als bei alternativen Energieerzeugungen.

Konkrete Auslaufzeiten für die alten, noch klimaschädlicheren Kraftwerksblöcke in Jänschwalde sind noch nicht bekannt, so dass deren Betrieb auch nach 2020 noch jahrelang fortgesetzt werden könnte. Darüber hinaus wären für die Befeuerung der drei Lausitzer Vattenfall-Kraftwerke (Boxberg, Jänschwalde und Schwarze Pumpe) fünf neue Braunkohle-Tagebaue erforderlich, die fast knapp 4.000 Menschen ihrer Heimat berauben würden.

Öffentlicher Druck auf Vattenfall muss wachsen

„Gerade am Standort Jänschwalde muss der öffentliche Druck auf Vattenfall und die Bundesregierung erhöht werden, damit die irrsinnigen Pläne gestoppt werden," so Jürgen Maier, Geschäftsführer des Forum Umwelt und Entwicklung. „Nicht nur, dass dem Klima mit den hohen CO_2-Emissionen weiter eingeheizt würde. Auch die Umsiedlung so vieler Menschen aus ihrem Heimatort ist für die Klima-Allianz als gesellschaftlich breites Bündnis nicht akzeptabel".

Nach Ansicht von René Schuster von der GRÜNEN LIGA Brandenburg ist die Behauptung, Braunkohle würde künftig klimafreundlich verstromt, nicht haltbar: „Es gibt keine verbindlichen Zusagen, dass Vattenfall im Jahr 2020 die alten, besonders klimaschädlichen Kraftwerksblöcke vom Netz nimmt. Der Werberummel um CO_2-Abscheidungsversuche soll von dieser Tatsache lediglich ablenken. Wir fordern verbindliche Auslaufzeiten, sonst wird Klimaschutz in Deutschland nicht möglich sein."

Grafik: die-klima-allianz

Roland Lehmann, Ortsbürgermeister des von der Zerstörung bedrohten Dorfes Kerkwitz: „Wir wollen mit der Demonstration ein Zeichen setzen, dass die Menschen in der Lausitz die neuen Kraftwerkspläne nicht länger hinnehmen wollen. Seit Generationen werden die Tagebaugebiete in unserer Region ausgebaut und Menschen ihrer Heimat beraubt. Angesichts des Klimawandels ist eine Energiewende dringend erforderlich, die auch den Tagebauprojekten endlich ein Ende bereiten würde."

Im Oktober 2007 unterzeichneten 43 Lausitzer Dörfer eine gemeinsame Erklärung und starteten zusammen mit BUND, NABU, der GRÜNEN LIGA, den Naturfreunden, der Initiative Lacoma e.V., der Linkspartei, den Grünen, dem Bauernbund, der Wendischen Volkspartei und zahlreichen anderen Organisationen und Einzelunterstützer/-innen die Volksinitiative „Keine neuen Tagebaue - für eine zukunftsfähige Energiepolitik". Für diese Initiative wurden bereits 20.000 Unterschriften gesammelt. Damit konnte die Hürde für ein Volksbegehren in Brandenburg genommen werden, das im Herbst dieses Jahres startet, vier Monate lang läuft und 80.000 Stimmen erfordert.

Insgesamt ist es notwendig, ein klares Zeichen zu setzen, um den stopp neuer Kohlekraftwerke und damit auch neuer Tagebaue einzufordern. Deshalb ruft die Klima-Allianz, ein breites Bündnis aus über 90 führenden Entwicklungs-, Umwelt- und Verbraucherorganisationen, Kirchen, Gewerkschaften und anderen, gemeinsam mit lokalen Initiativen vor Ort zur bundesweiten Demonstration „Klima schützen - Kohle stoppen!" am Braunkohlekraftwerk Jänschwalde auf.

Jetzt gilt es, gemeinsam aktiv zu werden!

Demonstrieren Sie mit am 13. September in Jänschwalde!

Jochen Mühlbauer

www.die-klima-allianz.de
www.lausitzer-braunkohle.de
www.keine-neuen-tagebaue.de

Kraftwerk Jänschwalde bei Cottbus

- ► Treffpunkt: 14.00 Uhr am Bahnhof Peitz Ost
- ► Bühnenprogramm ab 14.15 Uhr am Kraftwerk, mit der „Klimazeugin" Nurzat Abdyrasulova aus Kirgistan, Ulla Gahn (Veranstalterin von Ökostrom-Partys) Ska Keller (Landesvorsitzende Bündnis 90/Die Grünen Brandenburg), Caroline Steinmetzter-Mann (umweltpolitische Sprecherin, Landesfraktion Die Linke.Brandenburg), VertreterIn der Initiative „Keine neue Tagebaue!" und Pfarrer Berndt (aus dem vom Tagebau bedrohten Dorf Atterwasch) sowie den Bands Stern Combo Meissen und Mellow Mark.
- ► Im Anschluss daran fahren Busse zur Tagebau-Abrisskante und dem bedrohten Dorf Kerkwitz.
- ► In Kerkwitz ab 18.00 Uhr Abendprogramm mit Gottesdienst, Filmen und Bands. Übernachtungsmöglichkeiten in Kerkwitz sowie Angebote für Exkursionen zum Thema Braunkohle in der Lausitz sind vorhanden.

Anreise mit der Deutschen Bahn

Das Kraftwerk Jänschwalde liegt in unmittelbarer Nähe von Cottbus und ist stündlich per Regionalbahn von Berlin und Dresden erreichbar. Der letzte mögliche Zug aus Berlin zur Demo am 13.9. fährt um 11.04 Uhr ab Hauptbahnhof nach Cottbus. Er hält auch in Spandau, Zoo, Friedrichstraße, Alexandwerplatz und Ostbahnhof. Von Cottbus fährt ein Zug bis zum Kraftwerk Jänschwalde, Haltestelle ist Peitz Ost.

Teilnehmer/-innen aus Berlin/Brandenburg und den benachbarten Bundesländern wird eine Anreise mit der Bahn empfohlen. Der Demo-Standort ist vom Bahnhof Peitz Ost in wenigen Gehminuten zu erreichen.

Als besonders preiswerte Alternative bietet sich hier das Brandenburg-Berlin-Ticket für 26 Euro (Kauf am Automaten) für fünf Personen. Das Ticket gilt für den ganzen Tag und somit sowohl für die Hin- als auch für die Rückfahrt. Außerdem ist es auch auf manchen Streckenabschnitten über die Landesgrenzen hinaus gültig.

Grüne Stadt an der Spree?

Das Grün ist das „Tafelsilber“ Berlins - der Senat lässt es verkommen

Berlin wirbt mit seinem Image als grüne Großstadt. Tatsächlich gibt es hier mehr Natur als in den meisten Metropolen: Wälder und Seen, mehr als 2.500 öffentliche Grünanlagen und über 400.000 Straßenbäume sorgen für ein gutes Stadtklima, wirken dem Treibhauseffekt entgegen, locken Touristen an und bieten den Berlinern vielfältige Erholungsmöglichkeiten. Außerdem ist die Stadt längst zum Rückzugsgebiet für viele Tier- und Pflanzenarten geworden, die in der Kulturlandschaft keine Lebensräume mehr finden.

Reichtümer verkommen

Das Grün ist also so etwas wie das „Tafelsilber“ Berlins, und man sollte meinen, dass es sorgfältig geputzt wird. Schließlich gehört es zum Anlagevermögen der Stadt und erhöht ihren Wert als Wohn-, Investitions- und Tourismusstandort. Aber die Kassen sind leer und so verkommen Reichtümer, die man in Zukunft fast noch nötiger brauchen wird als heute.

80 Millionen Euro im Jahr lässt sich der Senat die Pflege der öffentlichen Grünflächen kosten. Das klingt ganz gut, ist aber nur halb so viel wie noch vor zehn Jahren und viel zu wenig für die Größe der Aufgabe. Die Bezirke verfügen über die Gelder und nutzen sie öfter auch, um in anderen Bereichen Löcher zu stopfen. Das Ergebnis ist an vielen Orten zu besichtigen, kaum an repräsentativen Plätzen in der Innenstadt, aber umso mehr in den Randbezirken, in die sich Touristen selten verirren. Es gibt vier Pflegeklassen. Für die Flächen der vierten Klasse fällt kaum noch etwas ab.

Die Pflege der Grünflächen ist Aufgabe der Bezirke und meist sind die Grünflächenämter dafür zuständig. Dort wurden in den letzten Jahren ständig Stellen abgebaut und durch Ein-Euro-Jobber ersetzt. 5.000 sollen es jetzt schon sein, und sie erledigen häufig Arbeiten, die eigentlich Fachkräften überlassen bleiben sollten. In einigen Bezirken wurde die Zahl der festen Mitarbeiter fast halbiert. Auch werden preisgünstige Fremdfirmen mit Pflegearbeiten beschäftigt, die nicht immer sachkundig arbeiten und von den ausgedünnten Ämtern kaum kontrolliert werden.

„Berliner Bürstenschnitt“

Das Ergebnis: 2005 wurden 4.182 Straßenbäume gefällt, aber nur 2.520 ersetzt, 2006 war das Verhältnis 3.625 zu 2.726. Es gibt spektakuläre Fälle, die zeigen, wie viel Ahnungslosigkeit bei der „Grünpflege“ im Spiel ist. So wurden in Reinickendorf zehn gesunde Eschen gefällt, weil eine Praktikantin sie für unerwünschte Götterbäume hielt. Aber auch der Alltag in Parks und auf Grünflächen sieht düster aus. Unsinnig genug ist es, wenn jetzt überall röhrende Laubbläser das halb verrottete Laub unter den Gehölzen beseitigen - und mit ihnen die dort lebenden Insekten, Larven und Puppen. Ein anderes Beispiel: Überall sieht man den „Berliner Bürstenschnitt“. Gehölze, die aus Kostengründen über Jahre nicht beschnitten wurden, werden zum Ausgleich nun auf Kniehöhe gestutzt. Eine der Folgen neben dem unansehnlichen Anblick: Immer mehr Nistmöglichkeiten gehen verloren.

Der nächste Streich...

... könnte ein Beschluss im Rat der Bürgermeister sein. In den Bezirken sollen einheitlich zehn Fachämter gebildet werden, um die bisher unterschiedlichen Strukturen zu ersetzen. An sich ein sinnvolles Unternehmen, das nur leider gerade da in die falsche Richtung zu gehen scheint, wo es um die Zukunft der Stadtnatur geht. Geplant ist, die Grünflächenämter aufzulösen. Für Unterhaltung und Neubau von Grün- und Freiflächen soll künftig ein Tiefbau- und Landschaftsplanungsamt zuständig sein. Für Natur- und Artenschutz, Umweltordnungsaufgaben, Umweltplanung und Beratung soll ein neues „Umwelt- und Naturschutzamt“ entstehen. Unerfindlich bleibt, warum nicht ein gemeinsames Amt für alle Grünbereiche zuständig sein kann, und warum ausgerechnet der Tiefbau, bisher allein für das Straßenland zuständig, nun völlig fachfremde Aufgaben mit übernehmen soll.

Gegen diese Pläne wenden sich Umwelt- und Fachverbände sowie Mitarbeiter der Bezirksämter - offenbar vergeblich. Befürchtet wird, dass künftig an die Stelle von Gartenbauingenieuren Fachleute für den Straßenbau entscheiden und Prioritäten zu Lasten der Natur gesetzt werden. Absurd erscheint es, die Pflege der Grünanlagen vom Natur- und Artenschutz zu trennen, da nur beides zusammen die Vielfalt und den ökologischen Wert des Stadtgrüns erhalten kann. So werden sich die Arbeitsfelder beider Ämter oft überschneiden und Reibungsverluste unvermeidlich sein. Für einzelne Entscheidungen könnten künftig zwei oder drei Stellen zuständig sein, wobei die Frage, wer die Kosten trägt, wohl manch gute Idee im Keim ersticken dürfte.

Das Grün in der Stadt zu erhalten und zu entwickeln ist eine langfristige Aufgabe. Sie braucht Konzepte - und Geld, das in Berlin knapp ist. Aber die Alternative für die Zukunft wäre „die graue Stadt an der Spree“.

Marianne Weno

Die Autorin greift monatlich aktuelle Entwicklungen im Umwelt- und Naturschutz auf und kommentiert sie.

www.stiftung-naturschutz.de

Eine ausgezeichnete Gesellschaft

Die Preisträger des Berliner Naturschutzpreises 2008

Die Stiftung Naturschutz Berlin verleiht jährlich den Berliner Naturschutzpreis. Er wird seit diesem Jahr in den Kategorien Ehrenpreis und Projektpreis vergeben. Mit dem Ehrenpreis werden Personen und Gruppen ausgezeichnet, die sich um den Naturschutz in Berlin verdient gemacht haben. Der Preis ist mit 3.000 Euro dotiert. Der Projektpreis dient der Auszeichnung herausragender innovativer Ideen, die den Naturschutz in der Stadt wirkungsvoll voranbringen. Die maximale Höhe der Preissumme beträgt 10.000 Euro, wobei nicht mehr als 5.000 Euro auf einen Preisträger entfallen dürfen.

Fernsehhelden - rbb-Magazin OZON

Der Ehrenpreis der Stiftung Naturschutz ging in diesem Jahr an das rbb-Fernsehmagazin OZON. Die 1989 in der DDR ins Leben gerufene Sendung sorgte dafür, dass bis dahin geheime Umweltdaten öffentlich gemacht und Umweltskandale aufgedeckt wurden. Nach der Öffnung der Grenzen befasste sich das Magazin ebenso kritisch mit gesamtdeutschen Umwelt- und Naturschutzfragen. Nach wie vor greifen die Macher aktuelle umweltpolitische Fragen auf und sorgen damit für eine größere Transparenz und eine breite Öffentlichkeit. Die Redaktion stellt sich in ihren Beiträgen immer wieder an die Seite derer, die für mehr Umwelt- und Naturschutz kämpfen, und bezieht eindeutig Stellung.

Redaktionsteam rbb-Magazin OZON

Foto: Michael Zeidler

Drei Projektideen wurden mit einem Preisgeld von je 3.000 Euro ausgezeichnet: Mit der Anlage von Streuobstwiesen im Bezirk Marzahn-Hellersdorf leistet der Förderverein Naturschutzstation Malchow einen wichtigen Beitrag zur Renaturierung und naturverträglichen Nutzung von ehemals bebauten Flächen, die im Rahmen des Programms Stadtumbau Ost freigeworden sind.

Die „Volkszähler“ Susanne Rosenau und Rainer Altenkamp haben sich das Ziel gesetzt, mit artgerechten Methoden den Status, die Verbreitung und die Gefährdung der „marderartigen Tiere“ in Berlin zu untersuchen. Ihr Projekt ist ein wichtiger Beitrag, um den Bestand und den Schutz dieser Tiere in der Hauptstadt zu sichern.

Der Kleingarten-Visionär Dr. Hans Porep entwickelte auf dem Gelände der in Steglitz entstehenden Ökogartenanlage „Wildkraut“ die Idee, natürliche Lebensräume für die hier lebenden Fasane zu schaffen und zu vernetzen. Hier wird Nutzung, Erholung und wirksamer Artenschutz auf beispielhafte Weise verbunden. *jm*

www.stiftung-naturschutz.de

Der Castor rollt…

Atomkraftgegner beraten ihre Strategie - nächster Atommülltransport nach Gorleben im November

Das Trommelfeuer pro Atom ruft die Gegner im Wendland auf den Plan. Sie wollen die Themen Energieeffizienz, Einsparmöglichkeiten, atomare Risiken und das Atommülldilemma in ihrer Kampagne bündeln. Am 8. November wird demonstriert. Der nächste Castor-Atommülltransport wird Gorleben vermutlich zwischen dem 7. und 9. November erreichen.

Knapp zwei Jahre vor den nächsten Bundestagswahlen ist der Streit um die Zukunft der Atomkraft voll entbrannt. Auch wenn es in Deutschland „nur" um die Verlängerung der Laufzeiten der deutschen Atommeiler und nicht um kostspielige Neubauten geht, wird bei einer Abwägung von Kosten und Risiken der Atomkraft ein gewichtiger Faktor, die ungelöste nukleare Entsorgung, von den Lobbyisten bewusst ausgeblendet.

Die Medienkampagne für die Verlängerung der AKW-Laufzeiten und die Mär vom billigen Atomstrom ist zu durchsichtig angelegt. Es geht den Akteuren nicht um gesellschaftliche Verantwortung, sondern um Profit. Wer Atommeiler wie in Brunsbüttel, Krümmel und Biblis monatelang repariert und dabei unverhohlen auf eine erhoffte Kursänderung in der Atompolitik schielt, macht sich in der Debatte

Grafik: X-tausenmal quer

um die Energieträger der Zukunft unglaubwürdig.

Kosten hingegen werden auf die Steuerzahler abgeladen. Die havarierten Atommülldeponien Asse II und das Endlager Morsleben schlagen bei den Müllverursachern mit keinem Cent zu Buche. Gerade hat das Bundesamt für Strahlenschutz den Rückbau der einsturzgefährdeten Deponie in Morsleben international ausgeschrieben. Geschätzte Kosten für die Schließung: 1,1 Milliarden Euro! Eine vergleichende Standortsuche alternativ zu Gorleben, wie sie inzwischen politisch und wissenschaftlich als Mindestvoraussetzung bei der Endlagersuche anerkannt ist, muss von den Verursachern des Mülls getragen werden. Wer an der Atomkraft verdient, muss auch dafür zahlen. Die rechtliche Grundlage, um die AKW-Betreiber zur Kasse zu bitten, ist das Atomgesetz, doch weder ein grüner noch ein roter Umweltminister mochte sich gegen die Konzerne stellen und über die Endlagervorausleistungsverordnung das Geld eintreiben. Das Atommülldilemma ist ein gewichtiger Hebel für den Atomausstieg!

Das Atommülldilemma

Wird es massive Abstriche in der Sicherheitsphilosophie bei der Endlagerung radioaktiver Abfälle geben? Die Gorleben-Gegner befürchten, dass die Sicherheitskriterien weiter aufgeweicht werden und die Fixierung auf Gorleben fortgeschrieben wird. Bundesumweltminister Sigmar Gabriel hat für den Herbst zu einem Endlagersymposium nach Berlin eingeladen, auf dem die Sicherheitskriterien für eine Endlagerung erläutert werden sollen. Aus den Erfahrungen in der Asse II muss unbedingt der Schluss gezogen werden, dass als Sicherheitsbarriere das Deckgebirge unverzichtbar ist, also eine wasserundurchlässige durchgehende Tonschicht vorhanden sein muss. Das erste in Deutschland eingerichtete atomare Endlager und Prototyp für Gorleben, der Schacht Asse II, säuft ab, radioaktive Lauge greift die Fässer an.

Was in der ehemaligen Kaligrube bei Wolfenbüttel geschehe, dürfe sich in Gorleben nicht wiederholen, warnt die Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg. Auch in Gorleben gab es Laugennester und ungeklärte Wasserzuflüsse in der Phase des Abteufens der Schächte. Namhafte Geologen wie der Quartärgeologe Prof. Klaus Duphorn und der Geograf Prof. Eckhard Grimmel warnten immer wieder vor den Wasserproblemen und dem porösen Deckgebirge. Die Zweifel an der Eignung Gorlebens als Atommüll-Endlager führten schließlich zum Moratorium. Aber die Protagonisten des nuklearen Weiter-so machen nicht nur mobil, um die Laufzeiten der Atomkraftwerke zu verlängern, sie wollen auch den Baustopp in Gorleben kippen, der bis zum Jahr 2010 befristet ist.

Wolfgang Ehmke

Weitere Infos: Tel.: 05841/4684
www.bi-luechow-dannenberg.de
www.castor.de/nix12

Anzeige

Online-Erklärung gegen Atomenergie

Atomkraftwerke abschalten - Nein zum Ausstieg aus dem Ausstieg!

Endlich soll der Atomausstieg greifen: Vier Reaktoren stehen vor der Abschaltung. Doch jetzt versucht die Atomlobby, den Ausstieg auf den Sankt Nimmerleins-Tag zu verschieben. Für längere Laufzeiten verspricht sie mehr Klimaschutz und niedrige Strompreise. Den Lügen der Energiekonzerne gehen wir nicht auf den Leim. Wir Bürgerinnen und Bürger sagen Nein zum Ausstieg aus dem Ausstieg! Atomkraftwerke müssen abgeschaltet werden, denn:

1. Das Risiko von Unfällen steigt kontinuierlich. Die deutschen Reaktoren werden immer maroder. Die Gefahr eines Super-GAUs nimmt mit jedem Betriebsjahr zu. Vor Terrorangriffen sind Atomreaktoren nicht effektiv zu schützen.

2. Atomkraft macht Strom nicht billig, sondern Konzerne reich. Strom aus abgeschriebenen Reaktoren ist billig – und wird teuer verkauft. Mit jedem Jahr Laufzeitverlängerung spülen die Kraftwerke den Unternehmen rund 10 Milliarden Euro Gewinn in die Kasse.

3. Der Atommüll strahlt unbegrenzt. 450 Tonnen radioaktiver Müll entstehen jährlich in deutschen Atomreaktoren – ohne dass es eine sichere Entsorgung über Millionen Jahre gibt.

4. Atomkraft schützt nicht das Klima. Würden keine Atomreaktoren ausgeschaltet, gäbe es zu viel Strom auf dem Markt. Die Konzerne würden dann noch stärker die Einspeisung von Strom aus Erneuerbaren Energien und Kraft-Wärme-Kopplung behindern. Die Energiewende wäre gestoppt, noch ehe sie richtig begonnen hat.

5. Strom ist genug da. Das Umweltbundesamt hat es vorgerechnet: Wir können aus der Atomkraft aussteigen und auf neue Kohlekraftwerke verzichten, ohne dass der Strom knapp wird.

Atomkraft muss ein Auslaufmodell bleiben. Sonne, Wind und Wasser plus Energieeffizienz gehört die Zukunft!

Diese Online-Erklärung gegen ein Comeback der Atomenergie, die inzwischen über 15.000 Bürger/-innen unterstützen, soll in Anzeigen in großen Tageszeitungen und bei öffentlichen Aktionen präsentiert werden und auf die bundesweite Anti-Atom-Demonstration in Gorleben am 8. November hinweisen. Sie wird bisher von folgenden Umweltverbänden unterstützt: Campact, Deutscher Naturschutzring (DNR), Deutsche Umwelthilfe (DUH), Bund der Energieverbraucher, Urgewald, Umweltinstitut München, Bürgerinitiative Lüchow-Dannenberg, Wir Klimaretter und Kampagne Atomausstieg selber machen.

Sagen Sie im Internet Nein zum Ausstieg aus dem Atomausstieg!

jm
www.atomkraft-abschalten.de

Ein Meer aus Gletschern

Eine Reise zum Kangchendzönga, dem dritthöchsten Berg der Welt

Die Reise zu den Göttern beginnt mit einem Aufschrei. „Ein einzelner Sitz für uns beide!“, ruft mein Partner erzürnt. Während die Inder um uns herum geschäftig ihr Gepäck verstauen, fährt der rostige blaue Zug langsam an. Er wird uns nach New Jaipalguri bringen - dem Tor zu den sanften, grünen Teehügeln, die in die zerklüfteten, schneebedeckten Berge des Himalaya übergehen. Wir quetschen uns auf unseren Sitz. Und verfluchen den Reiseagenten, der uns beim Ticketkauf verschwieg, dass wir keine Sitzplatzreservierung bekommen haben. „Willkommen in Indien“, begrüßt uns ein junger Inder und streckt sich auf dem Schlafplatz vor uns aus.

Die untergehende Sonne hüllt die Landschaft in ihr oranges Licht und lindert schnell unseren Ärger. Erfrischend grüne Reisfelder, gespickt mit eleganten Palmen, ziehen an uns vorbei, Frauen in farbenfrohen Saris warten an den Bahnübergängen. Männer springen in den gemächlich vorbeifahrenden Zug. Sie quetschen sich unerschrocken durch die Passagiere, verkaufen schreiend und schubsend Snacks und Getränke. Zwölf Stunden später sinkt die Temperatur und die drückende Schwüle verschwindet: Die Ausläufer des Himalya liegen vor uns. Ein Tuktuk bringt uns nach Siliguri, wo bereits hunderte Jeeps darauf warten, Reisende zu den Teeplantagen von Darjeeling, Kurseong und Mirik zu fahren.

Tshoka, das letzte bewohnte Dorf auf dem Weg zum Kangchendzönga

Kafka und Kalkutta

In den Teehügeln von Kurseong schreiten Frauen reihenweise durch die hüfthohen, grünen Teebüsche und picken die reifen Blätter. Sie haben einen braunen Bastkorb auf dem Rücken, der von einem braunen, schweißgetränkten Band um die Stirn getragen wird. Über ihnen thront Cochrane Place, eine zum Hotel umgestaltete britische Kolonialvilla mit weitem Blick über die Teeplantagen bis hinunter in die Ebene von Siliguri. Kurseong liegt auf der Route der „Spielzeug-Eisenbahn“, dem dampfenden Traum der britischen Kolonialisten, der sie jeden Sommer zu ihrem beliebten Ausflugsort Darjeeling brachte. Auf der Veranda von Cochrane Place sitzend, können wir die Engländer gut verstehen: Weit entfernt von der schwülen Hitze und der herzattackierenden Hektik Kalkuttas bringt dieses Hotel den Reisenden zu Ruhe und Natur.

Von Kurseong aus fahren wir über Darjeeling an die Grenze zu Sikkim. Obwohl Sikkim einer von 28 indischen Bundesstaaten ist, benötigt man eine schriftliche Erlaubnis, um den Bergstaat zu besuchen. Das Schriftstück ist kostenlos - doch seine Besorgung kann zu einer kafkaesken Begegnung mit der indischen Bürokratie führen. Unser Erlebnis beinhaltete einen mürrischen Beamten, einen staubbedeckten Schreibtisch in einem Büro mit Bergen vergilbter Papiere und lange Stunden des Wartens.

Frauen pflücken den weltbekannten Tee in den Bergen von Darjeeling

Fotos: Sandra Bulling

An der Grenze zeigen wir stolz unser mühsam ergattertes Papier, bekommen einen Stempel in unseren Pass und dürfen hinüber. Sikkim war eines der letzten buddhistischen Königreiche des Himalaya, bevor es im Jahr 1975 von der Indischen Union absorbiert wurde. Der Staat liegt eingequetscht zwischen Nepal, Tibet und Bhutan; seine Bevölkerung ist ein bunter Mix aus Einwanderern dieser Nachbarländer. Um jeglichen Unabhängigkeitsgedanken zu unterdrücken, pumpt die indische Regierung viel Geld in die Entwicklung Sikkims. Heute ist der Bundesstaat wohlhabend im Vergleich zu anderen Gegenden des Landes. Es gibt asphaltierte Straßen, gute Schulen - und nur geringe Steuern auf Alkohol. Die Region ist aber auch eine bedeutende Energiequelle für Indien. Dämme und Wasserwerke laugen die einst kräftigen Ströme Sikkims auf ihrem Weg in die Tiefebene aus, mickrige Rinnsale verlieren sich dort in den breiten, ausgetrockneten Flussbetten, die einst riesige Ströme führten.

Die kleine, verträumte Stadt Yuksom ist der Startpunkt für viele Treks zum Kangchendzönga. Mit 8.586 Metern ist er der dritthöchste Berg der Welt. Für die Einwohner Sikkims ist er heilig.

Zusammen mit unserem Führer, drei Trägern und einem Koch starten wir unsere Vier-Tages-Tour nach Dzongri, einem Aussichtspunkt auf 4.100 Metern Höhe. Die Träger schleppen Essen, Schlafsäcke und Küchenutensilien. Aufgrund einer ungewöhnlichen Regierungsanweisung müssen alle Trekkinggruppen ihre eigene Ausstattung zu den Berghütten mitbringen. Das führt so weit, dass wir unterwegs auf eine Gruppe von zwölf Russen mit einer Karawane schnaufender Yaks treffen, die vom Tisch bis zur Tischdecke eine komplette Kücheneinrichtung transportieren. Nicht zu vergessen den sikkimesischen Rum. Gemäß der russischen Natur, bringt der Rum die quirlige Truppe zum Tanzen und Singen, während wir auf dem modrigen Boden der Berghütte verzweifelt etwas Schlaf suchen.

Ein Traum aus Rhododendron

Ab 2.800 Meter geht die tropischnasse Vegetation in einen Rhododendron-Märchenwald über. Rote, gelbe und weiße Blüten umgeben uns, während die Luft immer dünner und das Atmen immer schwerer wird. Wolken und Nebel ziehen vorbei, den Blumenwald mit einer klammen Decke aus Tau umhüllend. Sie lichten sich spontan und geben den Blick auf die schneebedeckten Gipfel des Himalaya frei. Sobald wir stehen bleiben, um die Aussicht zu genießen, zieht jedoch eine Wolkenwand vorbei - als ob uns die Götter nur einen flüchtigen Blick auf ihre majestätischen Kuppen gönnten.

Doch in Dzongri werden wir mit der freien Sicht auf die überwältigende Schönheit der Berge belohnt. Morgens um halb vier klettern wir zur Spitze des 360-Grad-Panorama-Aussichtspunkts. Unsere Lungen ächzen unter der knappen Luftversorgung, wir fühlen uns um Jahre gealtert. Eine halbe erschöpfende Stunde später begrüßen uns bunte buddhistische Gebetsflaggen. Sie flattern geräuschvoll im eisigen Wind, der ihre Gebete um die Welt trägt. Der Sonnenaufgang beginnt. Langsam ziehen sich die ersten Sonnenstrahlen den Kangchendzönga hinunter, einen klaren, blauen Himmel hinterlassend. In alle vier Himmelsrichtungen sind die weißen Gipfel zu sehen, ein Meer aus Gletschern erstreckt sich vor uns. Ein Tagesbeginn, wie ihn nur die Götter schaffen können.

Sandra Bulling

Die Beschützer der Erde

Die Negevwüste in Israel - Öko-Landwirtschaft im Kibbuz Kturah

Dass die Negevwüste mehr hergibt als Sand und Bergziegen, weiß jeder, der einmal mit dem Bus von Jerusalem nach Eilat gefahren ist. Palmenplantagen und Reihen von Gewächshäusern säumen die Landstraße. Doch die Vielfalt an exotischen Pflanzen, die eine Baumexpertin aus Amerika in einem einzigartigen Projekt versammelt hat, überwältigt jeden, der den Experimentierhain des Arava-Instituts für Ökologische Studien im Kibbuz Kturah zum ersten Mal besucht.

Institutsmitarbeiterin Elaine Solowey beugt sich über ein winziges Bäumchen. „Tatsächlich“, ruft sie „es hat Blätter bekommen!“ Liebevoll betrachtet sie jeden einzelnen der kleinen Sprosse. So begeistert wird von ihr jede Pflanze begrüßt, die es schafft, in der unwirtlichen Negevwüste zu überleben. 250 Arten von Bäumen und Kakteen hat die Doktorin der Bodensanierung bereits im Zuge des Projekts „Experimentierhain“ im Kibbuz Kturah angebaut. Einige davon haben medizinischen Nutzen, andere produzieren nahrhafte Früchte, wieder andere funktionieren als Schutz vor dem starken Wüstenwind.

Das Arava-Institiut

Gegenüber dem zehn Hektar großen Hain liegt der eigentliche Kibbuz. Pflanzen in zartem Grün und leuchtenden Gelb- und Pinktönen heben sich gegen die staubigen Wüstenfarben ab. Kibbuz Kturah, 1973 von jungen amerikanischen Zionisten gegründet, ist eine von vielen kleinen künstlichen Oasen in der Aravasenke im Südosten Israels. In einem der flachen Kibbuzgebäude befindet sich der Träger von Soloweys Projekt, das Arava-Institut für Ökologische Studien. Hier lernen und forschen junge Menschen aus Israel, Palästina, den USA und anderen Ländern gemeinsam: Es geht um Klimawandel, Wasserressourcen, alternative Energien und nicht zuletzt um Kooperationsmöglichkeiten im Nahen Osten. Das sind dringende Themen in einer Region, die zum Großteil von Wüste bedeckt ist, in der das Wasser knapp wird und die Bevölkerung wächst. Diese Themen dürften angesichts des sich verändernden Klimas auch für den Rest der Welt interessant sein.

Agrarindustrie vernichtet Anbauflächen

„Die konventionelle Landwirtschaft hat auf der ganzen Welt Anbauflächen vernichtet“, sagt Solowey, die am Institut das Fach „Nachhaltige Landwirtschaft“ unterrichtet. Der Gebrauch von monokulturellen Pflanzen habe den Boden geschwächt und pulverisiert, erläutert sie, was die Erde auf längere Sicht unfruchtbar mache. „Wenn wir nicht bald umdenken, werden unsere Kinder dafür zahlen müssen.“ Solowey, die ursprünglich aus Kalifornien stammt, kam kurz nach Gründung des Kibbuz nach Kturah und begann, Dattelpalmen zu pflanzen. Heute werden die hier geernteten Datteln zu den besten der Welt gezählt. Ihr Export ist die wichtigste Einnahmequelle des Kibbuz. Neben ihrer Lehrtätigkeit kümmert Solowey sich nun vor allem um ihr Lieblingsprojekt, den Experimentierhain.

Dort werden Bäume aus verschiedenen Ländern auf ihre Anpassungsfähigkeit an die israelische Wüste getestet. Soloweys Aufgabe als Domestizierungsmanagerin ist es, die passenden Samen zu finden. Denn nicht jede Baumart kann hier überleben. Von April bis September herrscht extreme Hitze, der Boden ist wegen des hohen Mineraliengehalts sehr salzhaltig. Mit Tropfbewässerung aus Schläuchen wird den Pflanzen sehr sparsam Wasser zugeführt. Nur Bäume, sagt Solowey, könnten sich solchen Bedingungen anpassen. Wenn sie über ihre Schützlinge spricht, begreift man ein wenig, was für ein Potenzial hinter diesen Pflanzen steckt. „Gemüse nimmt nur von der Erde“, sagt sie und bezieht sich damit auf die Tomaten, Gurken und Salate, die in den Gewächshäusern der Negev herangezogen werden. „Bäume geben ihr etwas zurück. Sie lockern den Boden und öffnen ihn für Regen. Nur Bäume können an die Nährstoffe tief in der Erde kommen. Sie holen sie nach oben und machen daraus wunderbare Blumen und Früchte“. Außerdem böten sie den Tieren Schatten in der brennenden Sonne.

Elaine Soloway neben einem Marulabaum

Fotos: Isabelle Nguyen

Bäume aus aller Welt

„Beschützer der Erde“, nennt Solowey ihre Pflanzen deshalb. In Kturah gibt es nun exotische Beschützer aus aller Welt. Den indischen Neem beispielsweise, der wegen seiner heilenden Eigenschaften auch „Baum des Lebens“ genannt wird, die Marula, einen südafrikanischen Baum mit süßen Früchten, oder Pitayakakteen aus Mittelamerika, die im Jahr bloß einen halben Kubikmeter Wasser verbrauchen. Zur Zeit setzt Solowey ihre Hoffnungen auf die Argania, einen marokkanischen Nussbaum, der im Zuge eines Samenaustauschs zwischen Israel und dem arabischen Land nach Kturah kam. Aus den Nüssen soll Öl gepresst werden, das dann vom Kibbuz verkauft werden kann. Noch ist der Garten aber nicht über die Projektphase hinaus - und somit abhängig von Sponsoren. Bisher wurde er von verschiedenen, hauptsächlich US-amerikanischen Organisationen finanziert. Jetzt hofft man auf ein EU-Projekt im nächsten Jahr, an dem 12 Länder teilnehmen sollen. Der Experimentierhain könnte dabei Israel vertreten, eines der wenigen Länder, in denen jedes Jahr mehr Bäume wachsen.

„Wir wollen die Wüste nicht grün machen“, sagt jedoch Avi Golan-Goldhirsch, Vorsitzender der Abteilung für Trockenlandtechnologien der Ben-Gurion-Universität in Beerscheba. Denn Ziel sei es, die Negev als einzigartigen Lebensraum zu bewahren, betont der Professor, der an der Erhaltung von einheimischen Wüstenpflanzen wie dem Pistazienbaum arbeitet. „Soloweys Arbeit ist wichtig, solange sie in Maßen geleistet wird.“ Wie Staatsgründer David Ben-Gurion sieht Golan-Goldhirsch Israels Zukunft in der Negev. „Wir wurden in der Wüste geschaffen. Hier sind unsere Wurzeln“, sagt er. „Leider wird sie von der Politik vernachlässigt. Die meiste Unterstützung kommt aus den USA.“ Traurig fügt er hinzu: „Die Zeit wird knapp, und ich fürchte, wir werden zu spät aufwachen.“

Elaine Solowey lässt sich von solchen Aussichten nicht beeindrucken. „Jede Pflanze braucht ihre Zeit“, sagt sie. Und so wird sie weiter in ihrem Hain Bäume pflanzen, pflegen und beobachten - geduldig und stur.

Isabelle Nguyen

www.arava.org

Wüsten im Vormarsch

Klimawandel und Übernutzung lassen einen der größten Süßwasserseen der Erde verschwinden

Unter dem Begriff Desertifikation versteht man den Prozess der Bodenverarmung (Bodendegradation) bis hin zur Wüstenbildung. Die von der Desertifikation betroffenen Gebiete kommen im Endstadium einer toten Landschaft gleich - eine für jegliches Leben feindliche Region. Daher spricht man auch von „Ödlandbildung“. Die gefährdetsten Gebiete liegen in Afrika, in der Sahel-Zone südlich der Sahara. Hier sind etwa drei Viertel aller landwirtschaftlich extensiv genutzten Gebiete bereits degradiert. Aber auch in Lateinamerika, den USA und selbst im Mittelmeerraum entstehen überwiegend selbstverschuldete Wüsten. Weltweit sind zwei Milliarden Hektar Ackerland unterschiedlich stark betroffen. Das sind 15 Prozent der Böden weltweit und dies entspricht einem Gebiet von der Größe der Vereinigten Staaten und Mexikos zusammen. Jedes Jahr kommen weitere fünf bis sieben Millionen Hektar Land dazu. In den betroffenen Gebieten leben rund eine Milliarde Menschen. Die Prognosen sind bedrohlich: Bis zum Jahr 2025 könnte wertvolles Ackerland in einzelnen Weltregionen um bis zu zwei Drittel gegenüber 1990 verloren gehen.

Von Menschen gemacht: Die Entstehung von Ödland

Die häufigste Ursache für Bodendegradation ist die falsche Bewirtschaftung durch den Menschen: Überweidung, Übernutzung der Wasserressourcen, Missmanagement, Abholzung ohne Wiederaufforstung und vieles mehr führen zur Erosion, Versalzung der Böden und schließlich zur meist irreversiblen Ödlandbildung. Man spricht daher von „man-made-desert“ - durch den Menschen verursachte Wüsten. Diese befinden sich in Gebieten, in denen sie aufgrund klimatischer Verhältnisse eigentlich nicht existieren sollten, und unterscheiden sich auch darin von Wüsten im eigentlichen Sinne.

Neben dem Menschen spielt auch der Klimawandel, wenn auch in geringerem Maße, eine Rolle: Häufigere Dürren verstärken und beschleunigen die menschen-gemachte Wüstenbildung. Umgekehrt beeinflusst dieser Prozess zum Beispiel durch das Verschwinden von Wasserflächen wiederum das lokale Klima. Regionen, in denen sich beide, eigentlich voneinander unabhängigen Prozesse überlagern, sind also besonders gefährdet, sich in Wüste zu verwandeln.

Der Aralsee - einst das viertgrößte Binnenmeer

Ein trauriges Paradebeispiel für eine man-made-desert ist der Aralsee in der ehemaligen UdSSR. Berichte von der Region um den Aralsee von 1852 schwärmen von einem lebendigen Ökosystem. In den berühmten Turgajwäldern lebten Tiger, Wölfe, Schakale, Hyänen und es gab eine artenreiche bunte Vogelwelt. 150 Jahre später ist selbiges Areal Ödland, nichts als Staub und Salz.

Spaziergang auf dem einstigen Aralsee

Foto: www.ueberwasser.at

Ein skuriler Blick - Schiffe in der neu entstandenden Wüste

Foto: www.ueberwasser.at

Der Aralsee, der jeweils zur Hälfte auf usbekischem und kasachischem Territorium liegt, trocknet mehr und mehr aus. 1960 war er mit 68.000 Quadratkilometern noch der viertgrößte See der Erde. In den letzten knapp vierzig Jahren ist der See auf 40 Prozent seiner ehemaligen Fläche geschrumpft. Der Wasserspiegel sank in dieser Zeit um 14 Meter. Heute liegen die Schiffswracks von ehemaligen Häfen mitten in der Wüste, mehr als 100 Kilometer entfernt vom einstigen Ufer. Feiner Sand vom ehemaligen Seegrund und Salzstaub überwehen weite landwirtschaftliche Flächen.

Grund für diese dramatische Entwicklung ist der intensive großflächige Baumwoll- und Reisanbau in Kasachstan und Usbekistan, der seit der Stalin-Ära praktiziert wird. Zur Bewässerung der Kulturen wurden und werden die Hauptzuflüsse des Aralsees im großen Stil angezapft, sodass sie ihr Ziel heute nur noch als Rinnsal erreichen. Überall in der Landschaft gezogene unabgedeckte Kanäle beschleunigen den Verdunstungsprozess. Die so gestaltete intensive Bewässerung der Felder führte dazu, dass das Salz der tieferen Bodenschichten an die Oberfläche gelangte und große Flächen in unfruchtbaren Boden verwandelte.

Zudem wurden den Böden jahrzehntelang künstliche Düngemittel, Herbizide, Insektizide und andere Schadstoffe zwecks höherer Erträge verabreicht. Dieser stark gesundheitsgefährdende Chemikaliencocktail hat zur Folge, dass viele Bewohner im weiteren Umkreis um den Aralsee an verschiedenen chronischen Krankheiten leiden. Auch die Kindersterblichkeit ist hier sehr hoch.

Der Rückzug der Wasserfläche hat auch Folgen für das lokale Klima. Denn die große Wassermasse spielte als Wärmespeicher eine wesentliche Rolle. Durch das Verschwinden des Sees ist das Klima kontinentaler geworden - mit heißeren Sommern, kälteren Wintern und stärkeren Steppenwinden. Prognosen zu Folge wird der Aralsee bis zum Jahr 2020 fast komplett ausgetrocknet sein.

Was wird getan - was kann man tun?

1994 beschloss die internationale Staatengemeinschaft mit der UN-Konvention zur Bekämpfung der Desertifikation (UNCCD), auch Wüstenkonvention genannt, gegen die Ödlandbildung vorzugehen. Seither hat es im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit konkrete Maßnahmen gegeben: Erosionsbekämpfung in der Sahel-Zone, großflächige Wiederaufforstungen in China und Zentralasien und eine nachhaltige Waldbewirtschaftung in Zentralamerika. Pro Jahr stellt allein das deutsche Entwicklungshilfeministerium etwa 170 Millionen Euro zur Verfügung - mehr als die Hälfte davon für Afrika.

Ausgereicht haben diese Maßnahmen nicht. Sie sind allenfalls ein Tropfen auf den heißen Stein. Denn weltweit ist die Desertifikation seither weiter vorangeschritten. Es wird nicht möglich sein, das Problem ausschließlich in den betroffenen Ländern zu bekämpfen. Bodendegradation, Klimaveränderungen oder auch die Abholzung von Wäldern sind eine direkte Konsequenz der von den Industriestaaten aufgrund ihrer Stärke global durchgesetzten Wirtschaftsweise und Konsummuster, die auch politisch durchaus gewollt sind. Es wird also neben technischer und finanzieller Hilfe vor Ort erforderlich sein, globale ökologische und soziale Standards für die internationale Wirtschaftspraxis durchzusetzen, die den nachhaltigen Umgang mit natürlichen Ressourcen möglich machen.

Diana Schmied

EU-Schutzgebiete als Vorbild

Ergebnisse der UN-Biodiversitätskonferenz in Bonn - Etwas Licht und viel Schatten

Die UN-Biodiversitätskonferenz im Mai in Bonn hat sich nach zweiwöchigen harten Verhandlungen doch noch zu einigen wichtigen Vereinbarungen für die biologische Vielfalt der Erde durchgerungen. Positiv zu bewerten ist, dass Deutschland als Gastgeber der 9. Vertragsstaatenkonferenz der Convention on Biological Diversity (CBD) mit der fairen Beteiligung von Naturschutzverbänden und Ureinwohnern und nicht zuletzt mit den von Bundeskanzlerin Merkel angekündigten Finanzmitteln für den Schutz der Regenwälder hohe Maßstäbe gesetzt hat. Deutschland wird seine Mittel für den internationalen Naturschutz - überwiegend aus den Einnahmen des CO_2-Emissionshandels - ausgehend von 210 Millionen Euro in diesem Jahr zunächst um zusammen 500 Millionen Euro zwischen 2009 und 2012 und anschließend dauerhaft um 290 Millionen auf 500 Millionen Euro jährlich erhöhen.

Siegmar Gabriel - Eröffnung der Biodiversitätskonferenz

Foto: www.cbd.int/photos

Artensterben geht weiter

Mit den inhaltlichen Ergebnissen der Konferenz ist aber das ursprüngliche Ziel der CBD, den weltweiten Artenverlust bis 2010 aufzuhalten, nicht zu erreichen. Auch nach Ansicht von Bundesumweltminister Sigmar Gabriel wird die Natur durch die in Bonn gefassten 38 Beschlüsse nicht gerettet. So wurden weder konkrete Beschlüsse zum Stopp der illegalen Abholzung der Regenwälder noch zum umwelt- und sozialverträglichen Anbau von Agrotreibstoffen beschlossen. Die Vertragsstaaten konnten sich in einer Nachtsitzung lediglich auf „Leitlinien zur Entwicklung von Kriterien“ zum Anbau von Agrotreibstoffen einigen.

Positiv ist die Verabschiedung von Kriterien für marine Schutzgebiete auf hoher See. Deutschland und die EU haben hier eine hervorragende Rolle gespielt. Deutschland kann nun seine zweijährige CBD-Präsidentschaft nutzen, um spätestens bis 2012 das Netz von Meeresschutzgebieten einzurichten. Derzeit sind nur 1 Prozent der Weltmeere geschützt.

Bei den Beratungen über den Zugang zu genetischen Ressourcen und die Beteiligung der Länder des Südens an den Profiten aus ihrer Ausbeutung, etwa aus dem Verkauf neuer Arzneien, ist lediglich der Weg für weitere Verhandlungen geebnet worden. Ob es zu einer rechtlich verbindlichen Regelung kommt, bleibt offen. Sehr ermutigend waren die Vorarbeiten für die Schaffung eines Weltbiodiversitätsrates. Dieses unabhängige hochrangige UN-Gremium soll ähnlich wie der Weltklimarat IPCC die zukünftigen Maßnahmen zur Erhaltung der biologischen Vielfalt vorantreiben.

Artenschutz-Demo in Bonn

Quelle: www.planet-diversity.org

Einsatz für Schutzgebiete

Aus der Rede von Bundeskanzlerin Merkel bei der Eröffnung des so genannten Ministersegments ist die Würdigung des europaweiten Schutzgebietsnetzes „Natura 2000“ als Vorbild für das angestrebte weltweite Schutzgebietssystem hervorzuheben. Das klare Bekenntnis Merkels zu Natura 2000 war auch ein deutliches Signal gegen die Bestrebungen einzelner deutscher Bundesländer, die Regelungen für Naturschutzgebiete aufzuweichen. Natura 2000 umfasst inzwischen über 26.000 Schutzgebiete auf etwa 20 Prozent der Fläche der Mitgliedstaaten der EU.

Das CBD-Ziel, 10 Prozent aller weltweiten Waldtypen unter effektiven Schutz zu stellen ist erneut bekräftigt worden und stellt den programmatischen Anknüpfungspunkt zur „Life-Web-Initiative“ dar.

Die „LifeWeb-Initiative“ wurde während der Bonner Konferenz offiziell gestartet. Damit werden von Deutschland - Norwegen und Spanien haben ebenfalls Zusagen gemacht - zusätzliche Mittel unter anderem für die Finanzierung bestehender und neuer Waldschutzgebiete bereitgestellt. Es liegen Vorschläge aus über 30 Staaten für neue Schutzgebiete auf etwa 460.000 km2 vor, deren Ausdehnung insgesamt mehr als der 1,5-fachen Fläche Deutschlands entspricht.

Die erste Untersuchung der wirtschaftlichen Auswirkungen der Schädigung von Ökosystemen, in Anlehnung an den Stern-Report beim Klimaschutz, wurde vorgestellt. Die so genannte TEEB-Studie (The Economics of Ecosystems and Biodiversity)“ wurde von dem britischen Ökonom Pavan Sukhdev von der Deutschen Bank präsentiert.

Bei der umstrittenen Düngung von Meeren mit Eisen wurde ein De-facto-Moratorium vereinbart. Die geplante Eisendüngung soll das Algenwachstum in den Meeren ankurbeln und so der Atmosphäre Kohlendioxid entziehen. Ebenfalls ein De-facto-Moratorium gibt es beim Anbau von gentechnisch veränderten Bäumen.

Fazit: Die Biodiversitätskonvention stand in Bonn am Scheideweg, das befürchtete Scheitern nach 16 Jahren konnte abgewendet werden. Der Geburtsfehler der Konvention, das Einstimmigkeitsprinzip, verhindert aber die eigentlich notwendigen Beschlüsse zum Erhalt der biologischen Vielfalt. Die protokollarischen Erfolge von Bonn sind oftmals nur für Insider erkennbar und in der Öffentlichkeit nur schwer zu vermitteln.

Thomas Tennhardt
NABU-Vizepräsident und Mitglied der deutschen Regierungsdelegation

Anzeigen

Lebensmittelmotten + Kleidermotten
Pflanzenschädlinge + Milben
natürlich bekämpfen mit BIp-Produkten
Biologische Beratung bei Insektenproblemen, Hosemannstr.8, 10409 Berlin
Tel.: 030 42 800 840 Fax-841
www.biologische-beratung.de

Gentech-News

Deutschland: Gentechnik-Vorteile nicht bewiesen

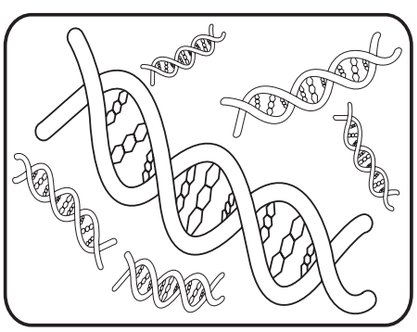
Eine Studie im Auftrag des Deutschen Bundestags zeigt: Es ist nicht erwiesen, dass genmanipuliertes Saatgut produktiver ist und mehr Gewinn erzielt als unmanipuliertes. Zuverlässige Daten fehlen, obwohl die Saaten schon seit 12 Jahren kommerziell angebaut werden.
(taz, 29.4.08)

USA: Bohnen-Patent endlich widerrufen

Eine Firma besitzt das Patent auf die gelbe Enola-Bohne. Sie ist genetisch identisch mit einer mexikanischen Bohnensorte. Der Patentinhaber verklagte mexikanische Bauern beim Verkauf ihrer Bohnen in den USA. Schiffe aus Mexiko mit den Bohnen wurden an der Grenze der USA gestoppt - die Bauern verloren einen lukrativen Markt. Die Umweltorganisation ETC Group hatte 2000 das Patent angefochten. Nun endlich, nach acht Jahren, wurde das ungerechte Patent widerrufen.
(ETC, 29.4.08)

Schweiz: Bauern wollen Moratorium verlängern

In der Schweiz gilt bis 2010 ein Freisetzungsmoratorium für gentechnisch veränderte Organismen (GVO). Die Landwirtschaftskammer des Schweizer Bauernverbandes sprach sich ohne Gegenstimme für eine Verlängerung von mindestens drei Jahren aus.
(SMZ, 6.5.08)



Schweiz: Bundesrat will Moratorium verlängern

Das zurzeit geltende Moratorium habe keine Auswirkungen auf die Forschung, und die Schweizer Landwirtschaft könne vom Gentechnikfreien Status profitieren, schreibt der Bundesrat und schlägt dem Parlament eine Verlängerung des Moratoriums bis 2013 vor. *(Swissinfo, 14.5.08)*

England: Ungesunde Inhaltsstoffe

Die mächtige Ladenkette Debenhams entfernt ungesunde Stoffe, wie GVO-Bestandteile oder künstliche Farbstoffe, ganz aus ihrem Angebot.
(Catererserach, 24.4.08)

Südafrika: Arzneifirma stiehlt uraltes Wissen

Die EvB, eine schweizerische NGO, klagt zusammen mit südafrikanischen Xhosa-Vertreter/-innen und der NGO ACB gegen Patente auf die Pelargoniumwurzel. Sie verlangen eine Annullierung der Patente, die einer deutschen Firma gehören. Die Xhosa wissen seit Generationen, dass diese Wurzel Tuberkulose und Atemwegserkrankungen heilt. Das sei ein krasser Fall von Biopiraterie. *(SZ, 8.5.08)*

Europa: Gentechnikfreie Regionen

In Europa gibt es inzwischen 44 Regierungsbezirke, 232 Regionen und über 4.000 Gemeinden, die sich als gentechnikfrei erklärt haben. Gut 80 Prozent der Konsument/-innen sagen Nein zu genmanipulierten Lebensmitteln.
(Planet diversity, Mai 08)

Australien: Frische Äpfel ohne Gentechnik

Die neue Apfelsorte Enchanted bleibt nach dem Aufschneiden stundenlang weiß und frisch. Sie wurde mit konventionellen Techniken gezüchtet.
(WA,30.5.08)

Deutschland: Gen-Mais vertreibt Bienen

Ein Imker hatte gegen den Anbau von Gentech-Mais geklagt, weil bei seinen Bienen vier Prozent genmanipulierte Pollen gefunden wurden. Das Verwaltungsgericht Augsburg entschied: Der Imker darf seinen kontaminierten Honig nicht mehr verkaufen. Honig muss vollständig gentechfrei sein. Der Imker hat aber keinen Schutzanspruch und muss sein Bienenhaus an einem andern Ort aufstellen, denn der Wert des Freisetzungsexperiments mit Gentech-Mais sei höher zu bewerten als die Interessen des Imkers.
(Mellifera, 1.6.08)

Frankreich: Gen-Mais Pollen fliegen 35 km weit

Ein Feld mit Bio-Mais enthielt Spuren von Gentech-Mais, obwohl das nächstgelegene Feld mit genverändertem Mais über 35 km entfernt war.
(Le Monde, 12.5.08)

Schweiz: Futtermittel praktisch gentechfrei

Der Import von genmanipuliertem Futtermittel ist 2007 nochmals stark zurückgegangen und liegt nun bei 0,01 Prozent. *(BLW)*

Indien: Gen-Baumwolle erzielt weniger Profit

Eine Studie in Andhra Pradesh zeigt, dass der Anbau von Gentech-Baumwolle im Jahr 2007/2008 zehn Prozent weniger Profit ergab als der Anbau von unmanipulierter Baumwolle in integrierter Produktion.
(The Hindu, 11.5.08)

Südasien: Flutresistenter Reis - ohne Gentechnik

Konventionell gezüchtete Reissorten, die schwere Monsun-Regen und Taifune überleben, sollen nächstes Jahr in großem Umfang kommerziell produziert werden. Genmanipulierte Reispflanzen hingegen sind weit von einer Lösung entfernt.
(Reuters, 28.5.08)

England: Brisante Fütterungsstudien

In den letzten Jahren zeigten über ein Dutzend Fütterungsversuche mit Ratten, Mäusen, Hühnern und Schafen, dass genmanipulierte Nahrungsmittel Einfluss auf die Gesundheit haben können, mit unterschiedlichen Auswirkungen.
(soil association, 19.6.08 und andere Quellen)

Welt noch weitgehend gentechnikfrei

Gemäß einer neuen Studie beträgt der Anteil genveränderter Kulturpflanzen weltweit nur 2,4 Prozent.
(GM Crops around the World 18.6.08)

Indien: Neue Schadinsekten

Im Bundesstaat Haryana wird genmanipulierte Baumwolle angebaut, die ein Toxin gegen die Baumwollkapselraupe produziert. Nun bedroht die Schmierlaus die Gentech-Baumwolle. Der Schädling ist gegen das Baumwoll-Toxin resistent. Es werden große Verluste befürchtet.
(Express India, 18.6.08)

Indien: Kerala ist gentechfrei

Im südindische Bundesstaat Kerala wehrt sich die linke Regierung weiterhin gegen jede Freisetzung von gentechnisch veränderten Organismen (GVO). Die Vorteile von Gentech-Baumwolle seien angesichts der großen Verluste und hohen Selbstmordraten verarmter Bauern in Indiens Baumwollgürtel nicht erwiesen, sagte der Landwirtschaftsminister.
(Sunday, 15.6.08)

Asien: Mais dürreresistent - ohne Gentechnik

Das Asiatische Mais-Netzwerk mit Forschenden aus mehreren Ländern und Universitäten züchtet mit modernsten Methoden dürre- und stressresistenten Mais. In China werden zwei ihrer Hochertragssorten mit guter Dürreresistenz bereits auf einer Fläche von 3,5 Millionen Hektar angebaut. In Indonesien werden zurzeit 15 dürreresistente Maissorten rigoros geprüft. Sie sollen 2009 auf den Markt kommen.
(Cimmyt, 1.5.08)

Florianne Koechlin
Blauen-Institut
www.blauen-institut.ch

Anzeigen

ProSolidar
Leben statt Profit

Geld & Gerechtigkeit

Herkömmliche Finanzanlagen streben nach maximalem Profit. Ungerechtigkeit, Ausbeutung und Umweltzerstörung werden dabei billigend in Kauf genommen.

ProSolidar finanziert den Einsatz für Gerechtigkeit und den Schutz einer lebenswerten Umwelt. Statt Geldrendite setzt ProSolidar auf Lebensrendite. Es gilt das Prinzip: Leben statt Profit.

Jetzt handeln. Fordern Sie das kostenfreie Anlage-Prospekt an.

ProSolidar
Schweidnitzer Str. 41 Fon 0211 - 26 11 210
40231 Düsseldorf Fax 0211 - 26 11 220
Mail info@prosolidar.net

Wer wirft denn da mit Dreck?

Kommentar: Strom von LichtBlick nicht 100 Prozent Ökostrom

Es gibt einen Skandal in diesem Land. Dieser Skandal sind 17 Atomkraftwerke, die nicht gegen Flugzeugabstürze geschützt sind, in denen technisches oder menschliches Versagen zum Super-GAU führen kann und die täglich neuen Strahlenmüll produzieren. Es gibt einen weiteren Skandal, nämlich dass es ganz konkrete Pläne für 30 neue Kohlekraftwerke gibt, obwohl in Deutschland Überkapazitäten bei der Stromerzeugung existieren und die erneuerbaren Energien rasant wachsen. Es gibt einen dritten Skandal, der darin liegt, dass die Stromnetze von Monopolisten betrieben werden, die Milliardengewinne einfahren, während die Strompreise immer weiter steigen.

Die Atomkraftwerks-Betreiber, die Kohle-Bauherren und die Stromnetz-Monopolisten haben einen Namen: E.ON, EnBW, RWE und Vattenfall. Und dann gibt es ein Skandälchen, das der Redakteur der Financial Times Deutschland aufgedeckt hat. „Schummelei bei Ökostrom“ lautete die Schlagzeile der Zeitung. Der Vorwurf: Der Ökostromanbieter LichtBlick kauft 0,5 Prozent des Stroms an der Strombörse, wo „Graustrom“ aus undefinierten Quellen gehandelt wird, also auch aus Atom- und Kohlekraftwerken.

Ökostrom ist eine politische Entscheidung

Je mehr ich über dieses Skandälchen erfahren habe, desto mehr frage ich mich, wo eigentlich das Problem liegt. Zu manchen Zeiten kauft LichtBlick geringe Strommengen an der Börse. Zu anderen Zeiten verkauft das Unternehmen dort dieselbe oder eine größere Menge an Ökostrom. Das „Grün-Sein“ wird für LichtBlick-Kunden allenfalls zeitlich etwas verschoben. Diese Ausgleichsmengen sind also unvorhersehbar und unvermeidbar, denn Strom muss genau dann produziert oder dazugekauft werden, wenn er benötigt wird. Offensichtlich hat der Schreiber der Financial Times Deutschland die Komplexität der Stromversorgung nicht verstanden - oder bewusst Verwirrung gestiftet. Jedenfalls hat der Artikel eine Lawine losgetreten, die nicht nur LichtBlick, sondern dem unabhängigen Ökostrom insgesamt geschadet hat. „Das ist eh alles Betrug“, war die Reaktion, die hunderte Zeitungsberichte hervorrufen sollten. Dass Strom von LichtBlick noch immer 99,5 Prozent besser als der Atomstrom ist, wird dabei vergessen.

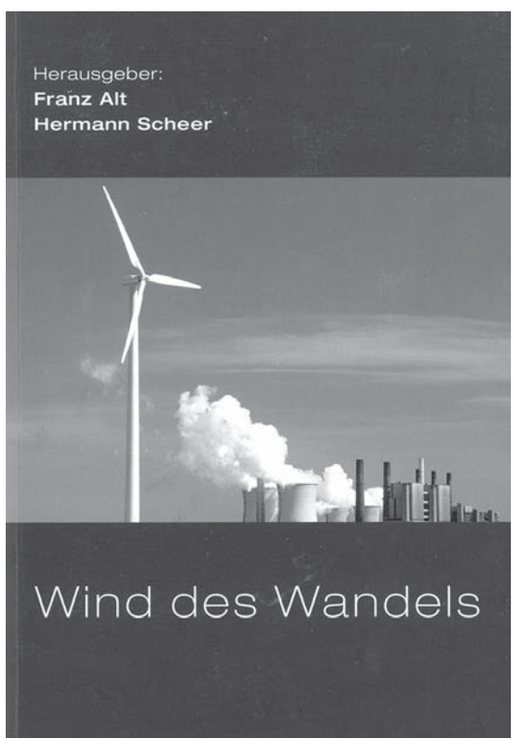
Die Einzigen, die sich über diese Debatte freuen können, sind die vier Atomkonzerne. Unter eigenem Namen, über Tochterfirmen wie „E wie Einfach“ oder „NaturEnergie“ oder zumindest über Billig-Stromhändler verkaufen sie ihren Strommix noch immer an 98 Prozent der Haushalte und Unternehmen in Deutschland. Das eingenommene Geld fließt in neue Kohlekraftwerke und Werbung für Atomenergie. LichtBlick sowie EWS Schönau, Greenpeace Energy und Naturstrom sind die einzigen Stromanbieter, die dafür sorgen, dass dieser Geldhahn zugedreht wird. Ihre Kunden tun viel dafür, dass Atomkraftwerke abgeschaltet und keine neuen Kohlekraftwerke errichtet werden. Ökostrom ist eine politische Entscheidung für unabhängige Energieversorger und für Investitionen in erneuerbare Energien. Daran ändert sich auch durch die Vorwürfe gegen LichtBlick nichts.

Florian Noto

Koordinator von „Atomausstieg selber machen“ www.atomausstiegselbermachen.de

Wind des Wandels

Buch-Rezension: Was die Windkraft kann - wenn man sie lässt



Bereits 2007 erschien „Wind des Wandels“ der renommierten Herausgeber Franz Alt und Hermann Scheer. In vierzehn Beiträgen, versehen mit eindrucksvollen Fotos und Grafiken, beschreiben die 16 Autoren sehr überzeugend alle Fassetten der höchst umweltfreundlichen Wind-Energiegewinnung.

Der detailliert recherchierte Band enthält Grundsätzliches zur Energiewende mit dem Schwerpunkt Deutschland. Auf über 180 Seiten wird eine beeindruckende Listung von Argumenten vorgestellt, die für einen weiteren Ausbau der Windenergienutzung sprechen. Gleichzeitig werden auch die ablehnenden, häufig subjektiv begründeten (Vor-)Urteile und Akzeptanz-Probleme nicht verschwiegen.

Die Autoren weisen nach, dass Windenergie seit dem Stromeinspeisegesetz für Erneuerbare Energien von 1991 und dem Erneuerbaren-Energie-Gesetz von 2000 heute bereits eine präsentable Erfolgsgeschichte ist, die Deutschland mit seinem entsprechenden Know-how zum Schrittmacher weltweit werden ließ. Gleichzeitig werden die positiven Auswirkungen einer ökologisch ausgerichteten Industriepolitik hervorgehoben, die bereits vielerorts zum Jobmotor geworden ist.

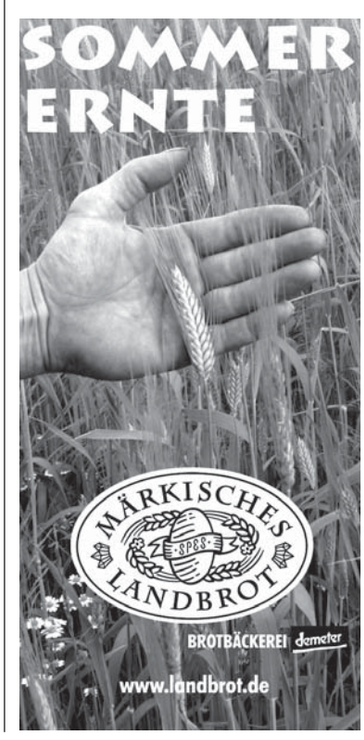
Ohne bei einer Würdigung des zweifellos Erreichten stehenzubleiben, werden auch die kleinen und großen Steine auf dem Weg in eine Zukunft ohne Abhängigkeiten von fossilen Rohstoffen aufgezeigt. Dabei widmen sich die Autoren auch scheinbaren Nebenproblemen wie Fragen der Ästhetik von Windenergieanlagen im landschaftlichen Kontext, den mehr oder weniger berechtigten Sorgen von Umwelt- und Naturschützern und bereits neu sich herausbildenden Formen eines „grünen Tourismus“.

Abschließend werden völlig zu Recht Sonne und Wind als „Geschenke des Himmels“ bezeichnet; Geschenke, deren ewiger Wert nur richtig erkannt und entsprechend genutzt werden sollte. *Christoph Vinz*

Franz Alt, Hermann Scheer (Hrsg.)
Wind des Wandels - Was die Windkraft kann-wenn man sie lässt
Ponte Press, Bochum 2007
183 Seiten, 16,80 Euro
ISBN: 978-3-920328-51-5

Anzeigen

KÖPENICKER WEINLADEN
Faßverleih und mehr
Mo-Fr 14.00-18.30
Sa 10.00-18.00
Tel. 611 90 09
Köpenicker Straße 8 10997 Berlin-Kreuzberg



Spaziergang am Spreebogen

Teil 2: Zwischen „Schwangerer Auster“ und ARD-Hauptstadtstudio

Nachdem wir auf dem ersten Abschnitt unserer Route das nördliche Spreeufer zwischen Mitte und Moabit erwandert haben, soll es nun am anderen Ufer zurückgehen. Die unter Denkmalsschutz stehende Lutherbrücke, im Zweiten Weltkrieg zerstört und 1978/79 instand gesetzt, haben wir überquert. Nun geht es links über die John-Foster-Dulles-Allee - eine beliebte „Politiker-Rennstrecke“ - am anderen Ufer zurück. Am Bettina-von-Arnim-Ufer passiert der aufmerksame Spaziergänger eine fast unscheinbare Gedenkstele. An dieser Stelle befand sich das Institut für Sexualwissenschaft von Magnus Hirschfeld (1868-1935), das von 1919 bis zu seiner erzwungenen Schließung und Plünderung durch die Nazis am 6. Mai 1933 existierte. Die Bomben des Zweiten Weltkrieges tilgten dann die letzten Spuren. Erst seit 1994 wird hier an den Pionier der Sexualforschung erinnert. Am 6. Mai wurde das Spreeufer zwischen Luther- und Moltkebrücke nach Magnus Hirschfeld benannt.

Der Weg führt weiter zu einem bedeutenden Denkmal der Nachkriegs-Moderne. 1957 wurde die Kongresshalle - heute „Haus der Kulturen der Welt“ - als Geschenk der USA im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (INTERBAU) an die Berliner übergeben. Seitdem wird das Bauwerk von manchen auch als „schwangere Auster“ bezeichnet. Im Wasserbecken davor ruht eine monumentale Plastik von Henry Moore. 2007 ist nach einjährigen Restaurierungsarbeiten, bei denen besonders im Inneren das Design der 50er Jahre wiederhergestellt wurde, der Bau wiedereröffnet worden.

Bald nähern wir uns dem Bundeskanzleramt von seiner hinteren Front, das aus dieser Perspektive an ein riesiges Schiff erinnert, bleiben aber auf dem Weg am Ludwig-Erhard-Ufer, der uns bis zum neuen Spreebogen-Park führt. 2001 wurde das Kanzleramt, von manchen Fremdenführern als „Bundeswaschmaschine“ bespöttelt, unter der Anschrift Willy-Brandt-Straße 1 eröffnet. Das markante Gebäude vereint Leitungsbereich, Verwaltungsflügel und Wintergärten. An der Ostseite grüßt auf dem Ehrenhof die Skulptur „Berlin“ von Eduardo Chilida, im Westen grenzt der Komplex an den „Kanzlergarten“, der bis zum Moabiter Werder reicht. Haus und Garten sind durch eine Brücke über die Spree miteinander verbunden.

Das Bundeskanzleramt, einer der sehr kontrovers diskutierten Bauten des Regierungsviertels, schließt das „Band des Bundes“ ab. Wer das aus jeder Richtung anders wirkende Gebäude einmal umrunden möchte, muss immerhin einen Kilometer zurücklegen.

Wir laufen jedoch weiter am Ludwig-Erhard-Ufer und kommen zum Spreebogen-Park. Er entstand auf dem Gelände des einstigen Alsenviertels, wo sich nach Bau des Reichstages im Jahr 1894 Regierungsbeamte und Diplomaten niederließen. Heute erinnern kleine, separat angelegte Beete in ihrer Form und Bepflanzung an die einstigen Vorgärten der Stadtvillen, die einmal diesen Ort prägten, bis die größenwahnsinnige NS-Hauptstadtplanung Hitlers und Albert Speers sowie Kriegseinwirkungen diese Villen zerstörten. Nur ein einziges Gebäude überstand auf diesem historischen Areal alle Zeitläufte. Es ist die 1870/71 erbaute Schweizerische Botschaft. Seit 1920 als Kanzlei und Residenz des Gesandten genutzt, erhielt sie Ende der 90er Jahre einen modernen Anbau und ist seit Mai 2001 die einzige Botschaft im neuen Zentrum der politischen Macht. Heute kann der Besucher auf verschiedenen Ebenen des Parks und auf einem Fußgängersteig Ansichten und Ausblicke genießen.

Blick zum Spreebogen-Park

Bundeskanzleramt

Spreeplatz West mit Reichstagsgelände

Fotos: Christoph Vinz

Hinter der Kronprinzenbrücke sind wir jetzt auf dem Reichstagufer unterwegs. Rechts grüßt ein im Verhältnis zu den übrigen Abgeordnetenbauten fast unscheinbar wirkender Kuppelbau, die „Bundestagskita“. Auch über diesen Entwurf eines österreichischen Architekten mit seinen 1.000 Quadratmetern Nutzfläche und die spätere Nutzung wurde im Vorfeld heftig gestritten. Seit August 1999 können hier bis zu 176 Kinder betreut werden, die nicht nur aus Abgeordnetenhaushalten kommen müssen.

Unser Uferweg führt vorbei am „Paul-Löbe-Haus“, einem transparenten, 200 Meter langen, achtgeschossigen Bau mit acht gläsernen Zylindern, den man auch „Motor der Republik“ nennt. Er sorgt mit seinen 1.700 Räumen und 19 Sitzungssälen für ein reibungsloses Funktionieren des Parlamentsbetriebes.

Wir erreichen den „Spreeplatz West“ mit seiner großzügig angelegten Treppenanlage. Besonders in der warmen Jahreszeit wird dieser Ort vom jugendlichen Publikum gern bis in die späten Nachtstunden „belagert“.

Apropos Nacht! Für „notorische“ Spreebummler sei die vorgestellte Tour auch einmal als Abend- oder Nachtvariante empfohlen. Wasser, Uferzonen und Gebäude des Regierungsviertels, die Glasarchitektur des neuen Hauptbahnhofs – alles gewinnt bei Dunkelheit und unterschiedlichster Beleuchtung seinen ganz eigenen Charme, den nicht nur Verliebte entdecken sollten!

Zum Abschluss unseres Rundganges passieren wir den größten Neubaukomplex für den Bundestag, der direkt neben dem Reichstag beidseitig der Dorotheenstraße als „Jakob-Kaiser-Haus“ errichtet wurde. Mehrere historische Bauten konnten in diesen Komplex integriert werden, so das vom Architekten des Reichstags, Paul Wallot, entworfene Reichstagspräsidentenpalais, heute Sitz der Deutschen Parlamentarischen Gesellschaft.

Nun stehen wir wieder am Ausgangspunkt unserer Spreeroute, auf der Marschallbrücke. Vor uns an der Wilhelmstraße/Ecke Reichstagufer befindet sich seit 1999 das neue ARD-Hauptstadtstudio als Gemeinschaftseinrichtung der neun Landesrundfunkanstalten der ARD. Interessierte können sich hier im „ARD-Infocenter“ über Arbeitsweise und Vorhaben der öffentlich-rechtlichen Medien informieren.

Für den gesamten Rundgang, dessen erster Teil in der Juni/Juli-Ausgabe des RABEN RALF beschrieben wurde, benötigt man - je nach Kaffee-, Bier- oder Cocktailpause - etwa drei bis vier Stunden. *Christoph Vinz*

Vom Dach in den Unterricht

Schul-Solaranlagen können mehr als nur Strom erzeugen

In Zeiten des Klimawandels und steigender Energiepreise sind erneuerbare Energien in aller Munde. Ob Wasserkraft, Solar- oder Windenergie, nahezu alle Menschen in Deutschland haben eine positive Einstellung dazu und wissen, dass erneuerbare Energien die Energieformen der Zukunft sind.

Aus diesem Grunde ist dieses Thema im Unterricht oder im Rahmen von Projekten in den Rahmenlehrplänen von der Grundschule bis zur Sekundarstufe II vorgesehen. Viele Schulen haben hierfür eigentlich gute Voraussetzungen. So gibt es auf dem Schuldach zum Beispiel eine Solaranlage zur Stromerzeugung, die ideal dafür geeignet ist, in den Unterricht einbezogen zu werden.

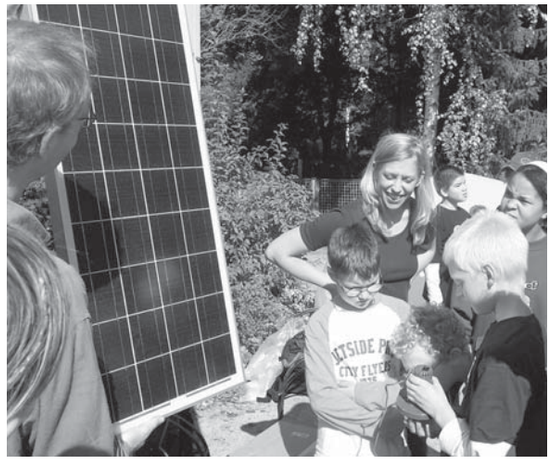
Leider nutzen nur wenige Schulen diese guten Voraussetzungen. Dabei hat eine Solaranlage auf dem Schuldach viele gute Eigenschaften:
- Sie erzeugt umweltfreundlich Strom.
- Sie spart der Schule einen Teil ihrer Stromkosten.
- Sie kann als Anschauungsobjekt für praxisnahen Unterricht zu Energie und Klimaschutz genutzt werden.
- Sie ist Aushängeschild für eine klima- und umweltbewusste Schule.

Schlafende Solaranlagen wecken

Schade ist nur, dass die meisten „Solar-Schulen“ die beiden letztgenannten Vorzüge verschenken, obwohl diese häufig den Ausschlag zur Anschaffung der Schulanlagen gegeben haben. Denn nur in den wenigsten Schulen werden die Anlagen tatsächlich pädagogisch sinnvoll genutzt, finden Eingang in den Unterricht oder dienen, zum Beispiel mit Display und Infotafel im Schulfoyer, zumindest der Information über Solarenergie und der Außendarstellung der Schule. Um dieses Manko zu beheben, hat das Unabhängige Institut für Umweltfragen (UfU) das Projekt „Solarsupport“ ins Leben gerufen. Es soll „schlafende Solaranlagen“ zur aktiven Teilnahme am Schulleben wecken.

Um Lehrer/-innen zu unterstützen, dieses durchaus schwierige Thema in den Unterricht einzubinden, hat das UfU eine Unterrichtseinheit zum Thema Solarenergie in der Schule entworfen. Diese soll ermöglichen, die Schul-Solaranlage ohne größeres technisches Vorwissen in den Unterricht zu integrieren. Die Unterrichtseinheit besteht aus vier Doppelstunden:
- Wie funktioniert eine Solaranlage?
- Wie viel Ertrag liefert unsere Anlage?
- Wir verbessern unsere Solaranlage!
- Wieso nehmen wir nicht einfach Strom aus der Steckdose?

Darüber hinaus hat das UfU eine „Good-Practice-Broschüre“ zusammengestellt. Sie zeigt, welche Hemmnisse bei der Nutzung der Solaranlage bestehen und wie sie beseitigt werden können. Weiterhin werden Konzepte vorgestellt, wie Solarenergie in der Schule funktionieren kann.



Schüler lernen über ihre Solaranlage

Foto: Unabhängiges Institut für Umweltfragen

Konzepte für praxisnahes Lernen

Als weiteren Anreiz hat das UfU den Wettbewerb „Sonnige Schule“ ins Leben gerufen. Gesucht werden clevere Konzepte für praxisnahes Lernen, die die Einbindung der schulischen Solaranlage in den Unterricht ermöglichen. Zielgruppe sind in erster Linie Schulen mit eigenen Solaranlagen. Deren Schulklassen und Lehrkräfte können Unterrichtsmodule, Projektbeschreibungen und so weiter als Wettbewerbsbeiträge einreichen, in denen sie ihre Solaranlagen behandeln. Auch Schulen, die keine eigenen Anlagen besitzen, können Projektunterlagen und Unterrichtsmodule zur Solarenergie einreichen.

Ziel des Projekts Solarsupport und des Wettbewerbs „Sonnige Schule“ ist es, dass Schulen vorhandene Solaranlagen zum Leben erwecken und in den Schulalltag integrieren. Auch Schulen, die noch nicht die Solarenergie nutzen, sind aufgefordert Initiative zu ergreifen und die Solarenergie für sich zu entdecken. *Florian Kliche*

Unabhängiges Institut für Umweltfragen e.V.
Tel.: 428 499 322
www.solarsupport.org

Wettbewerb „Sonnige Schule“

1. Preis:
Wir machen eure Solaranlage fit!
Optimierung der Anlage: Installation einer schönen Projektbeschreibung mit Anzeigentafel/Display, Datenerfassung, Interneteinbindung oder sonstiger Wünsche. Individuelle Beratung und technische Umsetzung der Maßnahmen gehören dazu.
2. und 3. Preis:
Exkursion zur Produktionsstätte einer Solarfirma.
4. bis 10. Preis:
Sachpreise wie Experimentierkoffer, Bastelmaterial und vieles mehr.

Solarsupport ist ein Gemeinschaftsprojekt des Unabhängigen Instituts für Umweltfragen (UfU), des Landesverbandes Berlin-Brandenburg der Deutschen Gesellschaft für Sonnenenergie (DGS) und des Instituts für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT). Es wird gefördert vom Bundesumweltministerium (BMU).

Freiwillige willkommen

Ehrenamtlich helfen seit fünf Jahren in Brandenburgs Großschutzgebieten

Interesse, an frischer Luft mit Gleichgesinnten Sinnvolles für die Natur zu tun? Dann auf in die Nationalen Naturlandschaften! Mit dem Programm „Freiwillige in Parks“ lädt unter anderem die Naturwacht Brandenburg, die Organisation hauptamtlicher Ranger in Brandenburgs Großschutzgebieten, Menschen aller Altersgruppen ein, sich aktiv für die heimische Natur einzusetzen. Freiwillige unterstützen die Ranger, in Brandenburgs Nationalpark, den drei Biosphärenreservaten und elf Naturparks, indem sie Bäume pflanzen und pflegen, Exkursionen begleiten, Amphibienzäune bauen, Lehrpfadstationen instand halten, Tiere und Pflanzen zählen, Programme für Kindergruppen durchführen, Besucherinfozentren betreuen, bei Großveranstaltungen anpacken, fotografieren, … eine gute Gelegenheit, eigenes Wissen für einen guten Zweck einzusetzen und Neues zu lernen.

Freiwillige in Parks

Foto: EUROPARC Deutschland

2008 feiert das inzwischen bundesweit gewachsene Freiwilligenprogramm seinen fünften Geburtstag. Die Freiwilligenkoordinatorinnen und -koordinatoren in den Parks heißen Interessierte auch in dieser Einsatzsaison herzlich willkommen. *Anne Schierenberg*

Europarc Deutschland e.V.
Tel.: 288788215
www.freiwillige-in-parks.de

Schnupperangebot

Orchideenwiesenmahd mit Brandenburger Rangern am 20. September, dem
8. Berliner-Freiwilligentag
Helfen Sie der Naturwacht im Naturpark Barnim bei der Mahd einer Orchideenwiese und dem anschließenden Abräumen des Mähgutes. Erfahren Sie mehr über die Aufgaben der Naturwacht, erleben Sie den Herbstanfang im Naturpark und lernen sie andere freiwillig Aktive kennen.
Samstag, 20.09.2008
10.00 Uhr, S-Bahnhof Mühlenbeck-Mönchmühle
Kontakt:
Dirk Krone, Naturwacht Brandenburg
Tel. 03338/ 398910 oder 0175/ 7213084
bernau@naturwacht.de
www.berliner-freiwilligentag.de

Trocknen Moore und Waldseen aus?

Das Wasserversorgungskonzept Berlin 2040: Überfällig, aber undemokratisch

Dass Berlin sein Trinkwasser zu 95 Prozent auf dem eigenen Territorium fördert, ist ein Standortvorteil. Er macht aber auch anfälliger für Umweltveränderungen und erzeugt selbst Probleme in sensiblen Naturräumen. Die Umweltverbände bestehen daher seit Jahren darauf, dass ein behutsamer Umgang mit Wasser weiterhin unverzichtbar ist und dass in wertvollen Naturräumen die Wasserförderung nicht ausgeweitet, sondern beschränkt werden sollte.

Ein Wasserversorgungskonzept, welches darlegt, wie die Berliner Trinkwasserförderung auch in den nächsten Jahrzehnten gestaltet sein soll, ist also überfällig. Erfreulicherweise haben die Berliner Wasserbetriebe gemeinsam mit der Umweltverwaltung im Mai ein Gutachten mit detaillierten Analysen und Szenarien präsentiert, die darlegen, wie die Wassergewinnung bis zum Jahr 2040 aussehen kann. Das Konzept soll den Rahmen für die gegenwärtig laufenden Bewilligungsverfahren bilden, in denen für die einzelnen Wasserwerke festgelegt werden soll, wie viel Grundwasser aus ihren Brunnengalerien pro Jahr maximal gefördert werden darf. An den Umweltverträglichkeitsprüfungen zum Verfahren sind die Umweltverbände aktiv beteiligt.

Soweit die guten Meldungen. Die schlechten Nachrichten beginnen mit dem Hinweis auf ein höchst undemokratisches Vorgehen: Der Berliner Senat betrachtet das Wasserversorgungskonzept 2040 als abgeschlossenes Werk. Die bisher unbeteiligte Öffentlichkeit darf es nur zur Kenntnis nehmen, sie kann aber keine Änderungen anregen, geschweige denn durchsetzen. Ohne dass im Abgeordnetenhaus mit den Umweltverbänden und einer weiteren Stadtöffentlichkeit geredet und diskutiert werden konnte, wurde Anfang Juni amtlich besiegelt, wie viel Trinkwasser bis zum Jahr 2040 in Berlin gefördert werden darf und in etwa welchem Verhältnis sich die Mengen auf welche einzelnen Standorte verteilen.

Es wurde auch entschieden, dass drei der zwölf Wasserwerke - nämlich Jungfernheide, Buch und Alt-Glienicke - definitiv geschlossen werden. Gegen den Protest der Umweltverbände hat die Umweltverwaltung umgehend eine Aufhebung der Schutzzonen um die genannten Werke eingeleitet, sodass die dauerhafte Schließung nicht mehr rückgängig zu machen ist. Dabei lässt sich absehen, dass eine anhaltend hohe oder gar steigende Förderung in den Waldgebieten, wo die anderen Wasserwerke liegen, die dortigen Ökosysteme zusätzlich belastet.

Der Verzicht auf Bürgerbeteiligung erinnert an ein Staatsverständnis, das im Europa des 21. Jahrhundert eigentlich überwunden sein sollte. Besonders überrascht das in der Amtsführung von Umweltsenatorin Lompscher (Linkspartei), deren Partei sich programmatisch eine Stärkung von Bürgerrechten auf die Fahnen geschrieben hat. Die Senatorin hat sich damit auch inhaltlich in eine Sackgasse manövriert, weil das jetzt vorliegende Wasserversorgungskonzept deutliche Schwachpunkte und ungeklärte Fragen enthält, die nunmehr bis in das Jahr 2040 festgeschrieben werden sollen.

Trinkwasserbrunnen am Ufer der Havel

Foto: Andreas Meißner

So erwartet das Konzept in einem maximalen Steigerungsszenario trotz des seit Jahren fallenden Wasserverbrauchs eine Umkehrung des Trends in den kommenden Jahrzehnten. Nachdem die Wasserfördermengen von über 300 Millionen Kubikmetern 1989 auf 217 Millionen Kubikmeter 2006, und 2007 nach einem regnerischen Sommer sogar auf 202 Millionen Kubikmeter gefallen sind, werden für 2040 bis zu 235 Millionen Kubikmeter geschätzt. Diese Zunahme kann nur mit der durch nichts begründeten Annahme gerechtfertigt werden, dass der relative Wasserverbrauch pro Kopf in den kommenden Jahren wieder ansteigt. Die Umweltverwaltung setzt dem noch eins drauf, indem sie allen Wasserwerken einen pauschalen „Sicherheitszuschlag“ schenkt, der es ermöglicht, in einem völlig undefinierten „Bedarfsfall“ auch mehr fördern zu dürfen. So kann jedes Wasserwerk noch einmal 20 bis 25 Prozent mehr Wasser aus dem Boden pumpen.

Für ein echtes Problem wird die falsche Lösung gewählt. Sollte etwa die Spree aufgrund eines großen Tankunfalls für längere Zeit verseucht sein, müssen natürlich spreeferne Wasserwerke vorübergehend mit verstärkter Förderung einspringen. Das Recht dazu darf aber gerade nicht pauschal zugestanden werden, sondern verlangt nach einer gesonderten politischen Entscheidung, die der Senat nicht in das Ermessen der Wasserbetriebe stellen darf.

Zu viel Wasserförderung in den falschen Gebieten

Überhaupt nicht nachvollziehbar sind die Begründungen, die das Konzept zur definitiven Schließung der drei genannten Wasserwerke gibt. Das Wasserwerk Jungfernheide liegt im grundwassernahen Urstromtal und kann die nächstgelegenen Brunnengalerien im Grunewald längs der Havel entlasten. Die dortige Förderung der Werke Beelitzhof und Tiefwerder hat den Grundwasserspiegel um mehrere Meter gesenkt, eine Situation, die sich durch eine verstärkte Wasserentnahme ab Ende der 90er Jahre verschärft hat. Der Bestand der Waldmoore mit gefährdeten Tier- und Pflanzenarten, die unter europäischem Naturschutz stehen, ist dadurch in Frage gestellt. Schlachtensee, Krumme Lanke und Grunewald wären längst zu unansehnlichen und übelriechenden Lachen ausgetrocknet, würden die Wasserbetriebe nicht mehrere Millionen Kubikmeter Havelwasser pro Jahr hineinpumpen. Im Wasserwerk Buch wiederum liegt das geförderte Wasser unterhalb einer dicken Tonschicht, sodass dieses Werk vor Kontaminationen gut gesichert ist.

Dennoch wird die Beschränkung der Wasserförderung auf nur noch neun Standorte als positiv für den Naturschutz dargestellt. Und obwohl jede Stilllegung eines siedlungsnahen Werks es wahrscheinlich macht, dass in der Umgebung die Keller unter Wasser stehen, wird diese Variante als „siedlungsverträglicher“ bezeichnet. Auch wird die Behauptung der Berliner Wasserbetriebe, dass mit nur neun Wasserwerken die Wassertarife sinken, in keiner Weise belegt. Sie überrascht im Übrigen bei einem Unternehmen, dass nach seiner Teilprivatisierung unter den harten Zwang der Gewinnmaximierung gestellt worden ist. Für den Vorstand der Wasserbetriebe war daher wohl nicht der Wasserpreis sondern die Senkung von Betriebskosten und die Einsparung von Personal das ausschlaggebende Kriterium.

Eine entscheidende Schwäche des Wasserversorgungskonzepts sind die Schätzungen zum zukünftigen Dargebot an trinkbarem Wasser in Berlin. Für die Behauptung, dass die örtlichen Gegebenheiten Berlins auch in Zukunft die bewilligte Förderung von 285 Millionen Kubikmetern Wasser - mit „Sicherheitszuschlag“ - hergeben, werden keine belastbaren Daten geliefert. Wir wissen, dass in der ohnehin wasserarmen Region in Zukunft noch weniger Regen fallen wird. Wir müssen auch damit rechnen, dass die Spree infolge einer verantwortungslos fortgesetzten Braunkohleförderung weniger Wasser führen wird. Dieses Wasser kann durch hohe Sulfatmengen aus den Kohleflözen so stark belastet sein, dass Brunnen am Müggelsee und an der Spree aus Gesundheitsgründen abgeschaltet werden müssen. Und schließlich wissen wir nicht, wie stark die zahlreichen Altlasten in Brunnennähe die Wasserqualität gefährden.

Die Zukunft der Wasserversorgung Berlins im Jahr 2040 ist keinesfalls gesichert, erst recht nicht, wenn mit der Option eines steigenden Wasserverbrauchs geplant wird. Vor allem aber dürfte es schwer fallen, mit dem jetzt vorliegenden Wasserversorgungskonzept die erheblichen ökologischen Risiken in den Griff zu bekommen, die eine anhaltend hohe Wasserförderung in den Naturräumen der Stadt hätte.

Hartwig Berger

WOCHE der Zukunftsfähigkeit 2008

Vom 21. bis 28. September mit einer Vielzahl von Veranstaltungen zur ganzen Palette der Nachhaltigkeits-Themen

Die WOCHE der Zukunftsfähigkeit findet in diesem Jahr bereits zum siebten Mal statt. Schwerpunkt der bundesweiten Kampagne ist es, viele Menschen mit den Zielen einer nachhaltigen Entwicklung bekannt zu machen, eine Plattform für Aktive zum Austausch ihrer Erfahrungen zu bieten und Initiativen vor Ort bei neuen Projekten zu unterstützen. Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit sollen konkret erlebbar werden. Die Kampagne will auch durch gute Beispiele zum Mitmachen anregen, um der lokalen Agenda 21 vor Ort durch bundesweite Aufmerksamkeit neuen Schwung und neue Energie zu verleihen.

Machen Sie mit!

Donnerstag
25. September

Aktionstag Zukunftsfähigkeit
auf dem Kollwitzplatz
12-19 Uhr

Umsonst und draußen auf
dem Ökomarkt der
GRÜNEN LIGA
am Kollwitzplatz in
Berlin-Prenzlauer Berg

Bühnenprogramm mit toller
Musik und kurzen Talkrunden.
Es nehmen unter
anderem teil:
Der VCD zum Thema „Zu
Fuß zur Schule und zum
Kindergarten“

Solarcafe und Icy Rider

Berliner Umweltforum

Energieeffizienz im Verbund
Pankow

Future on Wings
Lokale Agenda 21 Pankow

Damit es Ihnen und uns gelingt, große Aufmerksamkeit und neue Unterstützer/-innen, für eine sozial-gerechte, ökologisch-verträgliche und wirtschaftlich stabile Entwicklung auf lokaler und globaler Ebene zu gewinnen, ist es wichtig, dass wir alle gemeinsam dazu beitragen. Eine Vielzahl von Veranstaltungsangeboten macht die ganze Palette der Agenda 21-Themen lebendig. Dazu werden Gesprächskreise, Vorträge, Filme, Tagungen, Seminare, Führungen, Feste und andere interessante und spannende Aktionen gestartet.

Eröffnet wird die WOCHE der Zukunftsfähigkeit am 21. September zum UNICEF-Kinderfest am Potsdamer Platz. Denn naturgemäß sind Kinder diejenigen, die das Thema Zukunftsfähigkeit am meisten angeht. Weitere Höhepunkte der WOCHE werden der Netzwerk-21 Kongress in Leipzig und die Jubiläumsveranstaltungen der Lokalen Agenda 21 in Treptow-Köpenick sein (siehe Seite 17).

Zur siebenten WOCHE wird es am 25. September von 12 bis 19 Uhr einen ganz besonderen Aktionstag Zukunftsfähigkeit geben. Er wird „umsonst und draußen“ auf dem belebten und beliebten Ökomarkt der GRÜNEN LIGA am Kollwitzplatz in Berlin-Prenzlauer Berg - der sich zum Aktionstag in doppelter Größe präsentiert - stattfinden. Die Besucher/-innen erwartet ein Bühnenprogramm mit toller Musik und interessanten kurzen Talkrunden.

Auf dem Aktionstag werden unter anderem der Verkehrsclub Deutschland (VCD), Solarcafe und Icy Rider, Berlin 21, Berliner Umweltforum, Energieeffizienz im Verbund Pankow, Future on Wings und Lokale Agenda 21 Pankow ihre zukunftsfähigen Projekte und Aktionen vorstellen.

Foto: GRÜNE LIGA

Foto: Solar Lifestyle GmbH

Foto: GRÜNE LIGA

Wenn Sie noch Aktionen, Veranstaltungen oder etwas Interessantes für den Zeitraum der WOCHE der Zukunftsfähigkeit planen, zögern Sie nicht, es unter www.woche-der-zukunftsfaehigkeit.de einzutragen. Das komplette Veranstaltungsprogramm der WOCHE wird in einem eigenen Programmheft erscheinen, das im September auch in den Berliner öffentlichen Bibliotheken ausliegen wird.

Alle Interessierten sind jederzeit herzlich eingeladen, sich mit Aktivitäten an der WOCHE der Zukunftsfähigkeit vom 21. bis 28. September zu beteiligen.

Gudrun Vinzing

GRÜNE LIGA Berlin
WOCHE der
Zukunftsfähigkeit
Prenzlauer Allee 230
10405 Berlin
Tel.: 4433910
woche@grueneliga.de
www.woche-der-zukunfts
faehigkeit.de

Anzeigen

Junger Kongress in alter Messestadt

Zweiter Netzwerk21Kongress vom 29. bis 30. September in Leipzig

Auf dem ersten Netzwerk21 Kongress im September 2007 beschlossen Initiatoren und viele lokale Verantwortliche, diese bereits in Berlin erfolgreiche Plattform dauerhaft in einjährigem Rhythmus und in wechselnden Regionen stattfinden zu lassen.

Von Anfang an waren hauptsächlich Lokale-Agenda-Prozesse und andere Initiativen mit thematischen Bezügen zu nachhaltiger Entwicklung im Fokus der Aufmerksamkeit. Weitere Zielgruppen sind Unternehmen, wissenschaftliche Einrichtungen und die Medien.

Der Wechsel der Tagungsorte erfolgt mit dem Gedanken, auch anderen Regionen besondere Impulse bei der Entwicklung und Vernetzung von Nachhaltigkeitsinitiativen zu geben. So wird nach dem zweiten Kongress in Sachsen der dritte in Nordrhein-Westfalen stattfinden.

Das Motto des diesjährigen Kongresses lautet: „Vom Parallelprozess zur Integration - Verankerung der Lokalen Agenda 21 in strategische, nachhaltigkeitsorientierte Prozesse der Kommunen“. Grundsätzliches Anliegen ist die zunehmende Vernetzung lokaler Initiativen und der gegenseitige Informationsaustausch. Gleichzeitig werden auch Anforderungen an die Verantwortlichen in Bund und Ländern formuliert, um die Initiativarbeit lokaler Ebenen weiter zu stärken.

Auf dem Leipziger Kongress sollen die Vorträge und Diskussionsrunden neue Impulse für alle Engagierten von Nachhaltigkeitsinitiativen und gute Beispiele zur Nachahmung vermitteln. Zusammen mit speziellen Workshops und anderen interaktiven Arbeitsformen stehen diese im Mittelpunkt des Kongresses.

Der zweite Netzwerk21Kongress wird auf den positiven Ergebnissen des Berliner Kongresses aufbauen und die Verbesserung der Wahrnehmung und Wirksamkeit von Nachhaltigkeitsinitiativen als Generalthema behandeln.

Seminare und Workshops der diesjährigen Veranstaltung finden zu folgenden Themenbereichen statt:
- Nachhaltigkeitsmanagement
- Klimaschutz
- Gesellschaftliche Dimension nachhaltiger Entwicklung.

Zusätzlich ist ein halbtägiger Strategieworkshop zum Thema „Vertikale Integration einer nachhaltigen Entwicklung über die Ebenen Bund, Länder und Kommunen“ geplant. Außerdem werden vier Exkursionen zu guten Beispielen und ein Markt der Möglichkeiten stattfinden.

Neben dem 2007 erstmals verliehenen „Deutschen Lokalen Nachhaltigkeitspreis Zeitzeiche(N)“ wird in diesem Jahr zusätzlich der Preis „Zeitzeiche(N)-Ideen“ vergeben. Insgesamt haben sich bereits über 150 Initiativen, Kommunen, Einzelpersonen und Unternehmen beworben.

Die Preisverleihung erfolgt im Rahmen einer öffentlichen Festveranstaltung am 29. September in Leipzig.

Christoph Vinz

www.netzwerk21kongress.de

15 Jahre Lokale Agenda 21

Konferenz und Festveranstaltungen im Bezirk Treptow-Köpenick

Berlin ist bereit für die Zukunft. Die Stadtbezirke ziehen im Rahmen der WOCHE der Zukunftsfähigkeit 2008 vom 21. bis 28. September Bilanz, wie eine nachhaltige Entwicklung der Bezirke möglich wird.

Erinnern wir uns: Die Konferenz der Vereinten Nationen zu Umwelt und Entwicklung, die im Juni 1992 in Rio de Janeiro stattfand, machte klar und deutlich, dass wir Umwelt, wirtschaftliche und soziale Entwicklung nicht mehr als vollkommen voneinander losgelöste Bereiche betrachten dürfen. Die Agenda 21, ein umfangreiches Arbeitsprogramm für das 21. Jahrhundert, stellt dazu den Konsens dar, zu dem sich in Rio 179 Staaten bekannt haben. Gleichzeitig ist sie ein Plan für eine weltweite Partnerschaft, die darauf abzielt, die zweifachen Herausforderungen einer gesunden Umwelt und einer funktionierenden Wirtschaft für alle Menschen der Erde miteinander in Einklang zu bringen.

In dem grundlegenden Dokument dieser UN-Konferenz in Rio de Janeiro 1992 wurden die Kommunalverwaltungen der Welt aufgefordert bis 1996 gemeinsam mit ihren Bürgerinnen und Bürgern einen Konsultationsprozess durchzuführen, der jeweils zu einer Lokalen Agenda 21 führen sollte (Agenda 21, Kapitel 28). Das Bezirksamt Treptow-Köpenick hat in seiner Sitzung am 27. April 2004 die „Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick“ als fortzuschreibende Konzeption für eine nachhaltige Entwicklung des Bezirkes beschlossen. Diese wurde durch die Bezirksverordnetenversammlung im Juni 2004 bestätigt. Die „Berliner Lokale Agenda 21“ wurde am 8. Juni 2006 vom Abgeordnetenhaus von Berlin verabschiedet.

In der WOCHE der Zukunftsfähigkeit 2008 ist der Konsultationskreis Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick, in dem Zivilgesellschaft und Bezirksverwaltung gleichberechtigt vertreten sind, am 26. September Gastgeber einer Konferenz zum Thema „15 Jahre Lokale Agenda 21 - Berlin zukunftsfähig gestalten“. Die Konferenz endet mit einem Besuch beim „Tag der Offenen Tür“, organisiert vom Förderverein Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick. Die Festveranstaltung am 27. September ist der Lokalen Agenda 21 Treptow-Köpenick gewidmet. Sie schließt mit einer ökumenischen Andacht in der Stadtkirche Köpenick und ruft alle Christen auf, den ganzheitlichen Denkansatz eines lokalen Agenda-21-Prozesses mit dem (ökumenischen) Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu verbinden. Daher ist es auch selbstverständlich, dass die Veranstaltung “Fest für Demokratie - 15 Jahre Lokale Agenda 21“, organisiert vom lokalen Bündnis für Demokratie und Toleranz - gegen Extremismus und Gewalt, Zeichen setzt, dass praktische Demokratie und Toleranz möglich sind.

Rathaus Köpenick

Foto: Manfred Naumann

Zeigen auch Sie mit Ihrer Teilnahme an diesem Fest zivilgesellschaftliches Engagement am 27. September (ab 14 Uhr, Bahnhof Schöneweide) im Bezirk Treptow-Köpenick!

Dr. Klaus Wazlawik

www.agenda21-treptow-koepenick.de

Konferenz und Festveranstaltungen „15 Jahre Lokale Agenda 21“

26. September
12.30-14.30 Uhr und 15-20 Uhr
Konferenz: 15 Jahre Lokale Agenda 21 - Berlin zukunftsfähig gestalten
Rathaus Köpenick, Alt-Köpenick 21, 12555 Berlin

Rahmenprogramm:
Tag der Offenen Tür - Lokale Agenda 21 im Bezirk Treptow-Köpenick
Agenda 21-Haus, Rudower Str. 51, 12557 Berlin

27. September
10-12.30 Uhr
Festveranstaltung - Lokale Agenda 21 im Bezirk Treptow-Köpenick
Rathaus Köpenick, Alt-Köpenick, 12555 Berlin

13-13.30 Uhr
Festveranstaltung/Ökumenische Andacht - Lokale Agenda 21 im Bezirk Treptow-Köpenick
Stadtkirche Alt-Köpenick, 12555 Berlin

14 Uhr
Fest für Demokratie - 15 Jahre Lokale Agenda 21
Bahnhof Schöneweide, 12435 Berlin

Schlechte Neuigkeiten aus Neuguinea

Der Regenwald in Papua-Neuguinea könnte bis 2021 zur Hälfte zerstört sein

Auf der Insel Neuguinea liegt eines der größten Regenwaldgebiete in Südostasien. Es ist Heimat von seltenen, teilweise unerforschten Pflanzen und Tieren. Man findet dort noch Ameisenigel, Paradiesvögel, Baumkängurus sowie 3.000 verschiedene Orchideenarten. Die auf der Insel lebenden indigenen Völker sind auf die natürlichen Ressourcen des Waldes angewiesen.

Der westliche Teil Neuguineas gehört zu Indonesien, im Osten der Insel erstreckt sich das Staatsgebiet Papua-Neuguineas, des drittgrößten Inselstaats der Welt. Während der Kahlschlag des Regenwaldes in Indonesien bekanntermaßen erschreckende Ausmaße erreicht hat, nahm man bisher an, dass die Entwaldungsrate auf Papua-Neuguinea relativ gering sei.

Nun belegt eine Studie von Forschern der University of Papua-Neuguinea, dass die Abholzung des dortigen Regenwaldes sehr viel schneller vorangeht als angenommen. Die Entwaldungsrate auf Papua-Neuguinea sei durchaus mit der am Amazonas oder im Kongo vergleichbar, so der Leiter der Studie Phil Shearman.

Mit Hilfe von Satellitenaufnahmen verfolgten die Forscher von 1972 bis 2002 die fortschreitenden Rodungen. Dabei ergaben sich erschreckende Ergebnisse. Innerhalb der untersuchten 30 Jahre verringerte sich der Anteil der von Wald bedeckten Landesfläche in Papua-Neuguinea von 82 auf 71 Prozent. Würde die Entwaldung weiterhin so schnell voranschreiten, könnte bis zum Jahr 2021 ungefähr die Hälfte des dort noch bestehenden Regenwaldes zerstört sein, berichten die Forscher. Das hätte furchtbare Konsequenzen für das Klima, insbesondere für die regionale Klimastabilität. Schon allein in diesem Jahr werden rund 20 Millionen Tonnen CO_2 durch die industrielle Abholzung in Papua-Neuguinea in die Atmosphäre entlassen. Das entspricht dem jährlichen Ausstoß aller Autos in Australien.

Foto: Ken Bondy

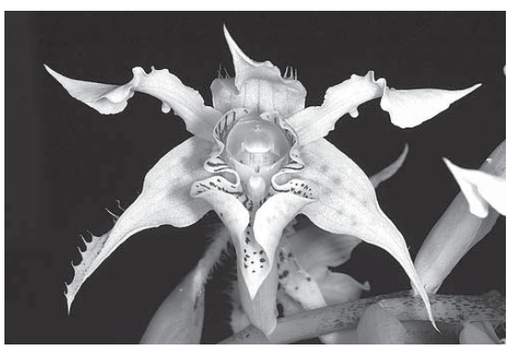


Foto: Eric in SF

Folgen nicht nur für das Klima

Allerdings ist es einseitig, nur die Auswirkungen auf das Klima zu betrachten: Die Holzbaufirmen teilen das Land unter sich auf und verletzen damit die Landrechte der indigenen Völker, deren Überleben, Kulturen und Traditionen vom Wald abhängig sind. Zusätzlich ist die außergewöhnliche Vielfalt von Pflanzen und Tieren in Papua-Neuguinea stark bedroht. 2004 forschten Wissenschaftler aus Utah (USA) in den Wäldern Papua-Neuguineas nach neuen Heilmitteln gegen Infektionskrankheiten. In der weltweit für ihre Artenvielfalt bekannten Kikori-Region sammelten WWF-Wissenschaftler auf Expeditionen zwischen 1998 und 2006 über 300 Orchideenarten, wobei es sich bei mehr als 20 Arten um Neuentdeckungen handelte. Weltweit werden schon jetzt über 200 Orchideenarten in der Medizin eingesetzt. Doch viele unbekannte Arten sterben aus, bevor sie erforscht werden können. So auch auf dem indonesischen Teil Neuguineas, wo laut dem WWF-Artenschutzexperten Roland Melisch bereits rund 70 Orchideenarten wegen illegalen Holzeinschlags ausgestorben sind.

Die Satellitenaufnahmen der genannten Studie beweisen, dass das illegale Fällen von Bäumen auch in Naturschutzgebieten Papua-Neuguineas gang und gäbe ist. Schon Anfang 2006 berichtete die Umweltorganisation Forest Trends, dass der Regenwald auf Neuguinea massiv von illegalen Rodungen betroffen sei. Besonders malaysische Holzunternehmen würden aus Naturschutzgebieten gewonnene Edelhölzer nach China exportieren, wo sie für den europäischen und US-amerikanischen Markt weiterverarbeitet würden.

Die Rolle Deutschlands

Deutschland spielt dabei nicht nur als Abnehmer der Produkte aus illegal gefällten Edelhölzern aus Papua-Neuguinea eine Rolle. Im Mai machte die Initiative "Rettet den Regenwald" bekannt, dass insbesondere die Deutsche Bank, aber auch andere deutsche Banken wie die Commerzbank, die halbstaatlichen Landesbanken Rheinland-Pfalz und WestLB sowie die staatliche Kreditanstalt für Wiederaufbau Agrarspritkonzerne in Südamerika finanzieren. Mit Ersparnissen, Geldanlagen und Steuergeldern deutscher BürgerInnen werden so die Ausweitung von Zuckerrohr-, Soja- und Palmölmonokulturen in Brasilien und seinen Nachbarländern gefördert und damit unter anderem Regenwälder abgeholzt, Böden und Flüsse mit Pestiziden vergiftet und indigene Völker vertrieben. Einmalige Naturräume gehen so unwiederbringlich verloren.

Auf Neuguinea sind es nicht die Banken, die ihre Finger im Spiel haben. Stattdessen wirkt sich gerade auf dem westlichen Teil der Insel die deutsche Gesetzgebung in Form des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) aus. Durch das EEG enstanden in den vergangenen Jahren mehr als 1.800 Blockheizkraftwerke, die möglichst billiges Pflanzenöl, meist Palmöl aus Südostasien, verwenden. Die indonesische Regierung reagiert auf den Bedarf, indem sie fünf Millionen Hektar Palmölplantagen auf Kosten des Regenwaldes im Westen Neuguineas schaffen will. Die deutsche Regierung treibt die Nachfrage nach Palmöl künstlich nach oben, indem sie den daraus gewonnenen „Ökostrom" subventioniert. In einer Novelle des EEG, die der Bundestag im Juni verabschiedet hat, soll der Einsatz von Soja- und Palmöl nun in einer sogenannten Nachhaltigkeitsverordnung geregelt werden. Bis zu deren Erlass soll die Stromerzeugung aus Palmöl nicht durch den sogenannten NawaRo-Bonus, den Bonus für nachwachsende Rohstoffe, subventioniert werden. Doch: „Umweltverträglich und sozial gerecht gewonnenes und entsprechend zertifiziertes Palm- und Sojaöl gibt es nicht auf dem Markt und wird es aufgrund der schwierigen Verhältnisse in Herkunftsländern wie Indonesien auch nicht geben können", so Klaus Schenck von "Rettet den Regenwald" .

Wie weiter?

Die Regierung Papua-Neuguineas ist nicht bereit, nachhaltige Regenwaldprojekte zu unterstützen, weil diese „wirtschaftlich untragbar" seien. Doch bei der Klimakonferenz in Montreal im Dezember 2005 unterbreitete die Delegation aus Papua-Neuguinea den Vorschlag, dass reichere Staaten ärmere für den Erhalt der Regenwälder bezahlen. Ein anderes Projekt, das dem Regenwald helfen könnte, ist eine Waldkampagne von Greenpeace. Ziel dabei ist es, ein großes Netzwerk von Schutzgebieten zu errichten, in denen auch die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung berücksichtigt werden.

Phil Shearman von der University of Papua-Neuguinea ist der Meinung, dass es noch nicht zu spät sei, die Abholzung zu stoppen und entwaldete Gebiete zu regenerieren. Dafür müsse allerdings die Politik mitziehen. Auch laut Forest Trends sind die in Papua-Neuguinea existierenden Gesetze ausreichend, um den dortigen Bestand an Regenwald zu schützen. Diese Gesetze müssten allerdings vollzogen werden. Letztendlich bleibt trotzdem das Problem der Nachfrage nach Palmöl aus den Industrieländern, welches maßgeblich zur Regenwaldzerstörung beiträgt. Beim Kauf von Tropenhölzern kann sich der Kunde immerhin zurückhalten und damit seinen Teil zur Erhaltung des Waldes beitragen. *Arabella Walter*

Anzeigen

Sie suchen besonders Leckeres?

Bio-Obst?
Bio-Gemüse?
Bio-Honig?
und mehr...
selbstverständlich regional,
aber auch außergewöhlich - einfach anders
Wir haben es!

frisch & frei !!!!!!

* Ihr Marktstand in Berlin-Friedenau, Breslauer Platz, Do 13-18 h, Sa 8-13 h
* charismatische Ferienwohnung in der Nähe Neuhardenbergs

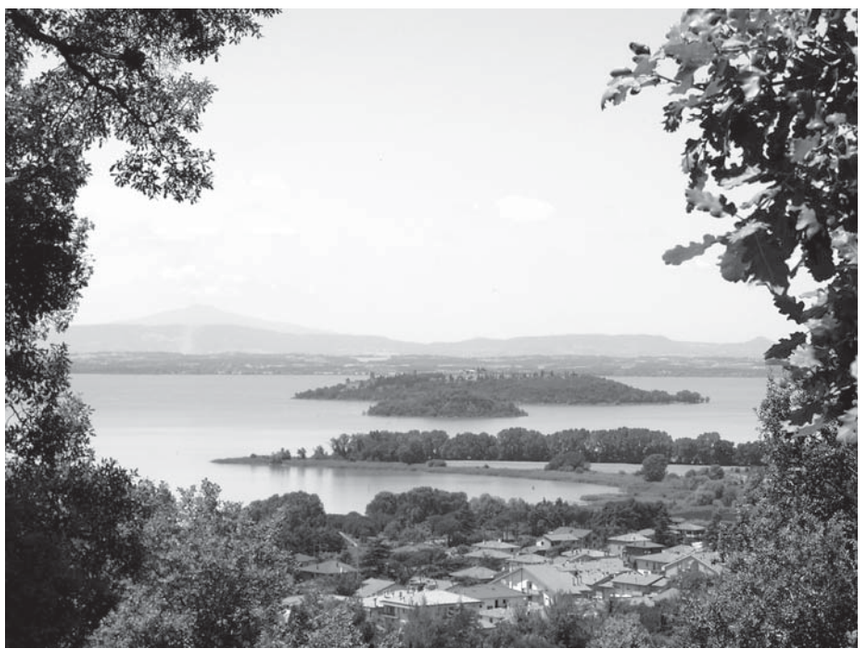
Informationen:
Tel. 033477 - 4380, Fax - 54845
www.frisch-frei.de

WASSER KONTOR
Analytik Beratung Verkauf
Wasseranalysen
nur im August
für 35 € ~~40 €~~
Dipl.-Ing. U. Sachse
Bötzowstr.29
10407 Berlin
☎030/44 73 76 70 wasserkontor.de
Mo - Sa 11 - 18 Uhr Di + Do 11 - 20 Uhr

Natur- und Gewässerschutz konkret

Die 12. internationale Living-Lakes-Konferenz in Italien

Das internationale Living-Lakes-Netzwerk, Partner von über 50 Seen und Feuchtgebieten, wird sich zur seiner 12. Konferenz vom 23. bis 27. September 2008 am Trasimeno-See in Italien treffen. Der Gastgeber Living Lakes/Italien repräsentiert inzwischen ein nationales Netzwerk der sieben bekanntesten italienischen Seen und wird für einen eindrucksvollen Rahmen sorgen: das historische Städtchen Castiglione del Lago mit seinem historischen Palazzo Ducale und dem phantastischen Blick auf den Lago Trasimeno wird eine Woche lang ganz im Zeichen von Living Lakes stehen. Die Kongress-Themen reichen von „Nachhaltige Entwicklung von Kulturlandschaften und See-Regionen“ über „Kultur, Landschaft und Biodiversität“ bis „Kultur, Landschaft und Klimawandel“. Zur Eröffnung sprechen u.a. Achim Steiner, UNEP-Generaldirektor, Marion Hammerl, GNF-Präsidentin und Stefania Prestigiacomo, italienische Ministerin für Umwelt-, Land- und Seenschutz. Vorgesehen sind auch Fachexkursionen zum Lago Trasimeno und nach Perugia.



Blick über den Trasimeno-See

Foto: Stefanie Lampert

Der Trasimeno-See

Der Trasimeno-See in der Region Umbrien ist der viertgrößte See Italiens mit einer Oberfläche von 126 km². Der flache See mit einer maximalen Tiefe von sechs Metern liegt 257 Meter über dem Meeresspiegel. Da er keine natürlichen Zu- und Abflüsse hat, wird er allein über Regenwasser gespeist. In der Vergangenheit gab es mehrere Versuche, den stark schwankenden Wasserstand in den Griff zu bekommen. Der niedrige Wasserstand in den Sommermonaten führt zu starkem Algenwachstum. Drei Inseln liegen innerhalb des Sees. Isola Maggiore erstreckt sich über eine Fläche von 23 Hektar und ist auch noch heute bewohnt. Isola Minore ist unbewohnt und 6,5 Hektar groß. Isola Polvese mit einer Fläche von 64 Hektar ist als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Auf den Inseln wachsen Ölbäume und Kiefern. Das Ufer ist recht dünn besiedelt, sodass die Uferlandschaft zum Teil mit Schilf bewachsen ist. Ebenso sind hier Wasserlilien und Steineichenwälder zu finden. In den traditionellen Kulturlandschaften werden Getreide, Mais und Tabak angebaut. Das Gebiet ist sehr reich an Sumpfpflanzen. Der Fischreichtum des Sees ist eine wichtige Einnahmequelle der Anwohner. Unter den Fischarten sind Schleie, Aal, Karpfen, Hecht und Flussbarsch vertreten. Viele Zugvögel nutzen den Trasimeno-See als Rastplatz. So leben in dem Gebiet um den See Rallenreiher, Purpurreiher, Zwergreiher, Eisvogel, Rohrdommel, Pfeifenente, Stockente, Reiherente, Moorente und Haubentaucher. Schlangenadler, Fischadler und Uhu sind hier als Raubvögel vertreten.

Zehn Jahre Global Nature Fund

Parallel zur Living-Lakes-Konferenz begehen die Umweltaktivisten ein zehnjähriges Jubiläum. Am 29. April 1998 wurde die gemeinnützige Umweltstiftung Global Nature Fund (GNF) gegründet. Nur wenige Monate später entstand das internationale Netzwerk Living Lakes, das bis heute wichtigste Projekt des Global Nature Fund. Zu den vier Gründungsmitgliedern - den Umweltschutzorganisationen am Bodensee, dem Biwasee in Japan, den St. Lucia Wetlands in Südafrika und dem Mono Lake in den USA - sind in den letzten zehn Jahren viele weitere Partner hinzugekommen. Heute sind 50 Seen und Feuchtgebiete weltweit mit mehr als 60 Partnerorganisationen dem Netzwerk angeschlossen. Ausschlaggebend für die Gründung von Living Lakes war der Wunsch, einen Beitrag zum Schutz der Seen als wichtige Lebensräume für Tier- und Pflanzenarten und als Süß- und Trinkwasserreserven der Erde zu leisten. Mit der Renaturierung von Seen, einem verbesserten Schutz und der Förderung einer umwelt- und sozialverträglichen Entwicklung der Seenregionen trägt Living Lakes entscheidend zum Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen bei. Während Wissenschaftler und Behörden vielfältige Möglichkeiten zur Zusammenarbeit haben, gab es für nationale und regionale Umweltorganisationen an den Seen bis zum Jahr 1998 kaum Möglichkeiten, über Probleme und übertragbare Lösungsansätze zu diskutieren.

Mit dem Netzwerk Living Lakes wurde diese Lücke geschlossen und ein weltweites Forum geschaffen, in dem die Partner die Möglichkeit haben, Informationen und Erfahrungen auszutauschen, gemeinsame Projekte zu entwickeln und sich gegenseitig bei der Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen. Die Living-Lakes-Partner profitieren sehr von diesem Austausch und der Zusammenarbeit, denn die Probleme an den Seen und Feuchtgebieten sind oft ähnlich und Lösungsansätze müssen nicht immer neu erfunden werden. Außerdem fördert es die Motivation und auch das Selbstvertrauen, wenn man als Partner Teil eines internationalen Netzwerks ist und weiß, dass man nicht alleine vor den großen Herausforderungen steht - und die sind in der Tat riesig und drängend. Der Klimawandel und seine Folgen, aussterbende Arten, Hungersnöte und Wassermangel beherrschen heute fast täglich die Medien und machen die Notwendigkeit eines konsequenten Natur- und Umweltschutzes deutlich.

Schutz des Wassers große Herausforderung

Neben dem Klimawandel gehört der Schutz unseres knapper werdenden Wassers und damit der Schutz von Seen- und Feuchtgebieten zu den größten Herausforderungen der Menschheit, denn weniger als 0,01 Prozent des Wassers auf der Erde sind als Oberflächensüßwasser frei verfügbar. Untersuchungen der Vereinten Nationen zeigen, dass 1,7 Milliarden Menschen heute keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben und 2,5 Milliarden nicht über sanitäre Hygieneeinrichtungen verfügen. Tag für Tag sterben laut UNICEF weltweit 4.500 Kinder an verschmutztem Trinkwasser.

Im Jubiläumsjahr können die Living-Lakes-Partner auf mehr als 50 erfolgreich realisierte Projekte zurückblicken. Darunter sind sowohl Artenschutzprojekte, wie im indonesischen Mahakam-Feuchtgebiet (Irrawaddy-Delfin) oder am sibirischen Baikalsee (Baikalrobbe), als auch die Verbesserung der Lebensqualität der örtlichen Bevölkerung im Einklang mit Natur- und Seenschutz. Ob die Wiederaufforstung von Mangroven in Sri Lanka, das Aufforstungsprojekt „Trees for Life“ in Südafrika, die Wiederbelebung traditioneller Landwirtschaft am Poyang-See in China, die Verbesserung der Wasserqualität am mexikanischen Chapala-See oder Solarenergie für Fischerdörfer in Kenia. All diese Projekte werden mit den Living-Lakes-Partnern vor Ort durchgeführt. Umweltbildungsaktivitäten wie die „Summer Nature Camps“ oder „Kids for Dolphins“ tragen dazu bei, die lokale Bevölkerung für den Schutz der Seen zu sensibilisieren und zu mobilisieren.

Günter Knackfuß

Kontakt: Udo Gattenlöhner
Global Nature Fund (GNF)
Tel.: 07732/ 99 95 80
gattenloehner@globalnature.org
www.globalnature.org

Anzeige

Die teuerste Autobahn

In Berlin wächst der Widerstand gegen die geplante A 100 bis zum Treptower Park

Der Berliner Senat will den Betonteppich der Stadtautobahn, der sich schon jetzt durch weite Teile der Stadt zieht, weiter ausrollen und beabsichtigt ab 2010 den nächsten Abschnitt der Stadtautobahn A100 vom Dreieck Neukölln zum Treptower Park zu bauen (siehe RABE RALF Dezember 2006/Januar 2007, Seite 3).

Der Umweltverband BUND Berlin und die Bürgerinitiative Stadtring Süd (BISS) fordern den Verzicht auf die Verlängerung der Autobahn. Die bisher vorgestellten Planungen zeigen deutlich, dass das Projekt nicht stadtverträglich ist. Vor diesem Hintergrund starteten BISS und BUND zunächst eine Unterschriftensammlung gegen den Bau der A 100. Die Protestunterschriften sollen dem Bundesverkehrsministerium und dem Berliner Senat übergeben werden. Im zweiten Schritt sollen möglichst viele Berlinerinnen und Berliner für die Beteiligung am Planfeststellungsverfahren mobilisiert werden. Gleichzeitig wird eine Klage vorbereitet.

Die Gesamtkosten für die drei Kilometer kurze Strecke betragen 420 Millionen Euro. Diese Mittel stammen aus dem Budget für den Bundesverkehrswegeplan und sind bisher zweckgebunden. Aber auch der Berliner Haushalt wird durch die Planungskosten, Neubau von Straßeneinmündungen und Grundstückskäufe mit mehr als 50 Millionen Euro belastet.

Der aktuelle Planungsstand

Die schon für das Frühjahr 2008 angekündigte Auslegung der Planungsunterlagen ist nach neuesten Aussagen aus der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung auf Ende 2008 beziehungsweise das erste Quartal 2009 verschoben worden. Anscheinend wartet die Verwaltung noch auf die neue Verkehrsprognose für die Länder Berlin und Brandenburg für das Jahr 2025, um eventuelle Abweichungen zu den Prognosen der Verkehrsbelegung der geplanten Autobahnverlängerung und der zuführenden Straßen in ihren Unterlagen berücksichtigen zu können.

Die Auslegung der Planung und die Beteiligung der Öffentlichkeit am Verfahren ist über einen Zeitraum von vier Wochen geplant und soll auch in Treptow und Neukölln erfolgen. Nächster Schritt im Verfahren wird dann die mündliche Erörterung der Einwendungen sein. Hierbei können alle Einwender diese mit den Verfahrensbeteiligten erörtern, Gutachter und Vorhabensträger müssen hier Rede und Antwort stehen. Und damit ist die offizielle Bürgerbeteiligung beim Planfeststellungsverfahren für den Ausbau der Stadtautobahn auch schon zu Ende.

Betonschneise zerteilt grünen Stadtteil

Die geplante Betonschneise der A 100 wird einen historisch gewachsenen und besonders grünen Stadtteil zerteilen. Am Autobahnende, der Straße Am Treptower Park, werden dann täglich 30.000 Autos mehr fahren als heute. Die Autoschlange wird sich durch die Elsenstraße quälen und von dort über Puschkinallee und Schlesische Straße nach Kreuzberg oder über Stralauer Allee und Markgrafendamm nach Friedrichshain kriechen. Auch vom Anschluss Sonnenallee wird eine zusätzliche Autoflut Richtung Nord-Neukölln und Innenstadt erwartet. Im Zusammenhang mit der Autobahnverlängerung plant der Bezirk Treptow-Köpenick den vierspurigen Ausbau der Straße Am Treptower Park in beide Fahrtrichtungen. Der Dauerstau im Bereich der Elsenstraße wird zum Anstieg des Schleichverkehrs über den Ortsteil Alt-Treptow führen und die besonders sensiblen Bereiche in der Bouchéstraße - direkt vor Schule und Hort - treffen.

Ob die im weiteren Bedarf des Bundesverkehrswegeplans vorgesehene Fortführung der geplanten Strecke über die Anschlussstelle Am Treptower Park hinaus - unter dem Ostkreuz hindurch bis zur Frankfurter Allee - jemals realisiert wird, ist wegen der ungeklärten technischen, finanziellen, verkehrspolitischen, stadt- und klimapolitischen Fragestellungen stark zu bezweifeln. Damit würde der Bereich Am Treptower Park/Elsenstraße zur dauerhaften Autowüste.

Alternative: Umweltverbund stärken

BISS und BUND fordern, mit den Mitteln für die A 100 lieber bestehende Straßen, Fuß- und Radwege zu sanieren und den öffentlichen Personen-Nahverkehr auszubauen. Hierfür müsste die Zweckbindung der Finanzmittel des Bundes entfallen. Berlin sollte selbst entscheiden, für welche Verkehrsprojekte die Gelder eingesetzt werden.

jm

www.keineautobahntreptow.de
www.bund-berlin.de

Ein Jahr nach Heiligendamm

Ein spannender Film fragt nach Stand und Zukunft der Globalisierungskritik

Über ein Jahr nach den Protesten gegen das G8-Treffen in Heiligendamm ist die Zeit für einen kritischen Rückblick gekommen. Dazu will der vierzigminütige Film „What Would It Mean To Win?“ von Oliver Ressler beitragen. Die Filmszenen zeigen Momentaufnahmen der Aktionstage im Juni 2007 rund um Heiligendamm. Die Clownsarmee sorgt mit der Entdeckung einer Sicherheitslücke bei der Polizei für sichtliche Verwirrung. Von den Blockadeorten werden sowohl entspannte Szenen als auch Wasserwerfereinsätze der Polizei gezeigt.

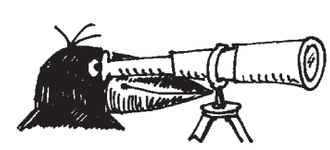
Doch die besondere Qualität des Films machen die Gespräche mit sechs Aktivisten der globalisierungskritischen Bewegung aus. Der US-Soziologe John Holloway philosophiert über das Verhältnis von Herrschaft und Anti-Macht und erkennt in der Protestbewegung Ansätze einer neuen Gesellschaft. Auch die Aktivistin Emma Dowling richtet den Blick auf die Bewegung: „Wir ermächtigen uns selbst durch die Proteste. Das ist es, auf was wir uns konzentrieren müssen.“ Der Flüchtlingsaktivist Adam Idrissou spricht über die Gewalt der Lager, der er in Deutschland unterworfen ist.

Der Aktivist und Theoretiker Tadzio Mueller befürchtet allerdings, dass Teile der globalisierungskritischen Bewegung mit ihren Appellen an die Regierungen die Macht sogar stärken könnten. Als Beispiel nennt er die von Nichtregierungsorganisationen initiierte Kampagne „Make Poverty History“ vor dem G8-Gipfel in Schottland 2005. Solche Handlungsaufforderungen an die Regierung lehnen große Teile der „Antiglobalistas“ ab.

Diese Auseinandersetzung geht weiter. Resslers Film kann wichtige Impulse für die Diskussion liefern - gerade weil er nicht bei dem nostalgischen Rückblick auf die Protesttage von Heiligendamm stehen bleibt.

Emma Silberštejn

What Would It Mean to Win?
engl./dt./frz., 40 min., 2008
DVD (30 Euro) bei
oliver.ressler@chello.at
www.ressler.at



Lesen mit Ralf!

Ich bestelle den RABEN RALF
- ab der nächsten Ausgabe
- ab Monat .....

Den Betrag von 10 € (oder mehr) überweise ich halbjährlich auf das Konto der GRÜNEN LIGA Berlin e.V., Nr. 306 05 02 bei der Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 100 205 00, Verwendungszweck: “Zweckgebundene Spende RABE RALF“

Bei Beiträgen über 10 € unbedingt auf dem Überweisungsschein den Zeitraum angeben, für den die Zahlung erfolgt. Diese Vereinbarung verlängert sich automatisch, wenn sie nicht gekündigt wird. (Spenden sind steuerlich absetzbar)

Ich habe das Recht, diese Vereinbarung jederzeit aufzukündigen.

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Nr.

.....
PLZ, Ort

.....
Datum

.....
Unterschrift

Sie erleichtern uns die Arbeit mit einer **Lastschrifteinzugsermächtigung:**
Hiermit bitte ich Sie widerruflich, von meinem Konto:

Kto.-Nr.:.....

Bank:.....

BLZ:.....

ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt halbjährlich den Betrag von je 10 € als „Zweckgebundene Spende RABE RALF“ für die Versendung der Zeitschrift per Lastschrift einzuziehen. Mir ist bekannt, dass das Kreditinstitut eine Teileinlösung von Lastschriften nicht vornehmen kann. Mir ist ferner bekannt, dass eine Änderung oder Löschung dieser Einzugsermächtigung bis 1 Monat vor Ausführungstermin berücksichtigt wird:

.....
Datum Unterschrift

Verschenken!

Der RABE geht nicht an mich, sondern an:

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Nr.

.....
PLZ, Ort

GÜNE LIGA Berlin e.V.
Redaktion DER RABE RALF
Prenzlauer Allee 230, 10405 Berlin
Fax: 030/44 33 91 33

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

Öffentliche ganz anders

Ideen für den Umbau des Berliner Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV)

Berlin hat eines der größten und komplexesten öffentlichen Nahverkehrsnetze der Welt. Ich weiß nicht, ob es vielleicht das größte ist. Es liegt jedoch nahe, dass es teuer ist. Die BVG hat jährliche Kosten von etwa 913 Millionen Euro. Da die Öffentlichen bei 914 Millionen Fahrten nur zu 18 Prozent ausgelastet sind, stelle ich in diesem Artikel neben der Frage der Rentabilität - also wie sich die städtischen Zuschüsse von jährlich 350 Millionen Euro senken lassen - auch die nach der Verteilung der Kosten auf die Bevölkerung, da ein sehr preiswerter öffentlicher Nahverkehr sicher viel mehr Menschen eine dauerhafte Nutzung erlaubt. Es wäre elegant, wenn diese beiden Fragen zusammen gelöst würden.

Die Tram - Teil des komplexen, aber teuren Verkehsnetzes Berlin

Foto: Mike Stephan

„Berliner Solidarische Verkehrsbetriebe“

Das Modell „Berliner Solidarische Verkehrsbetriebe“ funktioniert nach dem Prinzip, dass alle Berliner/-innen entsprechend ihrer Einkommen eine zweckgebundene Abgabe zur Finanzierung der öffentlichen Verkehrsbetriebe zahlen. Zweckgebunden, damit das Geld nicht genutzt wird, um die Verschuldung des Berliner Haushaltes zu tilgen, und einkommensabhängig, damit es auf dem Solidarprinzip basiert, etwa wie die gesetzliche Krankenversicherung. Man zahlt nicht nur dann, wenn man sie nutzt, sondern dauerhaft, wodurch das System für alle finanziell erschwinglich wird - mit einer von den Wohlhabenderen leicht tragbaren zusätzlichen finanziellen Belastung.

In Euro bedeutet das, dass durch die Einnahmen aus dem Pflichtticket mindestens die jährlichen Kosten gedeckt werden müssen. Das entspricht bei einem jährlichen Gesamteinkommen aller Berliner/-innen von 50,2 Milliarden Euro dem Anteilsintegral von 1,82 Prozent der städtischen Einkommensverteilung oder verständlich: Wenn jeder 1,82 Prozent seines Einkommens für den ÖPNV ausgeben muss, kann das derzeitige Verkehrsnetz solidarisch organisiert werden. Das bedeutet für einen ALG-II-Empfänger 6,44 Euro für ein Monatsticket ABC, für einen Einkommens-Millionär 18.200 Euro und für die Durchschnittsverdiener/-innen 22,44 Euro. Das heißt, alle über einem Monatseinkommen von über 3846 Euro netto zahlen für ein Monatsticket ABC mehr als zuvor für eine Monatskarte AB. Zwölf Prozent der Berliner/-innen verdienen mehr als 2000 Euro im Monat. Gäbe es Preisober- und -untergrenzen, würde das an der Untergrenze bei den Ärmeren zusätzlich eingenommene Geld benutzt werden, um den Reichsten einen günstigeren Tarif zu bezahlen. Deshalb macht eine solche Einschränkung keinen Sinn.

Zu geringes Einkommen ist aber nicht das einzige Problem für die unzureichende Nutzung der BVG. Trotz Rushhour und Parkplatzsuche haben sich viele an das Auto als bequemeres Verkehrsmittel gewöhnt. Das hat in der Außenstadt mit mangelnder Anbindung zu tun und ist in der Innenstadt vornehmlich ein Ding der Einstellung.

Finanzierung durch City-Maut und Vignetten

Die „Berliner Solidarischen Verkehrsbetriebe“ haben übrigens auch Geschwister. Die von den Berliner Grünen geplante Berlin-Vignette soll von jedem Berliner Autofahrer erworben werden, um in der Stadt fahren und im öffentlichen Bereich parken zu können. Sie berechtigt zugleich zur kostenfreien Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs. Allerdings wurde mit ihr zusammen im Wahlprogramm 2006 der Grünen eine öffentliche Ausschreibung der Verkehrsleistungen gefordert, also eine Privatisierung der Beförderungsmittel. Dies wird die bekannten Folgen haben: Bevorzugung von Kurzzeit-Investitionen gegenüber längerfristigen, da die Holding-Verträge für die privaten „Pächter“ zeitlich begrenzt sind, Übertragung des globalen Anbieterwettbewerbs auf öffentliche Dienstleistungen, da die Bewerber - darunter vermutlich auch die über Tochtergesellschaften im Transportbereich aktiven RWE, Veolia und E.ON - über die Pacht-Perioden hinweg untereinander um die niedrigsten Angebote und den gegenseitigen Aufkauf konkurrieren, permanente Opposition gegen Umwelt- und Sozialstandards aus Kostengründen, höhere Kosten aufgrund von Renditezahlungen an Aktionäre, Undurchsichtigkeit der Verträge aufgrund des Firmengeheimnisses.

Nicht mehr vorne einsteigen

Foto: Karlo

Es gibt auch andere Modelle. Die Grüne Jugend Brandenburg hat sich zum Beispiel auf kostenlose Öffentliche geeinigt, die durch eine City-Maut in den Städten gegenfinanziert werden sollen. Hier besteht das Problem aber darin, dass eine dauerhafte Finanzierung durch eine solche Maut davon abhängig ist, dass der Innenstadtverkehr nicht nachlässt - was jedoch ein Ziel des Projektes ist.

Templin in Brandenburg (17.000 Einwohner/-innen) und das belgische Hasselt (70.000 Einwohner/-innen) besitzen seit 1997 kostenlose Öffentliche. Die Gelder werden durch das Steuersystem aufgebracht, sind also sozial gestaffelt. Der Unterschied zum eingangs beschriebenen Modell besteht nur darin, dass die Gelder nicht zweckgebunden sind.

Wie auch immer solidarische Öffentliche in Berlin gestaltet werden – im Falle einer Zweckgebundenheit der ÖPNV-Abgabe müssen BVG und S-Bahn, zwei unterschiedliche Unternehmen, für die Nutzung des Abgabetopfes eine staatliche Holding bilden oder in ein einziges kommunales Unternehmen überführt werden.

Abschließend ein Vergleich: Wenn jeder Berliner einmal pro Tag mit den öffentlichen Verkehrsmitteln führe, wären das 1241 Millionen Fahrten gegenüber jetzt 914 Millionen. Trotz aller besseren Verteilung sieht man, dass eine Anhebung der Fahrgastzahlen nicht zu einer vollständigen Auslastung führen wird. Man ist also gefangen zwischen der Öffnung von Transportlücken - zum Beispiel über die Woche nachts - und der Akzeptanz eines hohen Leerstands, der auch durch kürzere Nachtzüge nur eingedämmt werden kann. Im Weiteren muss also, um die Qualität der Öffentlichen in Sachen Flächendeckung beizubehalten, der Leerstand akzeptiert und ein Weg zur Umverteilung der Kosten gefunden werden. Und eben dazu dient das Modell „Berliner Solidarische Verkehrsbetriebe“. *Fredi Büks*

Anzeige

ALKAHEST
BAUBIOLOGIE IN BERLIN

Bauen, renovieren und wohnen mit natürlichem Material

Wandfarben, Lasuren, Holzschutz, Kleber mit Produkten von AGLAIA und AURO
Bodenbeläge aus Wolle, Kokos, Kork und Linoleum
Dämmstoffe (Schall und Wärme) aus Kork, Jute, Wolle und Hanf

werktags 10 - 13 h und 14 - 18 h
Mi + Sa nur 10 - 13 h

Fechnerstr. 19, 10717 Berlin
Tel. + Fax. (030) 86 42 33 05

Monsanto – Gift und Gene

Französischer Dokumentarfilm über den Gentechnik-Riesen Monsanto jetzt auf DVD

Die Firma Monsanto aus dem US-Staat Missouri ist eigentlich ein Chemiekonzern. 1901 gegründet, brachte der Konzern seitdem viele Produkte auf den Markt, die sich zusammen wie eine Skandalliste lesen: Süßstoff, Dioxine, das Unkrautvernichtungsmittel „Roundup“, chemische Öle wie PCB, Rinderwachstumshormone und Bt-Baumwolle. Dabei ist die Produktpalette von Monsanto zum Teil schon ein System in sich selbst geworden, das seinen Bedarf selber produziert. Makaber ist das Beispiel der gentechnisch veränderten Sojapflanze mit Namen „Roundup Soy Bean“, die Monsanto extra in seinen Labors entwickelt hat, um Soja gegen das eigene Produkt Roundup resistent zu machen. Traurige Berühmtheit erlangte in den 60er und 70er Jahren jenes Dioxin, das als “Agent Orange” in die Geschichte des Vietnamkrieges einging und nicht nur sein Ziel - das Entlauben vietnamesischer Wälder - erreichte, sondern weit reichende Vergiftungen und Krebserkrankungen der Menschen auf beiden Kriegsseiten bewirkte.

In den 80er Jahren war es die PCB-Verseuchung ganzer Orte wie Anniston in Alabama (USA), sowohl des Bodens als auch der vorwiegend schwarzen und armen Einwohner, von denen viele an Krebs erkrankten, bis PCB verboten wurde. Ein weiteres skandalträchtiges Produkt von Monsanto ist das Rinderwachstumshormon rBST, das den

Tieren injiziert wird. Erfunden für eine höhere Milchproduktion, ist inzwischen nachgewiesen, dass dieses Hormon eine Menge Schäden bei den Rindern hervorruft wie Entzündungen der Euter, Huferkrankungen, höhere Infektionsanfälligkeit, Zwillingsgeburten. Das geschwächte Immunsystem der Rinder wiederum zieht den verstärkten Einsatz von Antibiotika nach sich. Nach wie vor bleibt der europäische Markt auf Grund eines EU-Verbotes für dieses Hormon verschlossen, aber Monsanto hört nicht auf zu drängen und immer weitere positive Gutachten vorzulegen.

Im letzten Jahrzehnt wiederum machte Monsanto in Indien von sich reden, wo die Bt-Baumwolle, ein gentechnisch verändertes Saatgut, die Landwirtschaft zu überschwemmen droht. Bt-Baumwolle enthält Erbgut des Bacillus thuringiensis (Bt), das in der Pflanze die Produktion eines Insektizids bewirken soll. Mit dessen Hilfe soll sich die Pflanze gegen ihren schlimmsten Fraßfeind, den Baumwollkapselwurm, verteidigen können.

Eine hervorragende Kämpferin gegen die Agrogentechnik ist die alternative Nobelpreisträgerin Vandana Shiva. Bt-Baumwolle, so sagt sie, bedrohe die Biodiversität, bedeute enorm gestiegene Einkaufskosten für die indischen Bauern im Vergleich zu einheimischem Saatgut, das gar nichts koste. Auch die Zunahme von Missernten in den letzten Jahren sei höchstwahrscheinlich eine Folge des Anbaus von Bt-Baumwolle. Absurderweise erzeugt die Ausrüstung der Pflanze mit dem Abwehrgen eine sprunghafte Evolution ihres Feindes, des Baumwollkapselwurms: eine Art Superschädling. So rächt sich die Natur. Die schlechten Ernten haben eine Selbstmordwelle nach sich gezogen: in den letzten zehn Jahren töteten sich mehr als 200.000 indische Bauern, vor allem in Regionen mit Baumwolle.

Gegen Monsanto gibt es inzwischen eine Vielzahl von Klagen und Bewegungen. Betroffene organisierten sich wie in Anniston und erstritten eine Entschädigung von 700 Millionen Dollar - ein Bruchteil des Monsanto-Profits. In Indien gibt es die Navdanya-Stiftung gegen Gentechnik, Wissenschaftler klären weltweit auf und nicht zuletzt auch Filmemacher wie Erwin Wagenhofer (“We Feed The World”) und Marie-Monique Robin, die den Film “Monsanto, mit Gift und Genen” geschrieben und gedreht hat.

Das Problem gentechnisch veränderter Organismen ist, dass sie im Alltag so weit weg zu sein scheinen. Wir sehen sie nicht, selbst wenn wir in einem Zimmer mit ihnen sind. Durch die Hintertür sind sie aber schon bei uns. Wenn Rinder genverändertes Sojafutter fressen und wir essen ein Steak, sind sie schon da. Oder so etwas Alltägliches wie Kaugummis: Zu Beginn des Films erschreckte mich ein Name als Monsanto-Produkt, ein Süßstoff, der Krebs erregend sein soll. Ich kenne ihn von meiner Kaugummipackung: Aspartam. Wir sind also ständig auf Informationen angewiesen. *Angelika Nguyen*

„Monsanto, mit Gift und Genen“
Ein Film von Marie-Monique Robin
109 Minuten, Frankreich 2008
Infoseite und DVD, 15 Euro
www. arte.tv/de/1950490
Kostenlose Onlineversion:
www.google.de/video („Monsanto“)

Über Wasser

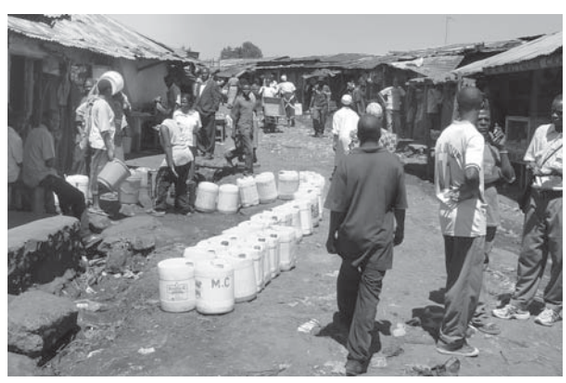
Eine Dokumentation erzählt von Menschen und gelben Kanistern

Der österreichische Regisseur Udo Maurer erzählt in seiner Filmdokumentation, welche existenzielle Bedeutung das Wasser für die Menschheit hat. Der Film zeigt, wie Menschen anderswo mit etwas umgehen, das wir oft gar nicht mehr bewusst wahrnehmen.

„Über Wasser“ gliedert sich in drei Episoden: den Umgang mit zu viel Wasser, zu wenig Wasser und die Frage der Verteilung von Wasser.

In der ersten Episode werden Bauern in Bangladesch gezeigt, die mit dem Zuviel an Wasser leben müssen. Jede Regenzeit, die kommt, beraubt sie durch die immer weiter fortschreitende Erosion eines Teils ihres Bodens. Der Fluss, der vor ein paar Jahren noch 100 km entfernt war, ist nun direkt bei ihnen. Sie haben gelernt damit zu leben und sind zu Nomaden geworden. Die Wellblechhäuser werden, wenn wieder ein Grundstück zu versinken droht, auf Booten zu neuen Ufern transportiert. Die Ernte wird meist vor der völligen Reife eingeholt, bevor die Fluten sie verschlingen, denn ob das Land nach der Regenzeit wieder auftaucht, ist ungewiss.

Die zweite Episode erzählt von den Menschen in Aralsk in Kasachstan und wie sie versuchen, ihr Leben ohne Wasser zu gestalten. Aralsk war eine große Hafenstadt am vormals viertgrößten Binnengewässer der Erde, dem Aralsee. Nun ist dort nur noch Wüste und das Wasser ist nicht einmal mehr am Horizont zu sehen. Fischer ohne Fische und Schiffe ohne Wasser. Ein Schiffsfriedhof in einer Wüste ist zu sehen - ein prägendes, surreales Bild.



Xxxxxxxxxx

Quelle: POOOL Filmverleih-Lotosfilm

Im dritten Kapitel des Films geht es um die Bewohner von Kibera, des größten Slums in Nairobi, wo die Menschen das lebensnotwendige Wasser in gelben Kanistern nach Hause schleppen. Dort ist Wasser zur Ware geworden. In einem Land, wo nicht wirklich Wasserarmut herrschen müsste, wenn man es besser verteilen würde. Eine Regierung, die auf ihrer Landkarte den größten Slum Afrikas nicht einmal einzeichnet, kümmert sich auch nicht um Bedürfnisse von dessen Bewohnern.

Der Film „Über Wasser“ berührt und wirft Fragen auf: Darf Wasser zur Ware werden? Was den Film so besonders macht, ist, dass der Regisseur die Bilder und Menschen für sich sprechen lässt. Der Film bewegt emotional durch seine Bilder und leistet doch rationale Aufklärungsarbeit. Wer aktiv werden möchte, findet im Internet Links zu NGO s und Projekten. Des Weiteren gibt es Unterrichtsmaterialien für Schüler/-innen und Lehrer/-innen. Hoffentlich sehen sich viele Leute den Film an und es entwickelt sich daraus ein neuer, bewussterer Umgang mit Wasser. Ein Film, der aufrüttelt und einen aus der Selbstverständlichkeit des Alltags herausholt. *Anja Lägel*

„Über Wasser - Menschen und gelbe Kanister“
Ein Film von Udo Maurer
Österreich 2008
www.ueberwasser.at

Kinderferien in Brückentin

Dort wo sich Fuchs und Hase Gute Nacht sagen

Da saß ich nun in dem mit Kindern gefüllten Bus und fuhr nach Brückentin.

Brückentin, wo ist das und was macht man dort? Dieser Flecken Erde liegt im äußersten Eckchen von Mecklenburg-Vorpommern, nahe der brandenburgischen Landesgrenze und südöstlich des Müritz-Nationalparks. Diese Abgeschiedenheit und Stille hat zur Folge, dass der winzige Ort nicht auf allen Landkarten zu finden ist.

Je näher wir an Brückentin heran fuhren, desto schmaler wurden die Landstraßen und die Dörfer wirkten verschlafener als anderswo. Am Ende einer asphaltierten Eichen- und Kastanien Allee, gesäumt von Wäldern und Feldern, gelangten wir auf das Gelände der Naturschutzakademie Brückentin, die seit 1994 Klassenfahrten, Jugendreisen, Ferienlager, Seminarfahrten und allerhand Urlauber beherbergt. Bis dato kannte ich diesen Ort mit all seinen Lebewesen nur von Fotografien und aus Erzählungen. Brückentin tatsächlich zu sehen und zu erleben übertraf all meine Vorstellungen.

Das gelb- und orangefarbene Haus sollte für die kommenden 12 Tage Betreuer und Kinder beherbergen. Die einzelnen Zimmer sind durch Tiere gekennzeichnet, welche auf Tafeln, die in den Räumen hängen, näher erläutert werden. Jedes Süddach der Häuser ist mit Photovoltaikanlagen bestückt, die Duschen werden mit einem Druckknopfventil betrieben, die Toiletten mit Regenwasser gespült und der Müll wird getrennt. Das Stroh-, Baum-, Kaninchen- und Meerschweinhaus, wie auch die noch im Bau befindlichen Ställe sind Projektarbeiten, zu denen auch der Bau der Badestelle und das Drachenboot für 22 Personen gehören.

Als wir unser Gepäck auf den Zimmern abgeladen hatten, ging es auch gleich zum Mittagessen. Die drei Mahlzeiten am Tag waren immer reichlich und gut schmeckend. Zu jeder Zeit konnten wir Tee trinken und Obst essen und jeden zweiten Tag gab es Kuchen. Für alle Leckermäuler wurde einmal am Tag für eine Stunde die Kantine geöffnet.

Das Nachtleben in der Natur

Jeden Abend, wenn die Kinder in den Betten lagen, wurde der Plan für den kommenden Tag von den Erwachsenen auf dem Alex, der Platz an dem sich alles in Brückentin trifft, gestaltet. Vormittags, nachmittags und abends konnten die Kinder den kreativen, sportlichen und unterhaltenden Angeboten nachkommen. Zu dem kam der Wunschzettel, wo alle ihre Wünsche aufschreiben konnten, welche dann nach und nach durch Ziehung zum Teil erfüllt wurden. Darunter waren: Preise in der Kantine um 51 Prozent gesenkt, Pyjamaparty, Erzieher stippen und noch mehr. Gemeinschaftliche Beschäftigungen an denen alle beteiligt waren, wie die Chaosrallye, Ausflug zu einem entfernten Waldstrand mit Schlammschlacht, Urmenschenfest, Nachtwanderung und Neptunfest, wurden mit Begeisterung aufgenommen. Zum Bergfest gab es ein kleines „Wetten Dass“, wo einige mit einer Wette aufwarten konnten.

Für die Naturfreunde unter den Kindern, gab es immer eine Möglichkeit unter freiem Himmel zu schlafen. Die einen auf der Halbinsel am See, die anderen im Baumhaus oder in der Scheune, manch einer auch in seiner selbst gebauten Behausung.

Das kleine Streichelparadies war meist überfüllt und viele Kinder mussten etwas Geduld mitbringen, um auch ein Meerschwein oder Kaninchen zu liebkosen. Die Esel, Ziegen, Hühner und Schweine standen nicht so sehr im Mittelpunkt, nur für die, die am Morgen zum Füttern der Tiere abberufen wurden, meist unfreiwillig als Strafarbeit für unüberlegte Handlungen.

Die zahlreichen Werkstätten wurden überwiegend am Vormittag genutzt. Wasserlabor, Angel-, Bumerang- und Zauberwürfelbau, Filzen, Malen, Kerzenziehen, Batiken, Freundschaftsbänder flechten, Duftsäckchen nähen, Töpfern und Pappmaché standen zur Auswahl.

Ich war jeden Abend beeindruckt von dem Sternenhimmel, den Glühwürmchen, die ich schon lang nicht mehr gesehen hatte, den Insekten, die bizarr und fremdartig wirkten und den Waschbären, die jede Nacht den Mülleimer vor dem Speisesaal entleerten.

Die Zeit in Brückentin verging wie im Fluge. Mit meiner Abreise aus diesem Idyll freute ich mich schon auf einen neuen Besuch und das ging sicher nicht nur mir so.

Für Groß und Klein ist dieser Ort eine Aufforderung in jeder Hinsicht aktiv zu werden. Die unzähligen Werkstätten, die verwinkelten Ecken und lauschigen Plätze, Tiere zum Anfassen und Platz zum Toben laden dazu ein. Vor allem aber lockt der See zum Angeln, Rudern und Baden. Die Landschaft ist vielfältig und beherbergt viele seltene Tiere. Für Gruppenfahrten jeder Art, Reisende und Familien ist die Jugendnaturschutzakademie Brückentin zu jeder Jahreszeit ein Paradies. Weitere Informationen und Möglichkeiten für Reisebuchungen gibt es bei: Natour - Reisen mit der GRÜNEN LIGA Berlin. *Britta Richter*

Die Angler gehen an Land

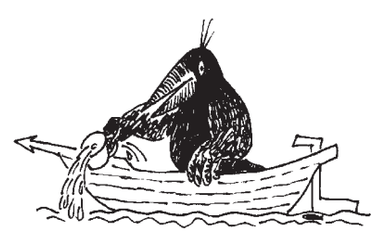
Zum Mittag Stäbchen schnitzen

Neue Farbe braucht das Hemd

Fotos: Britta Richter

Jugendnaturschutzakademie Brückentin
Brückentin 8
17237 Wokuhl-Dabelow
Tel./Fax: 039825/ 20281
jna.brueckentin@t-online.de

Natour - Reisen mit der
GRÜNEN LIGA Berlin
Prenzlauer Allee 230
10405 Berlin
Tel.: 44339150
natour@grueneliga.de
www.grueneliga-berlin.de/natour/



Wildpflanzen

Gesundheit kostenlos

Gleichermaßen beliebt bei Mensch, Tier und Fabelwesen fand es seit Jahrhunderten Eingang in die Überlieferungen. Hildegard von Bingen oder die traditionelle chinesische Medizin schätzten seine krampflösenden Eigenschaften im Verdauungstrakt. Menschen sahen in den silbrig glänzenden Blättern ein Kommunikationszentrum der Elfen und friedlichen Naturwesen, gruben die Wurzeln früh morgens zu Johanni aus, um das Glück, von den Mitmenschen geliebt zu werden in Amulette zu bannen. Gänse wiederum fressen es ausnehmend gern als schmackhaftes Futter. Es ist das

Gänsefingerkraut (Potentilla anserina)

ein Rosengewächs, unter anderem auch Gänserich, Krampfkraut, Silberkraut, Säukraut, Anserine, Grensel, Gänsewiß oder gar Dreckkraut genannt.

Botanische Merkmale: Die mehrjährige, nur 10 – 30 cm hohe Pflanze treibt im Frühjahr aus dem Wurzelstock eine Blattrosette und bis 1 m lange, dünne, an den Knoten erneut wurzelnde Ausläufer. Diese bilden ebenfalls zahlreiche scharf gesägte, gegenständige Fiederblätter in einer Rosette aus. Die Blättchen sind auf der Oberseite grüngrau und tragen auf der Unterseite eine silberweiße Behaarung. Von Mai bis September sitzen einzeln auf langen Stielen, die an den Knoten entspringen, leuchtend sonnengelbe, fünfblättrige Blüten. Bei Regen bedeckt die Pflanze diese schützend mit ihren Blättern.

Vorkommen: Auf nährstoffreichen Wiesen, grasigen Waldplätzen, Ackergebieten und Brachland, an Wegrändern, Uferböschungen, Gräben, sonnig bis halbschattig

Ernte und Erntezeit: Blätter/Blüten vom Frühjahr bis August, Wurzeln September bis März

Hauptinhaltsstoffe: Gerbstoffe, Flavonoide, ätherische Öle, Schleimstoffe, Bitterstoffe, Vitamin C, Kalzium sowie Stärke in der Wurzel.

Geschmack: Blätter angenehm mild, leicht aromatisch (schwer zu kauen), Wurzeln roh leicht nussartig, gekocht süßlich bis möhrenähnlich.

Verwendung in der Küche: Die frischen Blätter dienen roh und fein gehackt als eine Zutat an Salate, Gemüsegerichte, Suppen, Spinat, an Bratlinge, Kräuterpüree, -quark und -butter. Sie passen wunderbar zu Fisch-, Fleisch- und Getreidespeisen. Nur mit römischer Kamille harmonieren sie nicht. Die Blüten eignen sich als essbare Dekoration für süße oder herzhafte Speisen. Die Wurzel kann als Rohkostanteil an Salate (wie Möhren) bzw. gegart als Gemüse zubereitet werden. Früher diente sie – getrocknet und gemahlen – als Mehlersatz. Blüten und Blätter werden für Tees getrocknet, aus allen Pflanzenteilen sind Auszüge in Alkohol möglich. Achtung: Mit Eisen und Kupfer darf die Pflanze nicht in Berührung kommen.

Gesundheitlicher Wert: Ihre medizinischen Eigenschaften sind adstringierend (zusammenziehend), krampflösend, kräftigend, schmerzstillend, magenwirksam und durchfallhemmend. In der Volksmedizin wird Gänsefingerkraut innerlich unterstützend als krampflösendes Mittel bei Bauch- und Unterleibsbeschwerden, bei Durchfall, Menstruationsbeschwerden, Wadenkrämpfen sowie zur Wundheilung eingesetzt. Die Wurzeln können bei Zahnfleischentzündungen gekaut werden. Außerdem findet der Teeaufguss zum Gurgeln bei Entzündungen im Mund- und Rachenraum Verwendung. Gemischt mit Pfefferminze und Melisse wird die Wirkung verstärkt.

Allerdings: Gänsefingerkraut soll nur in kleinen Mengen innerlich angewendet werden, nicht mehr als 2-3 Tassen Tee pro Tag. Menschen mit Reizmagensymptomen müssen das Kraut meiden, es kann ihre Erkrankung verstärken.

Elisabeth Westphal

Die Autorin ist Ernährungsberaterin der GRÜNEN LIGA und Marktleiterin auf dem Ökomarkt der GRÜNEN LIGA (Do. 12–19 Uhr, Kollwitzplatz, Prenzlauer Berg), Tel. 44 33 91 48

Winterspargel

Schwarzwurzel im Teigkleid

Zutaten für zwei Personen:

500 g Schwarzwurzel
4 EL Essig
Salz
120 g Mehl
1 Ei
Milch, Öl

Aus dem Ei, 1 EL Öl, dem Mehl, Salz und Milch einen Teig anrühren. Die Schwarzwurzel schälen, in fingerlange Stücke schneiden, sofort in Essigwasser legen und 20 Minuten gar kochen lassen. Die Schwarzwurzel gut abtropfen und mit dem Teig mischen. Öl in einer Pfanne erhitzen und die Schwarzwurzeln goldgelb backen. Als Beilage passt frischer Salat.

Bei der Gartenschwarzwurzel handelt es sich um eine ausdauernde krautige Pflanze. Die Wurzel wird 30 bis 40 cm lang mit einem Durchmesser von zwei bis drei cm.

Sie besitzt einen hohen Gehalt an Mineralstoffen und Vitaminen. Das leichtverdauliche Gemüse enthält auch Inulin, einem für Zuckerkranke besonders bekömmlichen Zucker.

Der weisslich-gelbe, kautschukhaltige Milchsaft färbt die Haut beim Verarbeiten braun.

Kraftsalat

Wohlschmeckend und stärkend

Zutaten für drei Personen:

Für das Dressing
300 g fester Tofu
75 g Joghurt
3 EL Honig
2 EL Zitronensaft
Saft einer Orange
1/2 TL Zimt
Nelken, Muskat oder Kardamom

Für den Salat
2 Äpfel
2 Birnen
4 Stengel Sellerie
1/2 Tasse Rosinen
1 Tasse gehackte Walnüsse

Alle Zutaten für das Dressing zusammen pürieren. Äpfel, Birnen und Sellerie waschen und nach Belieben klein schneiden. Mit den Rosinen, den Walnüssen und dem Dressing gut vermischen.

Ich wünsche Ihnen einen guten Appetit!

Britta Richter

Anzeige

NaturTageBuch - Wettbewerb 2008

Wenn du zwischen 8 und 12 Jahre alt bist und Freude daran hast, die Natur zu beobachten und deine Erlebnisse in einem Tagebuch festzuhalten, dann nimm doch am NaturTage-Buch - Wettbewerb 2008 teil! Das Thema dieses Jahr ist „Tag und Nacht".

Denn wenn der Tag vorbei ist, kommt die Nacht. „Klar!", werdet ihr sagen „Das weiß doch jeder." Aber warum sind wir eher bei Tag unterwegs, und andere Lebewesen werden erst bei Nacht so richtig wach? Warum schließt das Gänseblümchen seine Blüten bei Nacht? Und warum schlafen manche Lebewesen kurz, andere lang und wieder andere überhaupt nicht?

Gestalte dein NaturTage-Buch. Suche dir einen schönen Platz in der Natur, der dir gefällt und halte deine Erlebnisse dort über einen längeren Zeitraum in einem Tagebuch fest. Egal ob am Teich, im Park, unterm Baum, am Gartenbeet, auf dem Balkon oder bei deinen Haustieren – du hast die freie Wahl. Du kannst sammeln, schreiben, malen, dichten, basteln, fotografieren und vieles mehr. Deiner Fantasie sind keine Grenzen gesetzt!

Kommst du aus Berlin, dann sende dein Tagebuch an folgende Adresse:
BUNDjugend Bundesgeschäftsstelle
Am Köllnischen Park 1a
10179 Berlin

Wenn du in Brandenburg wohnst, schicke dein Tagebuch an:
BUNDjugend Landesgeschäftsstelle
Friedrich-Ebert-Str. 114a
14467 Potsdam

Einsendeschluss ist der 31. Oktober 2008

Jedes teilnehmende Kind erhält einen Preis!

Frauen und Gartenkultur

Ein informativer Band über die Beschäftigung mit Natur und Pflanzen

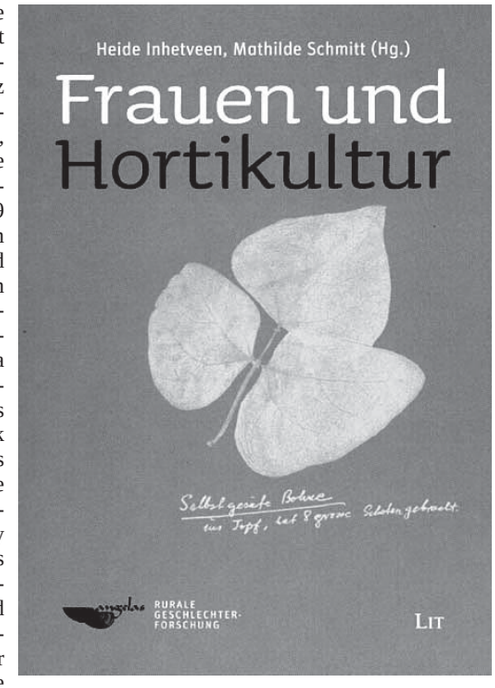
Rosa Luxemburg war nicht nur eine kluge Intellektuelle, der die Radikalisierung der Arbeiterbewegung und die übereilte KPD-Gründung im Januar 1920 völlig zu unrecht in die Schuhe geschoben wurde, Rosa Luxemburg war vor allem auch eine bescheidene, lebenskluge Frau. Als sie während des Ersten Weltkriegs nach der Manier heutiger Terroristenjäger grundlos inhaftiert wird, tröstete sie sich mit ihrem Herbarium. Sie hatte schon vor dem Krieg mit dem Botanisieren, wie man damals sagte, angefangen und auf ihren Spazierwegen Pflanzen gepflückt, anschließend bestimmt und gepresst. Dieses Herbarium nahm sie in ihr Verlies mit und tröstete sich über die einsamen Stunden, indem sie daran weiter arbeitete. Sie ließ sich von ihrer Haushälterin Mathilde und vielen anderen Freundinnen und Freunden Pflanzen schicken und ermunterte alle, stellvertretend für sie in der frischen Natur spazieren zu gehen. Scharf widersprach sie Frau Liebknecht, die es nicht aushalten wollte, dass Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht zu unrecht im Gefängnis steckten und erklärte ihr ihre milde Haltung zum Schicksal, wobei sie nicht verschwieg, dass auch ihr Herz gelegentlich „einen Klaps“ nötig hatte, um das Jammern und Trübsal blasen zu lassen. Getröstet war Rosa Luxemburg, als sie zwischenzeitlich in der Provinz Posen inhaftiert war, wo sie ihr „Schreibtischchen“ ins Freie zwischen zwei Bäumchen stellen und einige weitere Pflänzchen über den Jahresverlauf beobachten konnte.

Die akribische Zusammenstellung von Briefauszügen durch Heide Inhetveen in diesem Tagungsband macht klar, wie sehr gerade dem modernen Menschen die Beschäftigung mit der Natur und den Pflanzen Trost und Labsal sein kann angesichts unverschuldeter Not und Qual. Naturbeschäftigung und das Gärtnern sind im Zeitalter der Säkularisierung jene religiöse Ersatzhandlung, die den Menschen - indem sie ihn mit seinem Schicksal versöhnen - zurück zu seinen Wurzeln und damit zu sich bringen kann.

Kleinodien der Gartenkultur

In dem Bändchen „Frauen und Hortikultur“ finden sich diverse Kleinodien aus der Geschichte der Gartenkultur. Besonders beeindruckend ist der Bericht der Jerusalemer Landschaftsarchitektin Ruth Enis über Palästina-Auswanderinnen und Israel-Gründerinnen. Also Frauen aus jener Generation des frühen - meist linken - Zionismus, die als Resultat der osteuropäischen Pogrome und entsetzt über den westeuropäischen Antisemitismus zusammen mit den dort lebenden arabischen Bauern einen neuen Staat gründen wollten. Dazu gehörte, dass diese Generation, wiewohl vielfach aus gebildeten Häusern und aus der sozialen Schicht der „Studierten“ stammend, bereit war sich auf ein einfaches, ziemlich unbequemes Leben auf dem Land einzulassen, da sie damals glaubte, mittels des Pfluges eine Heimstatt in Palästina auf friedlichem Wege erreichen zu können.

Die damals 22-jährige Hanna Maisel aus Russland konnte als Delegierte auf dem zionistischen Weltkongress in Basel 1905 von dieser Idee überzeugt werden. Sie machte eine Gärtnerlehre in der erst 1906 gegründeten Frauen-Gartenschule Niederlenz in der Schweiz, um anschließend in Frankreich, in Besancon, Biologie und Naturwissenschaften zu studieren. 1909 schloss sie ihr Studium mit „cum laude“ ab und ging nach Palästina. In einer der ersten zionistischen landwirtschaftlichen „Kolonien“ in Sejera begann sie, jungen Mädchen systematisch das Gärtnerinnenhandwerk beizubringen. Bereits 1911 konnte sie mit Hilfe der Women´s Association for Cultural Activity in Palestine sowie des Berliner Botanikprofessors Prof. Warburg und anderen eine eigene Mädchen-Lehrfarm in einer Arbeitersiedlung am See Genezareth gründen. Viele andere Frauen unternahmen ähnliches, bildeten systematisch Gärtnerinnen aus, die später die Pioniergärtnerinnen ihrer jeweiligen Moschaws (Genossenschaftssiedlungen) und Kibbuzim wurden, darunter auch systematische Baumschulenthusiastinnen. Und so waren die Schülerinnen dieser gartenbegeisterten Gründerinnengeneration erheblich daran beteiligt, aus dem um 1910 durch Entwaldung vielfach verwüsteten Palästina - damals eine Kolonie des Osmanischen Reiches - einen Garten Eden zu machen.



Fürstliche Gärtnerinnen

Im einleitenden Aufsatz zum vorgestellten Bändchen erzählt die Landschaftsarchitektin Inge Meta Hülbusch aus ihrer Kindheit bei Bremen, als die Familie noch wie selbstverständlich sehr beengt lebte und das doch gar nicht so empfand, da sich im Sommer alle im Nutzgarten tummelten. So, wie sie es erzählt, wird deutlich, dass das regelmäßige Mithelfen-müssen, obwohl die Kinder es damals als Fronarbeit empfanden, nicht unbedingt eine solche war. Unorthodox erzählt Meta Hülbusch dann weiter von den - seitens mancher Zeitgenossen böse - als Kleinleutegärten bezeichneten Entwürfen des Landschaftsarchitekten Leberecht Migge. Migge begann seine Versuche während des Ersten Weltkriegs im Zusammenhang mit Heinrich Vogelers Gartenarbeitsschule in Worpswede bei Bremen. Und die Autorin erinnert schließlich an fürstliche Gärtnerinnen, etwa Amalie von Oldenburg, die 1836 den König von Griechenland, Otto von Wittelsbach, heiratete. Neben ihrem Vater hatte ihr Lehrer Ramsauer - ein Schüler Pestalozzis - schon die junge Prinzessin dazu angeregt, sich auch mit praktischen Dingen und darunter insbesondere dem Gärtnern zu beschäftigen.

So bunt wie Meta Hülbusch erzählt, wird auch im weiteren Verlauf des Buches höchst anregend von den Gärten des Nahen Ostens oder den interkulturellen Gärten Göttingens, von Gärtnerinnen im Werk Adalbert Stifters oder gärtnerisch aktiven Bewohnerinnen von grünen Innenstadtwohnprojekten berichtet. Ein informativer und vorzüglich geschriebener Band, dem die Rezensentin viele Leserinnen wünscht. So wie Prinzessinnen sich einst mittels des Gärtnerns vom Heimweh zu befreien suchten und der Nachwelt Schattenplätze unter Bäumen hinterließen, die etwa den Athenern heute noch in heißen Sommern Labsal verschaffen, so helfen in der Gegenwart interkulturelle Gärten Flüchtlingen, Frieden nach traumatischen Erlebnissen zu finden. Vielleicht wären heute - anknüpfend an den bescheidenen Mut der Gründerinnen und an Erfahrungen wie die der Internationalen Gärten in Göttingen - ähnliche Projekte in den Bürgerkriegsregionen wie Palästina/ Israel eine mögliche Hilfestellung auf dem Weg zum ersehnten Frieden.

Elisabeth Meyer-Renschhausen

Heide Inhetveen, Mathilde Schmidt (Hrsg.)
Frauen und Hortikultur
Beiträge der 4. Arbeitstagung des Netzwerks „Frauen in der Geschichte der Gartenkultur“
Lit Verlag, Hamburg 2007
144 Seiten, 14,90 Euro
ISBN: 978-3825803919

Anzeigen

Natur am Bau
Handel mit natürlichen Baumaterialien
Angenehmes Wohnklima durch:
- Pflanzenfarben
- Fußbodenbeläge
- alternative Dämmstoffe
- Holzfenster und -türen
- Vollholzmöbel

Elke Szukal
Tucholskystr. 22 - 10117 Berlin, Tel. 283 21 00, Fax 283 59 71

Schon den Geldhahn abgedreht?
Soll wirklich die Atomlobby von Ihrem Strombezug profitieren? Wo der Strom herkommt ist wichtig – wo das Geld hingeht noch wichtiger: Wir sind aus einer Bürgerbewegung entstanden und beziehen Ihren ökologischen Strom ausschließlich von Produzenten, die keine Beteiligung von AKW-Betreibern oder deren Tochterunternehmen haben. **Wechseln Sie! Umso schneller, desto besser.**

EWS ElektrizitätsWerke Schönau
- Einziger Anbieter mit der Gesamtnote „Sehr gut“ (Vergleich Ökostromanbieter: Bund der Energieverbraucher e.V., III/2004)
- Sauberer Strom zum fairen Preis – bundesweit!
- Förderprogramm mit über 750 Anlagen in Bürgerhand

guter Strom. guter Preis Elektrizitätswerke Schönau 07673/888 50 www.ews-schoenau.de

Umweltgerecht einkaufen

Worauf Verbraucher achten sollten

Dieser Ratgeber ist für alle zu empfehlen, die nicht länger gedankenlos konsumieren, sondern bewusster einkaufen möchten. Die Autoren vermeiden den ökologisch-pädagogischen Zeigefinger. Sie sind sich bewusst, dass die Forderung nach Verzicht oder radikaler Reduzierung alltäglicher Bedürfnisse nur lebensfremd sein kann. Der kleine, aber sehr sorgfältig aufbereitete Ratgeber weiß um den inneren Zwiespalt des modernen Menschen, der zwischen seinen ganz persönlichen Bedürfnissen oder Neigungen und der gewachsenen Einsicht schwankt, einen Beitrag zum Schutz von Umwelt und Klima zu leisten. Praktisch bei jedem Einkauf muss er abwägen und entscheiden.

„Umweltgerecht einkaufen“ informiert und berät zu allen Aspekten ganz gewöhnlicher Produkte - von der Erzeugung bis zur Entsorgung. Vor die einzelnen Kapitel zum Produktkauf haben die Autoren ein Vorwort gestellt, das bewusst mit einer Frage beginnt: „Genuss ganz ohne Reue?“ Es folgen grundsätzliche Ausführungen, die die gesamte Bandbreite von der Rohstoffgewinnung bis zur Entsorgung

berücksichtigen und über die Lebenszyklen einzelner Produkte informieren. Weiter werden produktübergreifende Umweltzeichen und das ewig aktuelle Thema Verpackung behandelt.

Jedes der nachfolgenden Kapitel vermittelt wichtige Infos für den Kauf von Nahrungsmitteln, Kosmetika und Pflegeprodukten, Haushalts- und Putzmitteln sowie Textilien. Dazu findet der interessierte Leser in übersichtlicher Form Checklisten und Expertentipps. Bio-Siegel, diverse Zertifikate und die entsprechenden DIN-Normen werden prägnant dargestellt und erläutert. So wird „Umweltgerecht einkaufen“ zum grünen Kompass durch den oft recht unübersichtlichen Konsum-Dschungel. Ein nützlicher Infoteil schließt dieses „Handbuch für den täglichen Einkauf“ ab: DIN-Normen, Begriffserklärungen und wichtige Adressen sind einige der hier aufgeführten Sachinformationen.

Abschließend muss festgestellt werden, dass auch der Bio-Markt unübersichtlich geworden ist und künftig wahrscheinlich noch unüberschaubarer wird. Daher ist ein solcher Ratgeber eine gute Entscheidungshilfe für alle, die ihre Verantwortung für Umwelt und Natur ernst nehmen. Es wird auch deutlich, dass unser Leben zwingend zu ökologischen Belastungen führt. Wie hoch allerdings diese Belastungen ausfallen, liegt in der autonomen Entscheidung jedes Einzelnen. „Umweltgerecht einkaufen“ kann bei diesem Entschluss eine gute Unterstützung sein.

Christoph Vinz

Christa Pöppelmann, Melanie Goldmann
Umweltgerecht einkaufen - Worauf Verbraucher achten sollten
Beuth Verlag GmbH, Berlin 2008
144 Seiten, 14,80 Euro
ISBN: 978-3-410-16785-3

20 grüne Hauptwege

Flanieren - Spazieren - Wandern in Berlin

Der RABE RALF empfiehlt eine brandneue Wanderkarte von Berlin und Umgebung, die erst seit Mai 2008 im Buchhandel erhältlich ist. In Zusammenarbeit mit dem BUND Berlin und FUSS e.V. und gefördert durch die Stiftung Naturschutz Berlin sowie die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung liegt jetzt eine Übersichtskarte (Maßstab 1:40.000) vor, die außer den üblichen Angaben einige Extras enthält. So sind auch Spielplätze, Badestellen, Schutzgebiete, Gartendenkmale und der Berliner Mauerweg ausgewiesen.

Hauptanliegen dieser Karte ist jedoch die erstmalige Darstellung der „20 grünen Hauptwege“ mit ihren länderübergreifenden Verbindungen. Diese Wege wurden erst 2007/2008 mit allen zuständigen Verwaltungen in Berlin abgestimmt.

2004 und 2005 haben sich nimmermüde Wanderer auf dem gesamten Wegenetz ihre Sohlen abgelaufen und die Angaben zu Lücken oder Umwegen zusammengetragen. Obwohl schon 1999 eine länderübergreifende Arbeitsgruppe ein Ausschilderungssystem für das Berliner Wanderwegenetz erarbeitete und dieses am Beispiel des Barnimer Dörferwegs in der Praxis erfolgreich erproben konnte, ist bedauerlicherweise

die Ausschilderung bis heute nicht erfolgt. So ist bis dahin eine Orientierung vor Ort nur mit dieser Karte möglich.

Auf der Rückseite werden die beteiligten Akteure und Förderer sowie das Bürgerprojekt „Netzwerk für 20 grüne Hauptwege in Berlin“ vorgestellt. Sehr informativ ist die Beschreibung aller Wege mit Routenführung, Gesamtlänge und Sehenswertem aus Natur, Kultur und Geschichte in Text und Bild. *Christoph Vinz*

Berlin. Flanieren - Spazieren - Wandern
Piekart, Berlin 2008
5 Euro
ISBN: 978-3-935863-11-7

Umweltbibliothek

Die Umweltbibliothek der GRÜNEN LIGA Berlin verfügt über mehr als 2000 Bücher, darunter Öko-Literatur aus der 1998 aufgelösten oppositionellen Ost-Berliner Umweltbibliothek. Auch die meisten der im RABEN RALF vorgestellten Bücher sind dort kostenlos ausleihbar. Dazu kommen rund 70 Zeitschriftentitel, eine Videothek und weitere Informationen zu allen Öko-Themen - von Naturschutz über “Anders Leben” bis Widerstand.

Umweltbibliothek
Prenzlauer Allee 230
10405 Berlin-Prenzlauer Berg
Tel. (030) 443391-0, Fax -33

UB Umweltbibliothek der GRÜNEN LIGA

So 24.8.

Gastvögel im Britzer Garten
7.30-9.30 Uhr
Früh am Morgen, bevor der Besucherbetrieb im Britzer Garten richtig einsetzt, rasten an den Gewässern auch ungewöhnliche Vogelarten, wie zum Beispiel Flussuferläufer, Kormorane oder Schellenten. Beobachten Sie mit Jürgen Herrmann die seltenen Gäste! Treffpunkt: Britzer Garten, Parkeingang Buckower Damm, Entgelt: 2,30 Euro, ermäßigt 1,50 Euro, Freilandlabor Britz, Sangerhauser Weg 1, 12349 Berlin, www.freilandlabor-britz.de

Do 28.8.

Verlassene Nisthöhlen im zentralen Tiergarten
11 Uhr
Naturspaziergang mit Christoph Schaaf - NABU Berlin. Treffpunkt: Haupteingang Philharmonie, Herbert-von-Karajan-Str. 1, Bus 200 Haltestelle Philharmonie, Dauer ca. 2 Stunden

Sa 30.8.

Radrundwanderung zur tausendjährigen Eiche in Schönwalde
10 Uhr
Radtour mit Wolfgang Steffenhagen - NABU Berlin, Treffpunkt: S-Bhf. Spandau, S5, S75 (Hauptausgang Seegefelderstr./gegenüber Eisdiele), ca. 2 Stunden Fahrzeit

So 31.8.

Ernteseminar für Jugendliche und junge Erwachsene
11 Uhr
Pflaumen- und Mirabellenernte und -verarbeitung, Treffpunkt: Naturerlebnisgarten Bösebrücke, S-Bhf. Bornholmer Straße, Kosten: 5 Euro, Anmeldung: naju@nabu-berlin.de, Tel.: 0157/ 72155749 (Kristian Klöckner), oder: hochschulgruppe@nabu-berlin.de, Tel.: 0151/ 17081220 (Alexandra Matschke)

So 31.8.

Brennnesselpizza - Kräuter aus Garten und Wiese auf den Tisch
12-15 Uhr
Wir genießen leckere Brennnesselpizza aus eigener Herstellung und dazu selbst gebraute zischende Limo. Für Groß und Klein mit Führung durch die Botanik mit Regina Höfele, Beitrag zuzüglich Material: Erwachsene 4 Euro, Kind 2 Euro, Ökowerk Berlin, Teufelsseechaussee 22-24, 14193 Berlin-Grunewald, Tel.: 3000050, www.oekowerk.de

So 7.9.

Thementag Naturschutz im Grunewald
10-20 Uhr
Der Thementag widmet sich mit mehreren Exkursionen der Vielfalt des Grunewaldes und den verschiedenen Naturschutzprojekten der Naturschutzbehörden und des Ökowerks. Beitrag für den ganzen Thementag inklusive WASSERLEBEN: Erwachsener 6 Euro, Kind 2 Euro, Ökowerk-Mitglieder frei; Einzelveranstaltungen: Erwachsene 3 Euro, Kind 1 Euro, Ökowerk Berlin, Teufelsseechaussee 22-24, 14193 Berlin-Grunewald, Tel.: 3000050, www.oekowerk.de

Mi 10.9.

Sanitäre Grundversorgung - Klima und Wasser - Menschenrecht Wasser
10.30-17 Uhr
Jahresplanung, Ausblick und Schwerpunktsetzung. Jahrestreffen, Saal 1 A, Heinrich-Böll-Stiftung Berlin, Schumannstraße 8, Mitte, Forum Umwelt und Entwicklung AK Wasser. Infos: GRÜNE LIGA Bundeskontaktstelle Wasser, Michael Bender, Tel.: 44339144, wasser@grueneliga.de

Fr 12.9.

Grüne radeln an der Panke
15-18 Uhr
Die EU-Wasserrahmenrichtlinie stellt nicht nur ökologische Anforderungen an Spree, Dahme, Havel. Auch die Panke muss nach den Vorgaben der EU in den nächsten Jahren eine gute ökologische Qualität erreichen. Was ist zu tun an der Panke?
Start: 15 Uhr Schiffbauerdamm am Brechtdenkmal (vor dem Berliner Ensemble). Ziel: Bürgerpark Pankow (dort besteht die Möglichkeit, zum Abschluss in den Biergarten einzukehren). Eine Anmeldung zur Teilnahme ist nicht erforderlich.

Sa 13.9.

Tag des offenen Denkmals - Die Technikgeschichte des Wasserwerks am Teufelssee
13-14.30 Uhr

Führung mit Prof. Dr. Hans Günter Bothe zu den alten Dampfmaschinen, Schöpfpumpen und Brunnen. Beitrag: Spende erbeten, Ökowerk Berlin, Teufelsseechaussee 22-24, 14193 Berlin-Grunewald, Tel.: 3000050, www.oekowerk.de

Sa 20.9.

Große Tümpeltour
9-13.30 Uhr
Radwanderung des BUND Berlin mit W. Cajar und H. Müller, Treffpunkt: Pyramidenplatz/Haltestelle Rahnsdorfer Straße der Tram 88, Teilnehmerbeitrag (einschließlich Versicherungsanteil): 2,50 Euro, Kinder 1,25 Euro. Hinweise: Wegstrecke 12,5 km, Dauer 4,5 Stunden, Ferngläser bitte nicht vergessen! Anmeldungen/Infos unter: Tel.: 6498343

So 21.9.

Herbstfest – Naturfotografie im Ökowerk
11-18 Uhr
Mit vielen Veranstaltungen, Musik, Infoständen von Umweltverbänden und Biokostständen, Eintritt Erwachsene 2 Euro, Ermäßigt 1 Euro, Kinder und Ökowerk-Mitglieder frei, Ökowerk Berlin, Teufelsseechaussee 22-24, 14193 Berlin-Grunewald, Tel.: 3000050, www.oekowerk.de

www.de.indymedia.org
Ökologie
Biopolitik
Atom
Unabhängiges Medienzentrum

Auf diesen Seiten stehen Berliner Umwelt-Termine (im weiteren Sinne). GRÜNE-LIGA-Termine sind mit dem Logo gekennzeichnet (grau: Mitarbeit).
Wir möchten besonders auch Termine kleinerer Umweltgruppen und BIs veröffentlichen und bitten um rechtzeitige Information bis zum 15. des Vormonats. Aktualisierte Termine: www.grueneliga-berlin.de
Die Redaktion

Adressen: Seite 31

Do 25.9.

Aktionstag Zukunftsfähigkeit auf dem Kollwitzplatz
12-19 Uhr
Umsonst und draußen auf dem schönsten Berliner Ökomarkt am Kollwitzplatz in Berlin-Prenzlauer Berg! Ein interessantes Bühnenprogramm lockt mit toller Musik und kurzen Talkrunden. Es nehmen unter anderem teil: Der VCD zum Thema „Zu Fuß zur Schule und zum Kindergarten“, Solarcafe und Icy Rider, Berliner Umweltforum, Energieeffizienz im Verbund Pankow, Future on Wings und Lokale Agenda 21 Pankow. Infos: WOCHE der Zukunftsfähigkeit, GRÜNE LIGA Berlin, Tel.: 44339165, woche@grueneliga.de, www.woche-der-zukunftsfaehigkeit.de - (siehe auch S. 16)

Fr 26.9.

15 Jahre Lokale Agenda 21 – Berlin zukunftsfähig gestalten
12.30-20 Uhr
Konferenz im Rathaus Köpenick, Alt-Köpenick 21, 12555 Berlin
Rahmenprogramm: Tag der Offenen Tür - Lokale Agenda 21 im Bezirk Treptow-Köpenick
Agenda 21-Haus, Rudower Str. 51, 12557 Berlin, www.agenda21-treptow-koepenick.de

Fr 26.9.

Fledermäuse im Britzer Garten
18.30-20.45 Uhr
Erst in der Dämmerung geht Inga Böttner mit Erwachsenen und Kindern ab 7 Jahren auf Beobachtungstour, um verschiedene Fledermausarten zu beobachten. Entgelt: 2,50 Euro, Anmeldung: Tel.: 75603000, Eine Veranstaltung der VHS Tempelhof-Schöneberg im Freilandlabor Britz, Sangerhauser Weg 1, 12349 Berlin, www.freilandlabor-britz.de

Sa 27.9.

Festveranstaltung – Lokale Agenda 21 im Bezirk Treptow-Köpenick
10-12.30 Uhr
Rathaus Köpenick, Alt-Köpenick, 12555 Berlin

Ökumenische Andacht – Lokale Agenda 21 im Bezirk Treptow-Köpenick
13-13.30 Uhr
Stadtkirche Alt-Köpenick, 12555 Berlin

Fest für Demokratie – 15 Jahre Lokale Agenda 21
ab 14 Uhr
Bahnhof Schöneweide, 12435 Berlin
Infos zu allen Veranstaltungen: www.agenda21-treptow-koepenick.de

So 28.9.

Berlins grünes Herz - Der Große Tiergarten
11-15 Uhr
Exkursion mit Diplom-Biologe Gunter Martin, Treffpunkt: vor dem „Raum der Stille“ am Brandenburger Tor, Infos: Umweltladen Mitte, Tel.: 200946081/-82, www.berlin.de/ba-mitte/org/umweltladen

So 28.9.

Rätselwerkstatt für die ganze Familie mit Cordula Herwig
12.30-14.30 Uhr
15-17 Uhr
Müssen Regenwürmer frieren, wenn es bald kalt wird? Gibt es Vögel, die Winterschlaf halten? Müssen „Schattenschwänze“ im Winter hungern? Beitrag: Erwachsene 2 Euro, Kind 1 Euro, Familie 5 Euro, Ökowerk-Mitglieder frei, Ökowerk Berlin, Teufelsseechaussee 22-24, 14193 Berlin-Grunewald, Tel.: 3000050, www.oekowerk.de

Di 30.9.

Wildnis für Kinder in Berlin - Realisierungschancen von Naturerfahrungsräumen in Berlin
14-19 Uhr
Tagung des Fachforums Soziale Stadtentwicklung der Lokalen Agenda Berlin 21
Kinder und Jugendliche brauchen Natur in ihrem Wohnumfeld, um sich gesund und kreativ zu entwickeln. Daher müssen dafür geeignete Räume in der Stadt planerisch gesichert und gegen andere Nutzungsansprüche verteidigt werden.
Rotes Rathaus, Saal 337 (Louise-Schroeder-Saal), Rathausstraße 1, 10178 Berlin, U- und S-Bahnhof Alexanderplatz, Infos: Tel.: 7883396, www.berlin21.net

Auswärts

Mo 8.9.

Renaturierung, Biologische Durchgängigkeit, Kooperation – Wege zum guten Zustand der Gewässer
15 Uhr
GRÜNE LIGA und Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) laden ein zur zweiten Eröffnung der Ausstellung zum Projekt „Steckbriefe zur wirksamen WRRL-Umsetzung“ durch den deutschen Wasserdirektor MinDirig Dr. Fritz Holzwarth, Unterabteilungsleiter Wasserwirtschaft im BMU und Michael Bender, Leiter der Bundeskontaktstelle Wasser der GRÜNEN LIGA. Ort: Bundesministerium für Umwelt, BMU in Bonn, Robert-Schumann-Platz 3, Infos: GRÜNE LIGA Michael Bender, Tel.: 44339144, wasser@grueneliga.de

Sa 13.9.

Pilzwanderung der GRÜNEN LIGA
10 Uhr
Pilze suchen mit Elisabeth Westphal, Pilzsachverständige der Deutschen Gesellschaft für Mykologie (DGfM). Kosten: 4 Euro, Kinder und GRÜNE LIGA Einzelmitglieder 3 Euro, Treffpunkt: Bahnhof Wandlitz, Anmeldung erbeten: GRÜNE LIGA Berlin Tel.: 4433910, auch Gruppenanmeldungen möglich.

Sa 13.9.

Klima schützen - Kohle stoppen! Demonstration der Klima-Allianz in Jänschwalde
14-17 Uhr
Treffen am Bahnhof Peitz Ost (bei Cottbus) um 14 Uhr. Kundgebung vor dem Braunkohlekraftwerk Jänschwalde ab 14.15 Uhr mit zahlreichen Redebeiträgen und Musik von Mellow Mark und Stern Combo Meissen. Ende der Kundgebung gegen 17.00 Uhr.
Näheres zu Programm und Anreise siehe Seite 4.
Infos: www.die-klima-allianz.de und GRÜNE LIGA Berlin Tel.: 4433910 www.grueneliga-berlin.de

So 14.9.

10 Jahre Waldschule Briesetal
12-17 Uhr
Anlässlich unseres Jubiläums feiern wir gemeinsam mit dem Amt für Forstwirtschaft Altruppin ein Fest. Neben unserem Waldschulgelände mit seinen Biotopen, Aktionsmöglichkeiten und ständigen Ausstellungen stehen an diesem Tag vielfältige Angebote der Mitarbeiter der Waldschule und des Forstamtes Altruppin sowie ehrenamtlicher Helfer auf dem Programm. Für das leibliche Wohl wird am überdachten Waldschulgrill gesorgt, aber auch Kaffee und Kuchen sowie der beliebte Knüppelkuchen zum Selbstbacken werden angeboten. Waldschule Briesetal e. V., Ortsteil Briese Nr. 13, 16547 Birkenwerder Tel.: 03303/ 402262 www.waldschule-briesetal.de Anreise: S-Bahn bis Birkenwerder oder Borgsdorf und 30 Minuten Wanderung oder 10 Minuten mit dem Fahrrad.

Sa 20.9.

Pilzwanderung der GRÜNEN LIGA
10 Uhr
Pilze suchen mit Elisabeth Westphal, Pilzsachverständige der Deutschen Gesellschaft für Mykologie (DGfM). Kosten: 4 Euro, Kinder und GRÜNE LIGA Einzelmitglieder 3 Euro, Treffpunkt: Bahnhof Wandlitz, Anmeldung erbeten: GRÜNE LIGA Berlin Tel.: 4433910, auch Gruppenanmeldungen möglich. Im Oktober und November gibt es weitere Pilzwanderungen, individuelle Gruppentermine nach Absprache möglich. Pilzberatung jeden Donnerstag auf dem Ökomarkt am Kollwitzplatz und nach telefonischer Absprache in der GRÜNEN LIGA

Sa 20.9.-So 21.9.

Lebendige Vielfalt – Fortbildung zur Kulturpflanzenvielfalt
Sa 9 Uhr-So 16 Uhr
Das Seminar wird Möglichkeiten aufzeigen, wie Wissen und Erfahrungen rund um die Kulturpflanzenvielfalt zum Beispiel Kindern und Jugendlichen vermittelt werden können. Anmeldung erforderlich: Umweltbildungshaus Johannishöhe, 01737 Tharandt, Tel.: 035203/ 37181, info@johannishoehe.de, www.johannishoehe.de

Ausstellungen

2.7. - 30.9.

Kosmetik - Pflege mit Verstand

Über Produkte für Haut und Haar, ihre Inhaltsstoffe und Wirkung sowie Naturkosmetik und Kinderpflege
Mo-Do 10-15.30 Uhr
Das Pflegen und Zieren des Körpers ist so alt wie die Menschheit selbst. Doch inzwischen ist das Angebot an Kosmetika unüberschaubar. Nicht jedes Produkt hält, was es verspricht. Im Gegenteil: Viele enthalten sogar schädliche Substanzen. Die Ausstellung zeigt auf 12 Tafeln Wissenswertes über Produkte für Haut und Haar, ihre Inhaltsstoffe und Wirkung sowie Naturkosmetik und Kinderpflege. Umweltladen Mitte, Seestraße 49, 13347 Berlin, U6 Seestraße, U6 / U9 Leopoldplatz, Tram 50, M13, Bus 106, 120, Tel.: 200946081/-82, www.berlin.de/ba-mitte/org/umweltladen

14.7. - 29.8.

Renaturierung, biologische Durchgängigkeit, Kooperation - Wege zum guten Zustand der Gewässer

Ausstellung zum Projekt „Steckbriefe zur wirksamen WRRL-Umsetzung" in der NABU Bundesgeschäftsstelle, Berlin, Charitéstraße 3
10 Aufsteller zeigen Beispiele wirksamen Gewässerschutzes. Das Themenspektrum reicht von der Bachrenaturierung über den Rückbau einer Talsperre bis zur landwirtschaftlichen Kooperation und zum Wasserentnahmeentgelt. Details zu den Projekten können den zugehörigen „Steckbriefen zur wirksamen WRRL-Umsetzung" entnommen werden. Infos: GRÜNE LIGA Bundeskontaktstelle Wasser Michael Bender, Tel.: 44339144, wasser@grueneliga.de

Öko-Märkte

Dahlem, Domäne
Mi 12-18, Sa 8-13 Uhr
Königin-Luise-Str. 49
Info-Tel. 666 300 13

Kreuzberg, Chamissoplatz
Sa 8-14 Uhr
Info-Tel. 843 00 43

Kreuzberg, Lausitzer Platz
Fr 12-18/18.30 Uhr
Info-Tel. 394 40 73

Kreuzberg, Zickenplatz
Di 12-18/18.30 Uhr
Hohenstaufenplatz/Schönleinstr.
Info-Tel. 394 40 73

Mitte, Zionskirchplatz
Do 12-18.30 Uhr
Kastanienallee/Veteranenstr.
Info-Tel. 394 40 73

Moabit, Thusneldaallee
Mi 12-18 Uhr
gegenüber dem Rathaus Tiergarten
Info-Tel. 39 03 04 77

Prenzlauer Berg, Kollwitzplatz
Do 12-19 Uhr
Kollwitz-/Ecke Wörther Str.
Info-Tel. 44 33 91 48

Wedding, Leopoldplatz
Di, Fr 10-17/18 Uhr
Info-Tel. 39 03 04 77

Zehlendorf, Kastanienhof
Sa 8.30-13 Uhr
Mi 12-17 Uhr (Kl. Markt)
Clayallee/Propst-Süßmilch-Weg
Info-Tel. 394 40 73

Regelmäßig

Montags

Energieberatung
14-tägig, 13-16.00 Uhr
Umweltbüro am Weißen See/ Berliner Allee 125;
Tel. 90295 8073/4

Ökologische Bau-Beratung
15-18 Uhr
GRÜNE LIGA, Prenzlauer Allee 230, Prenzlauer Berg; bitte vorher anmelden, Tel. 44049930

Öffentlicher AK Lokale Agenda 21
2. Mo, alle 2 Monate, 16-18 Uhr
Treffen der Berliner LA21-Initiativen; Haus der Demokratie, Greifswalder Str. 4, Saal; Info-Tel. 44339164

Wehrpflicht von A-Z - Beratung
Mo 15-18 Uhr
Kampagne gegen Wehrpflicht, Kopenhagener Str. 71, Prenzlauer Berg; Tel. 44013025

RBB - OZON
14-tägig 22.05 Uhr

Dienstags

Attac Berlin Regiongruppentreffen
3. Di, 19 Uhr
Haus d. Demokratie, Greifswalder Str. 4, Prenzlauer Berg;
Tel. 6946101

GRÜNE LIGA/ NABU-Aktiv
3. Di, 19 Uhr
NABU Berlin, Wollankstr. 4, Pankow
Tel. 98608370

Verkehrs-Rechtsberatung
Di 19-20 Uhr
ADFC, Brunnenstr. 28, Mitte; Tel. 4484724
nur Mitglieder

Grüne Radler Versammlung
1. Di, 19 Uhr
Crellestr. 43, Baubüro, Schönebg

Infos und Beratung, zu Freiwilligenarbeit und Engagement weltweit
Di+Do 11-18 Uhr
Kreutzigerstr. 19, Friedrichshain infobüro fernetzt + SONED, Tel. 2945401

Mittwochs

Aktionsbündnis gegen den Havelausbau
1. Mi, 19 Uhr
Lindenstr. 34, 14467 Potsdam Haus der Natur;
Info-Tel. 44339144

Donnerstags

Ökomarkt am Kollwitzplatz
12-19 Uhr
Kollwitz-/Wörther Str.;
12-15 Uhr Ernährungsberatung, Pilzberatung; Tel. 443391-48

Stadt - Land - Fluss
1. Do, 19 Uhr
Infotreffen Landgruppe & "Stadt sucht Leben"; Kotti e.V., Adalbertstr. 95a, Kreuzberg; Tel. 6123430, www.landprojekt.de

Schachzüge
2. Do, 19 Uhr
VCD-Diskussionsveranstaltung Verkehr; Yorckstr. 48, Schöneberg, Tel. 4463664;
www.vcd-berlin.de

Sonntags

ZDF.Umwelt
So, 13.15-13.45 Uhr

Radtour zu verkehrspolitischen Schwerpunkten
1. So, 14 Uhr
Rotes Rathaus; Tel. 81887615
www.gruene-radler-berlin.de

Naturschutzjugend-Treff letzter
So, 15 Uhr
Naturerlebnisgarten, am S-Bhf. Bornholmer Str., Bösebrücke, Wedding; Tel. 51067134

Führungen „Bahnbrechende Natur" auf dem Schöneberger Südgelände.
11-12.30Uhr
Michael Dahlhaus in Zusammenarbeit mit dem BUND Berlin, Treffpunkt: S-Bhf. Priesterweg, Ausgang Prellerweg, Eingang zum Naturpark Südgelände, Kosten: 5 Euro, ermäßigt 3,50 Euro, bitte festes Schuhwerk und bei schlechtem Wetter Regenschirme mitbringen.

Kleinanzeigen

Private Kleinanzeigen kosten nicht die Welt, sondern 0,55 Euro pro Zeile (ca. 30 Zeichen), bitte Vorkasse (Briefmarken, bar). Für 0,55 Euro zusätzlich schicken wir ein Belegexemplar. Redaktionsadresse siehe Impressum.

Einkaufsgemeinschaft im Wedding sucht Mitglieder. Öko, fair, regional, preiswerter. Foodcoop Wedding West www.snipr.com/foodcoop Tel.: 0173/ 4559785

Schmecken Sie die südliche Toscana! www.toscanaverde.de

Ökogarten geplant! Auf 3 Hektar 20 km westlich von Potsdam. Wer macht mit? Kapitalinvestition und/oder Arbeitsleistung nötig. Tel.: 8264824

Hilfe in einem Kleingarten an der Ostsee für hin und wieder gegen Urlaubsnutzung (Öko-Komfort) gesucht. Auto wäre praktisch, einige gärtnerische Kenntnisse und Fähigkeiten ebenso. Tel.: 4287708

Suche Arbeitsunterstützung auf ökologischem Resthof im Hohen Fläming/Brandenburg gegen Kost und Logis: Renovieren, Sanieren, Holzsägen, Lacken, Tiere, Garten u.a. Statt ländlicher Idylle eher Schmutz und Durcheinander, aber mit Vision. Bei Interesse gern weitere Infos im Gespräch. Tel.: 76008998

Ruhige/r Nachmieter/in gesucht für kleines Haus mit Garten (ca. 500 m²) in Lichtenrade. Tel.: 7422128 oder 7427367

Kleines Abo (2 Hefte in Folge): 10 EURO
Konto: ifak/kritische ökologie, Konto-Nr. 505 607 47
BLZ 260 500 01
Sparkasse Göttingen
Spezialausgaben sind für AbonnentInnen kostenfrei; außerhalb des Abos ist das Zuckerheft gegen Versandkosten erhältlich (2 Euro pro Exemplar)

ifak/kritische ökologie
Wilhelmsplatz 3
37073 Göttingen
ph. 05 51-48 71 41/fax: -43
Email: ifak@comlink.org

KRITISCHE Ökologie
Spezialausgabe
ZEITSCHRIFT FÜR UMWELT UND ENTWICKLUNG

Zucker!
Süßer Stoff gegen Armut?
Der Welthandel mit Zucker • Wie wirken die EU-Zuckermarktordnung und ihre Reform auf Entwicklungsländer? • Liegt die Zukunft im Bioethanol? • Das Geschäft mit dem weißen Gold – kann es zur Armutsminderung beitragen?

GRÜNE LIGA Berlin e.V. Netzwerk Ökologischer Bewegungen

Landesgeschäftsstelle:
GRÜNES HAUS, Prenzlauer Allee 230, 10405 Berlin-Prenzlauer Berg
Tel. 030 / 44 33 91-0, Fax -33
berlin@grueneliga.de

Projekte (Durchwahl, E-Mail):
Umweltbibliothek: -30
DER RABE RALF: -47
raberalf@grueneliga.de
Ökomarkt/Ernährungsberatung: -48
oekomarkt.kollwitzplatz@...
Presse/Öffentlichkeitsarbeit: -49
NATOUR Reisen: -50, Fax -53
natour@grueneliga.de
Lokale Agenda 21 Berlin: -64
berliner.agenda21@...
Beratung/Hofbegrünung: -49
hofberatung.berlin@...
Artenschutz an Gebäuden: -49
asag@grueneliga.de
Wasser: -44, wasser@...
International: -70, gl.internat@...

Umwelt-News auf einen Klick
TV · Radio · Webseiten · Mailinglisten
www.janun.de/umweltinfo

IMPRESSUM

DER RABE RALF
Die Berliner Umweltzeitung

Prenzlauer Allee 230, 10405 Berlin-Prenzlauer Berg (Tram M2 Knaackstr.; U2 Senefelderpl.)
Tel.: (030) 44 33 91-47, -0, Fax -33
E-Mail: raberalf@grueneliga.de
Internet: www.grueneliga-berlin.de/raberalf

Herausgeber: GRÜNE LIGA Berlin e.V.
ISSN: 1438-8065
V.i.S.d.P.: Leif Miller
Redaktion: Jochen Mühlbauer, Matthias Bauer, Arabella Walter, Christoph Vinz, Britta Richter
Satz/Layout: Evelin Bulling
Karikaturen: Freimut Woessner
Vertriebsleitung: Arabella Walter
Webseite: Martin Harnisch

Post-Bezug: siehe Abo-Coupon im Heft
Konto: Nr. 306 05 02,
Bank für Sozialwirtschaft,
BLZ 100 205 00 (Spenden steuerabzugsfähig)

Erscheinen: zu Beginn gerader Monate
Redaktionsschluss: 10. des Vormonats, auch für Termine. Anzeigen bis 18. des Vormonats.

Anzeigenvertretung: Agentur Scheler, Weißdornweg 17, 16552 Schildow, Tel.: 033056/224671, 0172/9482455, Fax: 033056/94418, Agentur.Scheler@web.de
Grundpreis: 0,60 Euro je Spalte und mm (netto)
Kleinanzeigen: über die Redaktion, je 30 Zeichen 50 Cent, nur Vorkasse (Briefmarken, bar)

Auflage: 10.000
Druck: Union Druckerei, Berlin

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich das Bearbeiten von Beiträgen vor. Für unverlangt eingesandte Texte und Materialien keine Haftung. Beiträge bitte möglichst per E-Mail senden. Nachdruck nach Rücksprache gestattet und erwünscht, bitte Quelle angeben, Belegexemplar schicken.

Eigentumsvorbehalt: Dieses Heft bleibt bis zur Aushändigung an den Adressaten Eigentum des Herausgebers. „Zur-Habe-Nahme" ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Nicht ausgehändigte Hefte sind unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung an den Herausgeber zurück zu senden.

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

Anzeige

Anmerkung: Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe abzudrucken und zu kürzen. Die veröffentlichten Briefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Schweinezucht

Fleischiger Essgenuss

„Wie sehen die Alternativen zur Massentierhaltung und Schlachtung aus?", DER RABE RALF, Juni/Juli 08, S. 20

In der Ausgabe Juni/Juli berichtet Britta Richter über die Schweinezucht Bunter Bentheimer und die Schwierigkeiten der Züchterin Cornelia Schmidt mit der Futterversorgung. Hierzu habe ich einen Hinweis, der möglicherweise sehr hilfreich ist für die Züchterin. Schweine lieben Eicheln. Nicht umsonst prangt im Stadtwappen von Eberswalde eine Eiche, kein Eber. Soweit ich mich erinnere, war es die Uni Erlangen, die einen Versuch startete, ob und wie sich Schweine unter Huteichen halten lassen. Es wurden Ferkel der Angler Sattelschweine unter Eichen gehalten. Schrotangebote wurden von ihnen verschmäht. Bedenken, ob sie mit ihren kurzen Rüsseln an die Eicheln kämen, konnten sie erfolgreich ausräumen. Es würde also genügen, unter den Eichen zur entsprechenden Jahreszeit Netze zu spannen. In Hanfecken fühlen die Tiere sich besonders wohl. Der Hanf erzeugt ein für Schweine sehr angenehmes Mikroklima. Das Fleisch entsprach dann nicht dem gewünschten Standard von bleich, weich, wässrig. Gourmetköche waren jedoch vom Fleisch der „Diätschweine" äußerst angetan.

Die Autorin könnte der Züchterin sicher mit den Informationen weiterhelfen. Vielleicht forscht sie auch nach und macht daraus einen Artikel für den nächsten RABEN RALF.

Lars Laue

Naturmedizin

Geheimtipp Heilpilze

„Auf den Spuren der traditionellen fernöstlichen Medizin", DER RABE RALF, Februar/März 08, S. 5

In der Hauszeitschrift der Bio-Company erfuhr ich Anfang 2008 von der Wirkung der Heilpilze. Ich habe mich gleich via Internet darüber informiert und bei einem einschlägigen Anbieter der Pilze (Schleichwerbung ist ja nicht erlaubt) eine Bestellung aufgegeben.

Eine lang anhaltende Immunschwäche, die sich in hartnäckigen, langwierigen Infekten, Lippenherpes etc., äußerte sowie unangenehme Wechseljahresbeschwerden brachten mich auf diesen Weg. Mehrere andere homöopathische Mittel, die ich vorher ausprobierte, halfen immer nur bedingt oder zeitlich begrenzt.

Relativ schnell gingen die Beschwerden nach der Einnahme der Pilze zurück, und nach etwa vier bis fünf Wochen war ich völlig beschwerdefrei. Seit etwa vier Monaten nehme ich diese Kapseln (pro Tag je eine) gegen die Immunschwäche (Coriolus) und die Wechseljahresbeschwerden (Reishi) ein, was meine Lebensqualität maßgeblich erhöht hat.

Welche Pilze wogegen helfen, kann man im Internet unter www.vitalpilze.de erfahren beziehungsweise entsprechende Anbieter mühelos finden.

Ein kurzes Wort an die RABE RALF-Redaktion. Vielen Dank für die vielen aufklärenden Artikel, die wir immer wieder und mit wachsendem Interesse lesen. Weiter so!

Cornelia Gentzen, Berlin

Flurholz an der Bahn

Anmerkung „Bioenergie für Pankow!", DER RABE RALF, April/Mai 08, S.30

Als ich im Mai 2008 mit der Eisenbahn von Dresden nach Chemnitz fuhr, entdeckte ich neben der Bahn unzählige Haufen geschredderten Holzes. Bei genauerem Hinsehen stellte ich fest, dass die Bahn kilometerweit auf mindestens zwei Meter Breite aus Verkehrssicherungsgründen Bäume und Sträucher gekappt und gehäckselt hatte. Da diese Maßnahme wohl in Zukunft wegen der zu erwartenden wachsenden Sturmereignisse durchgängig angewendet wird, könnte man doch aus der Not eine Tugend machen. Man kann doch das anfallende gehackte Holz nutzen. Ich schlage der Deutschen Bahn vor, fünf Meter beiderseits ihrer Bahntrassen gezielt vielfältige schnellwachsende Hölzer anzubauen - in der Fachliteratur Holzkurzumtriebsplantagen genannt - nach fünf Jahren sektionsweise zu kappen und in örtlichen Heizwerken (im Umkreis von fünf Kilometern wegen des Transportaufwandes) energetisch umzusetzen.

Wenn man zehn Stängel von Robinie oder Ahorn auf einem Quadratmeter einkalkuliert und diese nach fünf Jahren eine Höhe von 2,5 Meter erreichen, fallen etwa 0,5 Festmeter Holzhackschnitzel an. Bei geschätzten 50 000 km Bahntrasse und zwei mal fünf Metern Randstreifen wären das 500 Millionen Quadratmeter Anbaufläche. Da vielleicht ein Drittel der Bahntrassen wie Tunnel, Bahnhöfe, Brücken usw. nicht bepflanzt werden können, würden bei meinem Rechenbeispiel in fünf Jahren 250 Millionen Festmeter Holz anfallen, das heißt pro Jahr 50 Millionen Festmeter. Mit dieser gewaltigen Zahl können zwar noch nicht alle ICE -Fahrzeuge elektrisch versorgt werden, aber einen Anteil zur Energieversorgung würde es schon erbringen und dies ohne zusätzliches Ackerland, ohne Düngung und ohne Pflanzengifte. Diese Fläche gehört ja meist der Bahn oder ist von Bebauung freizuhalten. Die Bahn wäre plötzlich Energieerzeuger.

Vielleicht rechnet mir diese Idee mal jemand seriös durch, mit wirklichen Streckenkilometern, mit wirklicher Holzmenge, mit echtem Zuwachs und Umtriebszeit, mit anfallenden Kilowattstunden abzüglich fünf Kilometer Transport für das Schreddergut.

Wolfgang Heger

Anzeige

Aus Platzgründen kann hier nur ein Auswahl von Umwelt-Adressen in Berlin und Umgebung veröffentlicht werden. Die grau unterlegten Adressen sind Mi glieder der GRÜNEN LIGA.

ADFC - Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club, Brunnen- 28, 10119 (Mitte), T 4484724, F 44340520, www.adfc-berlin.de

Arge Autofrei Wohnen in Berlin c/o Markus Heller, T/F 2807940, www.autofrei-wohnen.de

AG Kleinstlandwirtschaft und Gärten in Stadt und Land c/o FU, Inst. für Soziologie, Babelsberger - 14-16, 10715 (Wilmersdf.) T 85002110, http://userpage.fu-berlin.de/~garten

Agenda-Agentur Berlin Runge- 22-24, 10179 (Mitte) T 6128087-1/-2/-3, F -4, www.agenda-agentur.de

Aktionsgemeinschaft Gleisdreieck c/o Büro Rheinlaender, Crelle- 43, 10827 (Schönebg.) T 7883396, F 7811059, Matthias Bauer, T 2151135, www.berlin-gleisdreieck.de

Aktion Tier - Menschen für Tiere e.V. Kaiserdamm 97, 14057(Charlottenburg), T 30103831, F -34

A-Laden Brunnen- 7, 10119 (Mitte), T 0176-20459418, www.a-laden.org

Anti-Atom-Plenum c/o Papiertiger, Curvry- 25, 10997 (Kreuzbg.), www.squat.net/aap-berlin

Arbeitskreis Amalgam c/o KIK, Christina Asse, Fehrbelliner - 92, 10119 (Mitte), T 4439884

Arbeitskreis Igelschutz Berliner - 79a, 13467 (Hermsdorf), www.igelschutzberlin.de

Arbeitskreis Nordkaukasus c/o Vitali Kovaljov, Str. d. Pariser Kommune 11, 10243 (Friedrichsh.), T 4286925, F 42851659, vitalij.kovalev@nabu.de

Arbeitskreis Verkehr und Umwelt (UMKEHR) e.V. Exerzier- 20, 13357 (Wedding), T 4927-473, F -972, www.umkehr.de

Arche Plesser- 3, 12435 (Treptow), T 5337104, www.bekenntniskirche.de

Attac Gneisenau- 2a, 10969 (Kreuzbg.) T 69517791, F 6926590, www.attacberlin.de

autofrei leben! e.V. Koppenplatz 12, 10115 (Mitte), T 27594244, F 2834021, www.autofrei.de

BANA mobil Projektbüro im Kotti e.V., Karin Paproth, Kamminer - 4, 10589 (Charlottenbg.), T/F 4429603, bana-mobil@web.de

Barnimer Aktionsbündnis gegen gentechnische Freilandversuche c/o DOSTO, Breitscheid- 43a, 16321 Bernau, T/F 03338/5590, www.dosto.de/gengruppe

B.A.U.C.H. e.V. Verein für Umweltchemie, Wilsnacker - 15, 10559 (Moabit), T 394-4908, F -7379, bauch@alab-berlin.de

BauFachFrau e.V. *Ökolaube, Komposttoilettenausstellung* Meyerbeer- 36/40, 13088 (Weißensee), T 925-2483, F -1964, www.baufachfrau-berlin.de

B-Laden Lehrter - 27-30, 10557 (Moabit), T/F 3975238

Baumschutzgemeinschaft Potsdamer - 68, 10785 (Tiergtn.), T 25794353, F 26551263

Berliner Entwicklungspolitische Ratschlag Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Bg.) T 4285-1587, www.ber-landesnetzwerk.de

Berliner Tierrechtsaktion www.tr-berlin.tk

B.F.S.S. Büro für stadtteilnahe Sozialplanung GmbH Müller- 155, 13353 (Wedding), T 4617771, www.bfss-berlin.de

BI Berliner Luft + Fahrgastbeirat Hohenschönhausen Ahrenshooper - 5/ Zi. 1, 13051, T/F 9621033

BI FREIe HEIDe c/o Benedikt Schirge, Dorf- 27, 16831 Zühlen, T/F 033931-2338, www.freie-heide.de

BI Müggelsee c/o Thomas Kasper, Löcknitz- 18, 12587 (Friedrichshgn.), T 6457673, bimueggelsee@yahoo.de

BI „Nein zum Kohlekraftwerk“ Alte Schmiede, Spitta- 40, 10317 (Lichtenberg), www.kraftwerksneubau.de

BIP - Biomasse in Pankow Gundolf Plischke, Duncker- 46, 10439 (Prenzl. Berg) T 747682-36, F -37, www.biomasse-in-pankow.de

BI Rettet die Marienfelder Feldmark J. Müller, Illig- 82a, 12307, T 7463527

BI Stadtring Süd (BISS) Harald Moritz, Bouché- 22, 12435 (Treptow), www.keineautobahntreptow.de

BI Westtangente (BIW) Crelle- 43, 10827 (Schönebg.), T 7883396, F 7811059, www.bi-westtangente.de

BLN - Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz Potsdamer - 68, 10785 (Tiergtn.), T 2655-0864, -0865, F -1263, www.bln-berlin.de

BLUE 21 - Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Umwelt und Entwicklung c/o FDCL, Gneisenau- 2a, 10961 (Kreuzbg.), T 6946101, F 6926590, www.blue21.de

Botanischer Verein Königin-Luise- 6, 14195 (Dahlem), T 7748437, www.botanischer-verein-brandenburg.de

Britzer Umweltforum Fulhamer Allee 53, 12359, T 6079338

BUND - Bund für Umwelt und Naturschutz *LandesGSt* Crelle- 35, 10827 (Schönebg.), T 787900-0, F -18
BundesGSt Am Köllnischen Park 1, 10179 (Mitte), T 275864-0, F -40, www.bund-berlin.de

BUNDjugend *LandesGSt* Erich-Weinert- 82, 10439 (Prenzl. Berg), T 392-8280, F -7997
BundesGst Am Köllnischen Park 1, 10179 (Mitte), T 275865-0, F -55, www.bundjugend-berlin.de

Bundesumweltministerium Alexanderpl. 6, 11055 (Mitte), T 28550-0, F -4375, www.bmu.de

Bündnis 90/Die Grünen
Landesverb., Bereich Umwelt Linden- 20-25, 10969 (Kreuzbg.), T 615005-0, F -99, Grüne Jugend -43, www.gruene-berlin.de
Abgeordnetenhaus Niederkirchner- 5, 10111 (Mitte), T 232524-00, F -09, *Umwelt* -06/-62, *Verkehr -12 Bundestag*, *Bereich Umwelt*, Luisen- 32-34, 10117 (Mitte), T 2275-8939, F -6911,ak2@gruenefraktion.de

Bürgerberatung Umwelt und Energie Kaiserdamm 80, 14057 (Charlottenbg.), T 301-6090, F -9016, www.gfl-online.de

Bürgerverein Brandenburg-Berlin (BVBB) *Flughafenausbau Schönefeld* Heinrich-Heine-- 3-5, 15831 Mahlow, T/F 03379/201434, www.bvbb-ev.de

Cöllnische Heide e.V. c/o Dr. Erxleben, Steinbach- 11, 12489 (Adlershof), T 67198381

Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte Kriegsdienstgegner/Innen (DFG-VK) Görlitzer - 63, 10997 (Kreuzbg.), T 61074411, www.dfg-vk.de

Deutsche Umwelthilfe (DUH) Hackescher Markt 4, 10178 (Mitte), T 258986-0, F -19, www.duh.de

Deutscher Bahnkundenverband (DBV) Kurfürstendamm 11, 10719 (Charlottenbg.), 634970-76, F -99, www.bahnkunden.de

Deutscher Naturschutzring (DNR) Marien-19/20, 10117 (Mitte), T 2408828-0, F -80, www.dnr.de

Die Linke Kl. Alexander- 28, 10178 (Mitte) *Ökologische Plattform* T 24009542, F 2411046, www.oekologische-plattform.de
Abgeordnetenhaus, AG Umwelt c/o Marion Platta MdA, Niederkirchner- 5, 10111 (Mitte), T 232525-50, F -39, platta@linksfraktion-berlin.de

Diözesanrat der Katholiken, Sachausschuss Eine Welt und Bewahrung der Schöpfung, Niederwall- 8/9, 10117 (Mitte), T 32684-206, F -203, www.dioezesanrat-berlin.de

ecovillage e.V. c/o H.-R. Brinkmann, Diepholzer - 2, 49088 Osnabrück, T/F 0541/445941, www.ecovillage.de

European Network for Mobility and Local Agenda 21, Benda-15, 12051(Neukölln), info@mobilocal.org

Fachverband Biogas c/o Roland Schnell, Graefe- 14, 10967 (Kreuzbg.) T 707198-60, F -62, www.graskraft.de

FIAN - Food First Information and Action Network Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Berg), T 42809107, www.fian.de

Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau (FÖL) Marien- 19-20, 10117 (Mitte), T 28482440, F -48, www.foel.de

Förderverein Naturpark Südgelände c/o Hans Göhler, Sophie-Charlotten- 59, 14057 (Charlottenbg.), T 3217731

Förderverein Landschaftspark Nordost Dorf- 4a (Dorfkate Falkenberg), 13057, T/F 9244003, www.dorfkate-falkenberg-berlin.de

FUSS e.V. - Fußgängerschutzverein, Exerzier- 20, 13357 (Wedding), T 4927-473, F -972, www.fuss-ev.de

Future-on-Wings e.V. c/o Afrikahaus, Bochumer - 25, 10555 (Moabit), T 3928567, www.future-on-wings.net

Gen-ethisches Netzwerk (GeN) Brunnen- 4, 10119 (Mitte), T 6857073, F 6841183, www.gen-ethisches-netzwerk.de

Germanwatch Voß- 1, 10117 (Mitte), T 288835-60, F -61, www.germanwatch.org

Gesellschaft für Ausbildung, innovativen Landbau und Arbeit (GAIA) e.V., Plauener - 160, 13053 (Hohenschönh.), T 981992-0, F -37, www.gaia.de

Gesellschaft Naturforschender Freunde c/o Inst. f. Zoologie der FU, Königin-Luise- 1-3, 14195 (Dahlem), T 8383917, F -16

Gesundheitsladen Zionskirch- 49, 10119 (Prenzl.Bg.), T 6932090, www.gesundheitsladen-berlin.de

Graswurzelrevolution c/o BAOBAB, Christburger - 38, 10405 (Prenzl. Bg.), T 4426174, F 44359066, gwrbln@mailandnews.com

Greenhouse Infopool Duncker- 14, 10437 (Prenzl. Berg), www.jpberlin.de/greenhouse

Greenpeace Chaussee- 131, 10115 (Mitte), T 283915-50, F -51, www.greenpeace-berlin.de

GRÜNE LIGA e.V. *BundesGSt.*, *Red. ALLIGATOR* Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Bg.), T 2044-745, F -468, www.grueneliga.de

GRÜNE LIGA Berlin e.V. *LandesGSt.* GRÜNES HAUS, Prenzlauer Allee 230, 10405 (Prenzl. Bg.), T 443391-0, www.grueneliga-berlin.de
GRÜNE LIGA Köpenick (*§29*, *Baumschutz*, *Verkehr)* Karl- 12, 12557, T/F 6519117
GRÜNE LIGA Weißensee/BaUm e.V. *(Naturwerkstatt, Jugend-AG)* c/o Petra König, T 9253070, baum@grueneliga.de

Grüne Radler Crelle- 43, 10827 (Schönebg.), Christian Kurt Schmidt, T 81887615, Dieter Hertwig, T 6236833, www.gruene-radler-berlin.de

Grünes Haus für Hellersdorf Boizenburger - 52-54, 12619, T 56298081, F 56499950, www.gruenes-haus-hellersdorf.de

Habitat-Informationsbüro Greifswalder - 33 A, 10405 (Prenzl. Bg.), T 428515-85, F -86, habitat-infobuero@berlinet.de

Haus der Natur Potsdam/GRÜNE LIGA Brandenburg e.V., Linden- 28, 14467 Potsdam, T 0331/20155-20, F-22, www.hausdernatur-brandenburg.de
Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) T -15, F -16
Arbeitskreis Naturschutzgeschichte T -25, F -27
ARGUS *Umweltbildung*, T -11, F -12
Förderverein für Öffentlichkeitsarbeit im Natur- und Umweltschutz (FÖN) e.V. T -35, F -36
GRÜNE LIGA Brandenburg T -20, F -22
Landesbüro anerkannter Naturschutzverbände T -50, F -55
Naturfreunde Brandenburg T -40, F -44
Naturschutzbund NABU *LV Brandenburg* T -70, F -77
Naturschutzjugend *LV Brandenburg* T -75, F - 78
Netzwerk Dezentrale Energienutzung (DEN) T -31, F -33
VCD - Verkehrsclub Deutschland *LV Brandenburg T -60, F -66*

HOLON e.V. *F*riedrich-Engels- 26, 15711 Königs Wusterhausen, T/F 03375/294636

HU-RefRat *Referat Ökologie und Umwelt*, Unter den Linden 6, 10099 (Mitte), T 2093-2603, -2614, -1749, F -2396, www.refrat.hu-berlin.de/oeko

I.B.I.S. Bürgerberatungsgesellschaft für Stadterneuerung Ryke -25, 10405 (Prenzl. Bg.), T 44358090, F 4406003

Infrastrukturelles Netzwerk Umweltschutz (INU) Dorf- 36, 13057 (Falkenbg.), T 934427-10, F -29, www.inu-ggmbh.de

IGEB e.V. Fahrgastverband S-Bhf. Jannowitzbrücke, Stadtbahnbogen G9, 10179 (Mitte), T 787055-11, F -10, www.igeb.org

IG Wuhletal c/o Angele Schonert, Sewan- 181, 10319 (Friedrichsfelde), T 5122816

Initiative gegen die Verletzung ökologischer Kinderrechte Wundt- 40, 14057 (Charlottenbg.), T 3257443

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) Potsdamer - 105, 10785 (Tiergtn.), T 884594-0, F 8825439, www.ioew.de

Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT) Schopenhauer- 26, 14129 (Nikolassee), T 803088-43, F -88, www.izt.de

Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH (inWent) *Abt. Umwelt, Energie, Wasser* Lützow- 6-9, 10785 (Tiergtn.), T 25482-101, F -103, www.inwent.org

IPPNW *Ärzte gegen Atom* Körte- 10, 10967 (Kreuzbg.), T 6980740, F -8166, www.ippnw.de

IfUR e.V. *Studienarchiv Umweltgeschichte*, Brodaer - 2, 17033 Neubrandenburg, T 0395/5693-224, -255, F -299, www.iugr.net

Jugendfarm Moritzhof Schwedter- 90, 10437 (Prenzl. Bg.) T 44024220, F -22, www.jugendfarm-moritzhof.de

Jugendnaturschutzakademie Brückentin, 17237 Dabelow, T/F 039825/20281, www.brueckentin.de

Kampagne gegen Wehrpflicht, Zwangsdienste und Militär Kopenhagener - 71, 10437 (Prenzl. Bg.), T 440130-25, F -29, www.kampagne.de

KATE Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Bg.), T 440531-10, F -09, www.kateberlin.de

Kerngehäuse Architektenbüro *Ökologische Bauberatung* Borodin- 20, 13088 (Weißensee), T 44049930, F 47374642, www.kerngehaeuse-architekten.de

Kinderbauernhof „Pinke Panke“ Am Bürgerpark 15-18, 13156 (Pankow), T 47552593, www.kinderbauernhof-pinke-panke.de

KMG *Gestaltung nachhaltiger Entwicklung* Reichenberger - 150, 10999 (Kreuzbg.), T 293679-40, F -49, www.kmgne.de

Lernwerkstatt ÖkoKita Golliner - 10, 12689 (Marzahn)

Lokale Agenda 21 *Informationen bei der GRÜNEN LIGA Berlin (siehe dort)*

LÖPA - Linksökologische pazifistische Anarchisten c/o M99, Manteuffel- 99, 10999 (Kreuzbg.), www.geocities.com/theloepa

Mahlsdorfer Schulbildungsverein c/o Lutz Reineke, Stepenitzer Weg 45, 12621 (Kaulsdorf), T 5662477

Messzelle e.V. (*Umweltanalytik)* Müller-Breslau- 10, 10623 (Charlottenbg.), T 3142-5806, F -6863, www.tu-berlin.de/~messev

Michael Succow Stiftung Grimmer - 88, 17489 Greifswald, T 3834-7754623, F -535743, www.succow-stiftung.de

Moabiter Ratschlag e.V. Rostocker - 32, 10553, T 390812-0, F -29, www.moabiter-ratschlag.de

NaturFreunde Ring- 76, 12205 (Lichterfelde), T 8332013, F 83203911, www.naturfreunde-berlin.de

Naturfreundejugend Gryphius- 23, 10245 (Friedrichshain), T 325327-70, F-71, www.naturfreundejugend.de

Naturschutz- und Grünflächenämter *siehe Gelbe Seiten: Berlin-Service (vorn) oder Telefonbuch: „Landesregierung - Bezirksämter“ (grau) oder www.berlin.de/verwaltungsfuehrer*

Naturschutzbund NABU *LandesGSt* Wollank- 4, 13187 (Pankow), T 986-08370, F -7051, www.berlin.nabu.de
Bezirksgr. Pankow T -083728
Freilandlabor Flughafensee 4325155
Bundesvertretung Invaliden- 112, 10115 (Mitte), T 284984-0, F -84

Naturschutzstation Malchow/Förderverein Dorf- 35, 13051, T 927998-30, F -31, www.naturschutzstation-malchow.de

Naturschutzzentrum Schleipfuhl Hermsdorfer - 11a, 12627 (Hellersdf.), T 9989184

NETZ für Selbstverwaltung PF 620553, 10795, T/F 2169105, www.netz-berlin-brandenburg.de

Netzwerk SPIEL/KULTUR Kollwitz- 35, 10405 (Prenzl. Bg.), T 44-28122, F -051192, www.netzwerkspielkultur.de

Neue Lebenswelt e.V. Haus Hoher Golm, Dorf- 156, 14913 Ließen, T 033745-50310, T/F -70922, www.haus-hoher-golm.de

Nichtraucherbund Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Bg.), T 2044583, www.nichtraucher-berlin.de

Ökologisch-Demokratische Partei ödp Erich-Weinert-- 134, 10409 (Prenzl. Bg.), T 49854050, www.oedp.de

ÖkoLeA *Ökol. Lebens- und Arbeitsgemeinschaft* Hohensteiner Weg 3, 15345 Klosterdorf, T 03341-3593930, F -309998, www.oekolea.de

Ökowerk Naturschutzzentrum Teufelsseechaussee 22-24, 14193 (Grunewald), T 300005-0, F -15, www.oekowerk.de

Pankgräfin e.V./Wagendorf Karow Pankgrafen- 12d, 13125 (Buchholz), T 475996-24, F -25, www.pankgraefin.de

per pedes e.V. Koppenpl. 12, 10115 (Mitte), T 28340-20, F -21, www.perpedes-ev.de

pro agora - Gesellschaft für nachhaltige Stadtkultur Mühlen- 62-65, 13187 (Pankow), T/F 4257731, www.proagora.de

Rechtsschutz gegen Lärm und Luftschmutz *Verkehr* c/o UfU

Robin Wood T 20687813, berlin@robinwood.de, www.robinwood.de

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Clayallee 226a, 14195 (Dahlem), T 8329-137, F -236

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (SenStadt) Am Köllnischen Park 3, 10179 (Mitte), T 9025-0, F -1073, *Umwelt*-Tel. 9025-1111, www.stadtentwicklung.berlin.de

Solarverein Berlin e.V. Paulsen- 55/56, 12163 (Steglitz), T 82097-236,F -366, www.solarverein-berlin.de

Stiftung Naturschutz Berlin Potsdamer - 68, 10785 (Tiergtn.), T 26394140, F 2615277, www.stiftung-naturschutz.de

Studiengesellschaft Brandenburg Berlin (SGBB) *Regionalentwicklung* Geschwister-Scholl- 12, 15745 Wildau, T/F 03375/501415

Tauschring Friedrichshain Boxhagener - 89, 10245, T 44359575, www.tauschringe-berlin.de

Tier&Mensch e.V. Ernst Ulich, Baseler - 24, 12205 (Lichterfelde), F 8334638, www.tierundmensch-ev.de

Tierschutzverein - Tierheim Berlin Hausvaterweg 39, 13057 (Falkenbg.), T 768 www.tierschutz-berlin.de

Tierversuchsgegner PF 120220, 10592, T 3418043, F 8158199, www.tierrechte.de/berlin-brandenburg

TU-Energieseminar March- 18, 10587 (Charlottenb.), T 314-25280, F -73379 www.tu-berlin.de/fb6/energieseminar

TU-Kooperations- und Beratungsstelle für Umweltfragen - kubus Franklin- 28-29, 7.OG, TUB Sekr. FR 7-1, 10587 (Charlottenbg.), T 31424-378, F -276, www.tu-berlin.de/zek/kubus

Ufa-Fabrik/id22 Victoria- 10-18, 12105 (Tempelhof), T 75503-0, F -110, www.ufafabrik.de

UMKEHR e.V. *siehe ArbeitskreisVerkehr*

Umsonstladen/KommuneCafé Brunnen- 183, 10119 (Mitte), www.umsonstladen.info

UfU - Unabhängiges Institut für Umweltfragen Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl Bg.), T 428499332, F 42800485, www.ufu.de

Umwelt und Bildung e.V. Storkower - 36, 15537 Gosen, T/F 03362/8432, www.umbi.de

Umweltämter der Bezirke *siehe Gelbe Seiten: Berlin-Service (vorn) oder Telefonbuch: „Landesregierung - Bezirksämter“ (grau) oder www.berlin.de/verwaltungsfuehrer*

Umweltbeauftragter der ev. Kirche Pfr. Reinhard Dalchow, Pufendorf- 11, 10249 (Friedrichshain), T 417242-28, F -29, rdalchow@t-online.de

Umweltberatung Nordost e.V. Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Bg.), T/F 2044416, www.ubno.de

Umweltberatungsstelle Berlin e.V. Nikolsburger Pl. 6, 10717 (Wilmersdf.), T 8618778, F 8621885

Umweltforum Berlin Auferstehungskirche Pufendorf- 11, 10249 (Friedrichsh.), T 417242-0, F -10, www.umweltforum-berlin.de

Umweltforum Karlshorst c/o Warnheim, Heiligenberger - 12, 10318, T 5083266

Umweltladen Lichtenberg Türrschmidt- 21, 10317, T 5578313

Umweltladen Mitte Tor- 216, 10115, T 280448-41/-42, F -43

Urgewald e.V. Prenzlauer Allee 230, 10405 (Prenzl. Bg.), T 443391-68/-69, F- 33, www.urgewald.de

VCD - Verkehrsclub Deutschland
LandesGSt Yorck- 48 10965 (Schönebg.), T 4463-664, F -703, www.vcd-berlin.de
BundesGSt Koch- 27, 10969 (Kreuzbg.), T 030/280351?0, www.vcd.org

Vegetarische Alternative c/o Ingo Seubert, Fritsche- 29, 10585 (Charlottenbg.), T 34389159, www.vebu.de

Verbraucher Initiative Elsen- 106, 12435 (Treptow), T 536073-3, F -45, www.verbraucher.org

Volksbund Naturschutz Königin-Luise- 6-8, 14195 (Zehlendf.), T 84107131, F 83229321, www.vbnev.de

WEED *Weltwirtschaft, Ökologie, Entwicklung* Tor- 154, 10115 (Mitte), T 275-82163, F -96928, www.weed-online.org

Wurzelwerk e.V. *Food-Coop* Oder- 10, 10247 (Friedrichsh.), T/F 2941216

WWF *Gruppe Berlin-Brandenburg* c/o Katharina Borcke, T 0163/2313241, wwf-gruppe-berlin@wwf.de

Zukunftsstiftung Landwirtschaft Marien- 19, 10117 (Mitte), T 24047146, F 27590312, www.zs-l.de

Fehler gefunden?
Bitte melden!
Tel. 44 33 91-47, -0
Fax -33
raberalf@grueneliga.de

Wasserfest

6. September '08
13 bis 20 Uhr

Eintritt frei

Live-Musik auf 2 Bühnen

Das große Familienfest an der Spree!

Neue Jüdenstraße & Rolandufer
U-Bhf. Klosterstraße, nahe Alexanderplatz
www.wasserfest-berlin.de

Berliner Wasserbetriebe
Ohne uns wäre es nur nass.

Anmeldung
» gruene-bundestag.de » Termine

Konferenz
Lebenswerte Stadt

am 19. und 20. September 2008 im Marie-Elisabeth-Lüders-Haus des Deutschen Bundestages Berlin

Projekte, Leitbilder und Visionen: Fritz Kuhn, Peter Hettlich, Bettina Herlitzius und Dr. Anton Hofreiter diskutieren mit Prof. Hermann Knoflacher, Prof. Herbert Sukopp, Franziska Eichstädt-Bohling, Dr. Reinhard Loske, Boris Palmer u.a.

Uns geht's ums Ganze.
www.gruene-bundestag.de

BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN
BUNDESTAGSFRAKTION

Für Neugierige. Für Wissensdurstige. Für Sie!

Lernen, wo die Vielfalt stimmt:
in Ihrer Volkshochschule

Volkshochschulkurse online
buchen unter www.vhs.berlin.de

vhs mehr als Wissen
die berliner volkshochschulen